

MEDIEN &
KINDHEIT

Medien & Kindheit

EIN MEDIENPÄDAGOGISCHES ARBEITSBUCH

Stefan Faas • Shauna Buchholz



Medien & Kindheit

EIN MEDIENPÄDAGOGISCHES ARBEITSBUCH

Stefan Faas • Shauna Buchholz

Bitte richten Sie Ihre Wünsche, Kritiken und Fragen an:

pädquis Stiftung b. R.
Ordensmeisterstraße 15–16
12099 Berlin
Telefon: +49(0)30 72 00 61 11
E-Mail: vorstand@paedquis.de

ISBN 978-3-949965-03-6
Alle Rechte vorbehalten
© 2023

Medien & Kindheit – ein medienpädagogisches Arbeitsbuch
www.paedquis.de

Redaktion: Stefan Faas, Leitung, pädquis Stiftung
Shauna Buchholz, Projektdurchführung, pädquis Stiftung
Sahide Cingöz-Kreuzberg, pädquis Stiftung
Nadja Werner, pädquis Stiftung

QiK Online Akademie
Catrin Wolff-Marting
Theresa Lill
Marion Leopold

Lektorat: Trüffelschweinchen – Lektorat Svantje Titulski
Titelbild und Gestaltung: wegwerk GmbH
Druck und Herstellung: BoD – Books on Demand GmbH

Weitere Informationen unter: www.paedquis.de

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort des Ministers	3
1. Einführung	4
2. Konzeptioneller Rahmen & Aufbau des Arbeitsbuches	6
3. Medienkindheit heute	9
3.1. Kindliche Medienwelten	11
3.2. Medienwirkung & Verarbeitung	16
3.3. Kinderrechte & Medienbildung	20
3.4. Auftrag zur Medienbildung	26
4. Mensch & Organisation in der digitalen Welt	31
4.1. Biografie, professionelle Haltung & Selbstreflexion	33
4.2. Organisationsentwicklung, Konzeption & Teamarbeit	39
5. Medienpädagogische Arbeit mit Kindern	51
5.1. Medien in Lern-, Bildungs- & Partizipationsprozessen	53
5.2. Mit digitalen Medien Neues entdecken	56
5.3. Durch digitale Medien Wissen aneignen und die Welt verstehen	58
5.4. Etwas über digitale Medien erfahren	61
5.5. Methodisch-didaktische Anforderungen	62
6. Medienpädagogische Arbeit mit Eltern und Familien	69
6.1. Zusammenarbeit mit Eltern und Familien	71
6.2. Formen der digitalen Kommunikation	73
6.3. Medienpädagogische Arbeit	77
7. Medienempfehlungen	83
Literaturverzeichnis	89
Anhang	99

Zusammenfassung

Anknüpfend an den Lebenswirklichkeiten von Kindern und Familien in einer zunehmend digitalen Welt vermittelt dieses Arbeitsbuch pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege Grundwissen zu den Zielen und Inhalten der frühkindlichen Medienbildung. Im Vordergrund stehen dabei Anregungen, Impulse und Methoden zur medienpädagogischen Arbeit mit Kindern und Familien. Des Weiteren bietet es Zugänge, sich mit der eigenen Reflexionsfähigkeit im Hinblick auf die eigene Medienbiografie und die damit verbundene Haltung sowie mit Partizipation und Kinderrechten im Kontext von Digitalität auseinanderzusetzen.

Geleitwort des Ministers



Liebe pädagogische Fachkräfte, liebe Leserinnen und Leser,

die Digitalisierung verändert mit einer hohen Entwicklungsdynamik alle Lebensbereiche. Auch die Lebenswelt der Kinder ist heute schon früh medial geprägt; wie selbstverständlich wachsen sie mit den verschiedensten Medien auf. Angesichts der temporeichen Entwicklung der Medienangebote ist eine früh beginnende Medienerziehung unverzichtbar. Medienbildung ist eine unabdingbare Voraussetzung für die Bewältigung des Alltags, für soziale Integration und gesellschaftliche Teilhabe. Als erste Bildungsinstitutionen im frühen Kindesalter sind Kitas und Kindertagespflegestellen von großer Bedeutung für das Aufwachsen. Mit ihrer pädagogischen Arbeit nehmen hier die Fachkräfte großen Einfluss auf die kindliche Entwicklung, fokussieren auf zentrale Bildungsbereiche und befördern so den kindlichen Entwicklungsprozess selbst. Dies geht einher mit dem gesellschaftlichen Wandel und daraus resultierenden veränderten Ansprüchen auch an Erziehung und Bildung. Dabei ist digitale Bildung längst nicht mehr allein in den Schulen gefordert, sondern auch in den Kitas. Die Arbeit von Bildungseinrichtungen muss diesen vehementen Ruf auf- und annehmen und pädagogische Antworten finden. Hierzu benötigen die Fachkräfte inhaltliche Unterstützung und zielführende Weiterbildungsangebote.

Ich freue mich sehr, dass wir mit dem Qualifizierungsprogramm „Medien & Kindheit“ einen weiteren zukunftsweisenden Schritt für die frühkindliche Bildung in Brandenburg gehen. Noch vor fünf Jahren diskutierten wir darüber, welche Relevanz Medienbildung für die Kindertagesstätten hat. Eine große, wissen wir heute. Denn die alten wie die temporeich dazukommenden neuen Medien sind natürlicher Bestandteil des Lebensalltags der Kinder. Vor diesem Hintergrund müssen sie in der frühkindlichen Erziehung, Bildung und Betreuung aufgegriffen und im pädagogischen Handeln thematisiert werden. So wie die Kleinsten das gefahrungsfreie Fahrradfahren mit Spaß lernen, müssen Eltern und pädagogische Fachkräfte die Kinder begleiten und befähigen im Umgang mit digitalen Medien. Nur so können sie teilhaben an der digitalen Welt und gleichzeitig einen zunehmend reflektierten Zugang zu digitalen Medien finden. Mit dem vorliegenden Arbeitsbuch bieten wir allen Interessierten die Möglichkeit, sich in alltagsintegrierter digitaler Medienbildung weiterzubilden sowie die Inhalte aus den Fortbildungen zu vertiefen. Ich freue mich, dass Sie dabei sind und wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.

Steffen Freiberg
Minister für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg

1. Einführung

Erziehung und Bildung vollziehen sich gegenwärtig vor dem Hintergrund eines tiefgreifenden sozialen, kulturellen und technischen Wandels. Dieser lässt sich nicht auf einen zentralen Faktor zurückführen, sondern geht vielmehr von einem Bündel an Einzelentwicklungen und Faktoren aus, die zusammenwirken und miteinander korrespondierend soziales Leben verändern. In diesem Zusammenhang werden unterschiedliche gesellschaftliche und persönliche Anpassungs- bzw. Gestaltungsleistungen erforderlich¹; dabei steigen auch die Anforderungen an pädagogisches Handeln, das sich entsprechend auf verschiedenen Ebenen weiterentwickeln muss.

Als ein wesentlicher Aspekt dieses Veränderungsprozesses rückt der digitale Wandel in den Blick. Auch er ist nicht nur auf technische Neuerungen bzw. Innovationen zurückzuführen und hat Implikationen, die weit über die reine Nutzung von digitalen Tools und die Aneignung entsprechender Kompetenzen hinausgehen; er wird auch pädagogisch bedeutsam. So müssen digitale Medien zunehmend als normaler Bestandteil *kindlicher Lebenswelten* und damit als Rahmenbedingungen von Erziehung und Bildung begriffen werden.² In der Familie, im Freundeskreis sowie im erweiterten sozialen Nahraum sehen sich Kinder und Eltern in vielfältiger Weise mit medialen Erfahrungen konfrontiert, die sie in ihr Leben, in ihre Kommunikation, in ihre Entwicklung – als Individuum und als Familie – aufzunehmen haben. Sie müssen mit Digitalität umgehen bzw. umgehen lernen und sie, im günstigsten Falle, als Potenzial für ihr Leben und persönliches Wachstum begreifen und nutzen. Verstehen sich Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen als Betreuungs- und Bildungssettings, die an der Lebenswelt von Kindern und Familien anknüpfen, dann müssen sie sich dieser Herausforderung stellen und das Thema digitale Medien in pädagogischer Absicht aufgreifen, um kindliche Medienerfahrungen zu begleiten und Erfahrungen und Lerngelegenheiten im Umgang mit digitalen Medien zu eröffnen. Die Aufgabe, Kinder in ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklung „zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“³ zu unterstützen, schließt die Auseinandersetzung mit aktuellen Entwicklungen und das Finden angemessener Antworten mit ein. Konkret geht es darum, Kinder zu einem souveränen Umgang mit digitalen Medien zu befähigen und sie dahingehend zu ermutigen, sich als aktiv Gestaltende der digitalen Welt zu begreifen.⁴

Daraus lässt sich ein erweiterter Bildungsauftrag ableiten, der mit spezifischen Qualifizierungsanforderungen an pädagogische Fachkräfte einhergeht. Diese betreffen die Entwicklung medienpädagogischer Kompetenzen, um Kinder in der Nutzung digitaler Medien zu unterstützen, alltagsintegrierte Medienbildung im Rahmen der Bearbeitung verschiedener Lern- und Bildungsthemen umzusetzen sowie in diesem Kontext Kindern gleichberechtigte Teilhabechancen zu ermöglichen.

¹ Lange, 2017; Faas, 2022

² Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2020

³ § 1 Abs. 1 SGB VIII

⁴ Lienau & Frense, 2022

Verschiedene Studien belegen in diesem Zusammenhang den zunehmenden Einzug digitaler Medien in frühkindliche Betreuungssettings. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass sich dies insbesondere auf die interne und externe Kommunikation sowie die Dokumentation pädagogischer Prozesse bezieht und weniger auf die pädagogische Arbeit mit den Kindern selbst. Eine Umfrage der Stiftung Haus der kleinen Forscher macht z. B. deutlich, dass nicht einmal in jeder fünften Kindertageseinrichtung der Einsatz und der Umgang mit digitalen Medien konzeptionell verankert ist.⁵ Die Ergebnisse der landesspezifischen Vollerhebung der Familienzentren in Nordrhein-Westfalen zur Erfassung alternativer Angebotsformate unter Corona-Bedingungen unterstreichen diesen Befund: Nahezu 90 % der Befragten gaben an, dass ihre jeweilige Einrichtung auf kein eigenes Medienkonzept zurückgreifen kann.⁶ Hinzukommt, dass viele pädagogische Fachkräfte selbst Vorbehalte⁷ gegenüber der Nutzung digitaler Medien in der frühkindlichen Bildung haben. Diese beruhen oftmals auf einer Skepsis gegenüber dem Einzug von digitalen Medien in den „Schutzraum“ frühpädagogischer Institutionen, der nicht selten mit schädlichen Inhalten und einem übermäßigen Konsum medialer Anwendungen assoziiert wird.⁸ Nicht zuletzt ist festzuhalten, dass auch forschungsbezogen die Auseinandersetzung mit dem Thema Digitalisierung und Digitalität erst am Anfang steht und umfassende Studien fehlen.⁹

„Medien & Kindheit“¹⁰ setzt hier an und rückt vor dem Hintergrund einer in den Lebenswelten von Kindern und Familien immer allgegenwärtiger werdenden Digitalisierung das Thema frühkindliche Medienbildung in den Mittelpunkt. Der Fokus liegt dabei auf einer alltagsintegrierten Umsetzung in Kindertageseinrichtung und der Kindertagespflege. Im Rahmen des vorliegenden Arbeitsbuches werden die dem Programm zugrundeliegenden Überlegungen, Prämissen und Zielstellungen und zentralen Inhalte dargestellt. Es dient dabei als Selbstlernmaterial für die eigenständige Auseinandersetzung von Fachkräften und Teams mit dem Thema.

⁵ Stiftung Haus der kleinen Forscher, 2017

⁶ pädquis, 2020

⁷ Schubert et al., 2018 & Friedrichs-Liesenkötter, 2016

⁸ Nolte, 2014

⁹ Nieding & Klaudy, 2020

¹⁰ „Medien & Kindheit“ ist ein Qualifizierungsprogramm für frühpädagogische Fachkräfte in brandenburgischen Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Im Zentrum steht die Vermittlung eines Grundwissens zu Zielen und Inhalten der frühkindlichen Medienbildung sowie die Entwicklung medienpädagogischer Handlungskompetenzen. Zudem sollen Fachkräfte angeregt werden, die eigene professionelle Haltung zu reflektieren sowie die Lebenssituation und Einstellungen von Kindern und Eltern mit Blick auf den digitalen Wandel zu berücksichtigen; ebenso geht es um die Auseinandersetzung mit den Strukturen bzw. Rahmenbedingungen der eigenen Einrichtung oder Kindertagespflegestelle.

2. Konzeptioneller Rahmen & Aufbau des Arbeitsbuches

Neben der Familie stellen Kindertageseinrichtungen und die Kindertagespflege in der frühen Kindheit bedeutsame Erfahrungs- und Lernräume dar. Verstanden als Betreuungssettings, die an den aktuellen Lebenssituationen von Kindern anknüpfen, müssen die hier tätigen pädagogischen Fachkräfte – neben anderen Aspekten und Phänomenen kindlicher Lebenswelten – auch Medien bzw. Medienerfahrungen aufgreifen und in pädagogischer Absicht zum Thema machen, um einerseits kindliche Medienerfahrungen zu begleiten, aber andererseits auch Erfahrungen und Lerngelegenheiten im Umgang mit digitalen Medien zu eröffnen.

In dieser Perspektive ergeben sich verschiedene Leitgedanken und Zielstellungen für die frühkindliche digitale Medienbildung und den Kompetenzerwerb frühpädagogischer Fachkräfte, die diesem Arbeitsbuch zugrunde liegen:

Frühkindliche digitale Medienbildung heute...

- berücksichtigt die Lebenswirklichkeit von Kindern, Familien, aber auch pädagogischen Fachkräften und nimmt dabei umfassend die sich aktuell stellenden Herausforderungen, Aufgaben und Ambivalenzen sozialer und digitaler Veränderungsprozesse in den Blick;
- fördert auf dieser Basis Partizipation in einer zunehmend digitalen Welt.

Unser medienpädagogisches Arbeitsbuch...

- setzt an den vorhandenen Haltungen, Kompetenzen und Ressourcen pädagogischer Fachkräfte an;
- ist darauf ausgerichtet, Schwellenängste im Umgang mit digitalen Medien abzubauen, Vertrauen in die eigene medienbezogene Handlungsfähigkeit zu entwickeln und in diesem Zusammenhang die Handlungsspielräume pädagogischer Fachkräfte zu erweitern;
- vermittelt ein Grundlagenwissen sowie eine subjekt- und organisationsbezogene Reflexionskompetenz;
- befähigt dazu, digitale Medien sinnstiftend, gestaltend und kreativ im Kontext von Bildungs- und Kommunikationsprozessen zu nutzen;
- geht von einem „doppelten Theorie-Praxis-Bezug“¹¹ aus, indem es berücksichtigt, dass pädagogische Fachkräfte zum einen selbst Nutzerinnen und Nutzer digitaler Angebote sind und dabei ihre Handlungskompetenz erweitern, zum anderen im Rahmen ihrer pädagogischen Arbeit medienpädagogische Lern- und Bildungsprozesse mit Kindern und Familien gestalten, d. h. auch hierfür qualifiziert werden müssen.

¹¹ Karsten, 2003

Zielsetzungen

Neben der Vermittlung von Impulsen, Ideen und Handwerkszeug für den Einsatz und den Umgang mit digitalen Medien in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen zielt unser medienpädagogisches Arbeitsbuch zum einen auf die Aneignung eines vielfältigen Grundlagenwissens zum Thema frühkindliche Medienbildung. Zum anderen steht die Entwicklung einer sozialen und medienbezogenen Reflexionsfähigkeit im Vordergrund, die sowohl die Auseinandersetzung mit der eigenen professionellen Haltung als auch mit den Einstellungen von Kindern und Eltern im Kontext des digitalen Wandels umfasst; ebenso geht es um die institutionellen bzw. organisationalen Strukturen von Einrichtungen und Betreuungssettings in diesem Zusammenhang. Nicht zuletzt sollen grundlegende methodisch-didaktische und technische Kompetenzen für die pädagogische Arbeit mit Kindern sowie mit Eltern und Familien angeeignet werden.

Medienpädagogische Handlungsfelder

Die in der Abbildung (siehe Seite 8) dargestellten Handlungsfelder bilden den inhaltlichen Rahmen dieses Arbeitsbuches. Jedes Handlungsfeld beschreibt dabei einen spezifischen Themenbereich innerhalb der frühkindlichen Medienbildung. Die Entwicklung und Stärkung professioneller Haltungen, Wissensressourcen und Kompetenzen sind dabei als Querschnittsaufgaben in allen Handlungsfeldern zu verorten.

Medienkindheit heute	Kann als Basis- und Grundlagenelement verstanden werden, um pädagogische Fachkräfte in medial geprägte Lebenswelten von Kindern einzuführen und dabei ein entsprechendes Hintergrundwissen zu vermitteln.
Mensch und Organisation in der digitalen Welt	Ist themenspezifisch zum einen auf die Subjekt-, zum anderen auf die Organisationsebene bezogen. Während „Mensch in der digitalen Welt“ sich mit der Medienbiografie und professionellen Haltung der Fachkräfte auseinandersetzt, nimmt „Organisation in der digitalen Welt“ einen organisationalen Kontext der Einrichtung bzw. des Betreuungssettings in den Blick und greift Fragen zu spezifischen Rahmenbedingungen und zur Entwicklung eines Medienkonzeptes auf.
Medienpädagogische Arbeit mit Kindern	Vermittelt Kompetenzen, um Kinder in der Nutzung digitaler Medien zu unterstützen und Medienbildung im Rahmen der Bearbeitung verschiedener Lern- und Bildungsthemen partizipativ umzusetzen.
Medienpädagogische Arbeit mit Eltern und Familien	Zeigt Möglichkeiten auf, das familiäre Umfeld der Kinder für das Thema Mediennutzung zu sensibilisieren und eine medienpädagogische Zusammenarbeit zu etablieren.

MEDIEN & KINDHEIT

Digitale Bildung für Brandenburgs
KiTa-Fachkräfte

Medienkindheit heute



3. Medienkindheit heute

Die Besonderheiten kindlicher Lebenswelten sind bei der Gestaltung frühpädagogischer Bildungsräume zu berücksichtigen. Dabei geraten gegenwärtig zunehmend auch digitale Medien in den Blick. In vielen Haushalten sind inzwischen digitalen Medien nicht mehr wegzudenken und Kinder können somit schon früh beobachten, wie diese den Alltag und die Arbeitsprozesse ihrer Eltern strukturieren. So werden Neuigkeiten in der Familie über eine Messenger-Gruppe ausgetauscht, über Apps Produkte bestellt oder mit einer Navigationsfunktion Ausflugsziele angesteuert. Auch erleben sie andere Kinder, die von ihren Medien-erfahrungen berichten oder inspiriert davon ihre Rollenspiele gestalten. Das Merchandising populärer Medienangebote trägt zudem speziell über Spielzeuge, Kleidung und alltägliche Gebrauchsgegenstände dazu bei, dass Kinder sehr früh mit populären Medienfiguren wie *Eiskönigin Elsa* in Kontakt kommen. Darüber hinaus adressiert der Medienmarkt seine Angebote direkt an Kinder. Durch Kinderkanäle auf Streaming-Plattformen, große Gaming- und spezifische Internetangebote sowie Apps für Kinder, wird ein differenziertes, mal mehr und mal weniger hochwertiges Sortiment für sie dargeboten.

Doch unabhängig davon, ob Erwachsene bemüht sind, Kinder mit der Medienwelt vertraut zu machen oder eher dazu tendieren, sie von medialen Einflüssen fernzuhalten, begegnen Kinder allein auf dem Weg in die Kindertageseinrichtung schon zahlreichen Medienbezügen. Die zunehmend digitalisierten Lebenswelten und der pädagogische Umgang in der frühkindlichen Bildung damit, ist ein Thema, das nach wie vor intensiv und oftmals emotional diskutiert wird. Kindheit als medienfreier Raum, wie es von manchen Eltern, pädagogischen Fachkräften oder öffentlichkeitswirksamen Autorinnen und Autoren wie Manfred Spitzer mit alarmierenden Buchtiteln wie *Digitale Demenz* gefordert wird, scheint jedoch eine Illusion zu sein. Denn Kinder geben ihre Medienerfahrungen nicht wie ihre Straßenschuhe an der KiTa-Garderobe ab, sondern tragen sie als Teil ihrer Erfahrungs- und Lebenswelt in die Einrichtungen hinein. Förderlicher ist daher der Ansatz, Kinder in ihrer aktuellen, medial geprägten und individuellen Lebenswelt ernst zu nehmen und sie entsprechend medienpädagogisch zu begleiten und zu fördern. Besonders mit Blick auf die sich stetig weiterentwickelnde Digitalisierung ist es eine anspruchsvolle pädagogische Aufgabe, Kinder dahingehend zu unterstützen, eine altersgemäße Medienkompetenz zu entwickeln, die ermöglicht Medieninhalte durchschauend zu lernen, digitale Medien sinnvoll, eigenaktiv, kreativ-gestalterisch und alltagsintegriert zu nutzen.

Ausgehend davon steht im Vordergrund dieses Kapitels das Ziel, dafür zu sensibilisieren, wie vielfältig Medienkindheit(en) heute gestaltet sind und was darüber hinaus mit Blick auf den frühkindlichen Erziehungs- und Bildungsauftrag zu beachten ist. Daher sind neben den kindlichen Medienwelten auch Medienwirkung und die Verarbeitung von Medienerfahrungen sowie Kinderrechte zentrale und grundlegend zu berücksichtigende Themen im Kontext einer alltagsintegrierten Medienbildung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege.

3.1. Kindliche Medienwelten

Medien sind inzwischen ein selbstverständlicher Bestandteil kindlicher Lebens- und Alltagswelten. Kinder werden heute in eine digitalisierte Welt hineingeboren. Das bedeutet, dass sowohl ihre Kindheit wie auch das gesamte weitere Leben von Medien geprägt werden. So ist in den letzten 15 Jahren die digitale Medienausstattung von Familien stark gestiegen.¹²



- Inwiefern sind die Lebenswelten von Kindern durch eine zunehmende Technisierung und Digitalisierung geprägt? Was folgt daraus?
- Wie sehen kindliche Medienwelten aus?
- Wie begegnen Kindern diesen?
- Welche digitalen Medienerfahrungen bringen Kinder in Kindertageseinrichtungen und in die Kindertagespflege mit?
- Wie beeinflussen kindliche Medienwelten den frühpädagogischen Alltag?

Einen umfangreichen Einblick in die aktuelle Medienausstattung und Mediennutzung von Familien mit Kindern im Krippen- und Kindergartenalter gewährt die *miniKIM-Studie* des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest von 2020.¹³ Sie zeigt auf, dass bereits Kinder im Vorschulalter (2–5 Jahre) in einem medial geprägten Umfeld aufwachsen. Auch wenn sie dabei keine allzu große Auswahl an eigenen Mediengeräten zur Verfügung haben, kommen sie im familiären Kontext bereits in Kontakt mit vielen verschiedenen digitalen Medien und Angeboten. In fast allen Haushalten mit Kindern gehören ein Fernsehgerät, ein Laptop/PC und Smartphone(s), verschiedene Geräte zur Nutzung von Hörmedien (z. B. CD-/MP3-Player, Audioboxen, Klassisches wie digitales Radio) sowie eine Internetverbindung zur Grundausstattung. Etwa drei Viertel der Familien besitzen ein Tablet sowie Zugänge zu unterschiedlichen Streaming-Anbietern.

Darüber hinaus lassen sich in mehr als der Hälfte der Familien feste oder tragbare Spielekonsolen finden. Etwa drei von zehn Haushalten nutzen zudem eine digitale Sprachassistenten. Tägliches Fernsehen gehört für viele Familien zum normalen Tagesablauf. So schauen sich Vorschulkinder durchschnittlich 21 Minuten pro Tag Fernsehangebote an. Auch alternative, zeitsouveräne Möglichkeiten zum Bewegtbildschauen wie etwa Mediatheken, Streaming-Dienste oder Videoplattformen werden zunehmend von Kindern genutzt. Im Schnitt verbringen Kinder aktuell bereits genauso viel Zeit wöchentlich mit Streamingdiensten wie mit dem klassischen Fernsehen. Im Vergleich zum Jahr 2014 konnte die *miniKIM-Studie* feststellen, dass vor allem bei Tablets und Spielekonsolen ein starker Anstieg in der Medienausstattung der befragten Familien zu

¹² vom Orde, 2020

¹³ MPFS, 2021

verzeichnen ist. So nutzen rund ein Drittel aller Vorschulkinder (2–5 Jahre) zumindest wöchentlich zusammen mit ihren Eltern Apps und etwa ein Viertel aller 4–5-jährigen digitale Spielangebote.

Die Befunde verdeutlichen, dass das kindliche Aufwachsen heute mehr denn je von digitalen Medien geprägt ist und diese nicht mehr aus dem Alltag der Kinder wegzudenken sind. Darüber hinaus sind Kinder zu einer bedeutsamen Zielgruppe innerhalb des Medienmarktes geworden. Einerseits werden Medieninhalte (z. B. Kinderfernsehen, Lern-Apps) bereits für die Altersgruppe der unter Sechsjährigen entwickelt, andererseits trägt der Medienmarkt, speziell auch durch das Merchandising populärer Medienfiguren (z. B. Eiskönigin Elsa), dazu bei, dass Kinder früh in Kontakt mit bestimmten Medienprodukten kommen.¹⁴ Darüber hinaus lassen sich in Kinderzimmern zunehmend mehr Smart Toys, also mit dem Internet verbundene Spielzeuge, entdecken. Diese sind beispielsweise mit Mikrofonen ausgestattet, mit Apps verbunden, können Fragen beantworten oder programmiert werden. Sie verfügen über viele Funktionen, die Kinder nutzen und anregen können, bringen aber auch etwaige Risiken bezüglich des Datenschutzes mit sich. Auch wenn die Entwicklung solcher Spielzeuge noch am Anfang steht, muss sie ernst genommen und weiterhin beobachtet werden.¹⁵

Erste Kontakte mit digitalen Medien sammeln Kinder in der Regel innerhalb ihrer Familie. Hierbei sind Kinder heute beim Erstkontakt mit digitalen Medien deutlich jünger als früher. Die Studie *Die Allerjüngsten und digitale Medien* konnte zeigen, dass Kinder durchschnittlich bereits mit einem Jahr den ersten Kontakt mit digitalen Medien haben.¹⁶ Die *FIM-Studie 2018* macht zudem deutlich, dass jüngere Eltern über alle Medien hinweg zu einem jüngeren Einstiegsalter für die kindliche Mediennutzung tendieren als ältere Eltern.¹⁷

Ähnlich wie in allen anderen Bereichen ihrer Lebenswelt orientieren sich Kinder beim Umgang mit Medien stark an ihren Bezugspersonen. So sehen sie beispielsweise ihren Eltern bei der Nutzung von Smartphones zu und erfahren die Bedeutung von Medien in deren Berufswelt sowie den Einsatz im Alltag der Familie.¹⁸ Da die Familie als erste Sozialisationsinstanz über die gesamte Kindheit hinweg einen bedeutsamen Einfluss hat, konturiert sie auch die kindliche Aneignung von Medien maßgebend. Darüber hinaus sind Medien – neben der Familie, Gleichaltrigen und Bildungsinstitutionen – zu einer bedeutsamen Variable im Sozialisationsprozess geworden. Medienangebote können dabei, insofern sie dem Entwicklungsstand und den Entwicklungsaufgaben der Kinder entsprechen, zur Entfaltung kognitiver, emotionaler und motivationaler Fähigkeiten beitragen bzw. diesen Prozess unterstützen. Zusätzlich können sie Anregungen für entwicklungsbedeutsame Themen, neue Handlungsmöglichkeiten sowie auch Orientierungshilfen bei der Suche nach persönlicher Identität bieten.¹⁹ Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, dass mediale

¹⁴ Süß et al., 2018

¹⁵ Eder & Roboom, 2016

¹⁶ Saferinternet.at, 2020

¹⁷ MPFS, 2018

¹⁸ Theunert & Eggert, 2017

¹⁹ Süß et al., 2018

Angebote in der Regel nicht per se Erziehungsabsichten verfolgen, sondern auch zur Unterhaltung, Ablenkung und zur Information dienen.²⁰

Neben Chancen gehen aber auch gewisse Risiken mit der Nutzung digitaler Medien einher. Hierbei ist jedoch nicht das digitale Medium an sich entscheidend, sondern vielmehr die Art und Weise, wie dieses eingesetzt wird. Wesentliche Faktoren sind, in welcher Altersgruppe, in welchem zeitlichen Umfang, mit welchen Inhalten und mit welcher Intention digitale Medien genutzt werden. Da die frühkindliche Mediennutzung ein noch recht neues Phänomen ist, liegen hierzu kaum Daten zu langfristigen – weder positiven noch negativen – Folgen vor. Für Kinder ab dem Grundschulalter konnten jedoch in einigen Studien negative Auswirkungen auf die körperliche, sozio-emotionale und kognitive Entwicklung belegt werden.²¹ Die Frage, ab wie viel Jahren digitale Medien für Kinder geeignet und welche Nutzungszeiten zu empfehlen sind, lässt sich jedoch nicht pauschal beantworten, sondern steht im engen Zusammenhang mit dem individuellen Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes.

Obwohl das kindliche Aufwachsen heute von Beginn an von Medien begleitet wird, sind Kinder keine *digital natives* (dt: „digitale Eingeborenen“). Vielmehr müssen sie erst im Laufe ihrer Entwicklung Kompetenzen zum Verstehen und zur aktiven Nutzung von Medien ausbilden.²² Die Aufgabe von Erwachsenen ist hierbei, Kinder bei der Aneignung von Medien und dem Erlernen von Fähigkeiten und Fertigkeiten für einen souveränen und kompetenten Umgang mit Medien zu unterstützen.

²⁰ Hurrelmann & Andresen, 2010

²¹ Mößle, 2012; Nunez-Smith et al., 2009

²² Nieding & Ohler, 2012

Medienweltanalyse

Neben der Familie bieten Kindertageseinrichtungen und die Kindertagespflege einen bedeutsamen Erfahrungs- und Lernraum, der wiederum an die Lebenswelten von Kindern anknüpft. Sie sind dementsprechend Räume und Settings, in welche kindliche Medienerfahrungen hineingetragen werden. Vor diesem Hintergrund ist es für pädagogische Einrichtungen wichtig, sich mit der digitalen Welt, die Kinder umgibt, auseinanderzusetzen. Ein möglicher Ansatz für pädagogische Fachkräfte zu erschließen, wie kindliche Medienwelten gestaltet sind, bietet eine *Medienweltanalyse*. Mit ihr sollen die medialen Einflüsse in den Lebenswelten der Kinder erfasst werden, um sich hinsichtlich der pädagogischen Gestaltung der Praxis an diesen orientieren bzw. diese aufnehmen zu können. Im Folgenden sind Leitfragen zur Erstellung einer solchen Analyse aufgeführt. Dabei ist zu beachten, dass diese Leitfragen lediglich einen Vorschlag zur Erfassung dieser darstellen und weiter ergänzt werden können:

Wo und wie begegnen Kinder im Alltag digitalen Medien?

Was wissen wir über die familiäre Mediennutzung unserer Kinder?

Welche digitalen Medien gehören zum Alltag der Kinder? Welche Wünsche und Bedarfe lassen sich daraus ableiten?

Welche unterschiedlichen Medienspuren und Medienerfahrungen tragen die Kinder in die Einrichtung?
An welchen Medienangeboten zeigen sie Interesse?

Welche Spielinhalte oder Erzählungen lassen den Einfluss unterschiedlichster Medien erkennen?

Welche Nutzung oder Medienerfahrungen können wir im Kontakt mit Eltern beobachten?

Welche Kooperationspartnerinnen und -partner hinsichtlich digitaler Medienbildung stehen im Sozialraum zur Verfügung?

Wie werden digitale Medien in unserer Einrichtung genutzt? Nutzen wir sie vor oder mit den Kindern?

3.2. Medienwirkung & Verarbeitung

Für Erwachsene ist es oftmals nicht einfach nachzuempfinden, wie Medien auf Kinder wirken oder welche Medieninhalte für diese überfordernd sein können. Eine wichtige Perspektive dabei ist zu verstehen, wie unterschiedliche Medien von Kindern – in Abhängigkeit ihres Entwicklungsalters und ihrer individuellen Lernvoraussetzungen – wahrgenommen und verarbeitet werden. In der Literatur zur Medienpädagogik wird oftmals von drei Stufen oder Phasen der kindlichen Wahrnehmung und Aneignung von Medien bei 0–6-Jährigen ausgegangen²³:



- Wie wirken Medien auf Kinder und wie beeinflussen sie ihre Entwicklung?
Wo liegen hier Chancen und Gefahren?
- Wie können Medienerfahrungen in früher Kindheit produktiv erfahren und genutzt werden?
- Welche Medienerfahrungen können im KiTa-Alltag bei den Kindern in Spielen und Gesprächen beobachtet werden?

Medien registrieren:

Auch wenn Medien im Säuglingsalter noch keine direkte Bedeutung haben, reagieren bereits Babys auf Reize wie Lichter oder Geräusche und zeigen früh Reaktionen auf die wahrgenommenen Signale. Im Alter von etwa sechs Monaten beginnen Kleinkinder Medien mit allen Sinnen wahrzunehmen. Erfahrungsgemäß sehen sie die Umgangsweise ihrer Familienmitglieder mit Medien und versuchen diese Handlungen nachzuahmen (z. B. mit dem Smartphone zu telefonieren). Die kindliche Auseinandersetzung mit ihrer medialen Lebenswelt sowie die direkte Interaktion (z. B. beim Betrachten eines Bilderbuches) bildet u. a. die Basis für kommunikative, soziale und motorische Fähigkeiten, die wiederum für einen verständigen Umgang mit Medien unabdingbar sind.

Medien entdecken:

Im Übergang zum Kindergartenalter entdecken Kinder zunehmend die Inhalte und Funktionen von Medien. Verschiedene digitale Angebote werden als Geschichtenerzähler und als Quellen für alltagsrelevantes Wissen von Kindern wahrgenommen. Zudem versuchen Kinder zunehmend Medien zu bedienen oder sich ihre bevorzugten Medieninhalte zu wünschen. Mit fortschreitender kognitiver und sozial-emotionaler Entwicklung bilden sie ein Medienverständnis: Inhalte können begriffen und Handlungen bei einfachen, linearen Geschichten nachvollzogen werden. Personen, Figuren oder Tiere aus Bilderbuchgeschichten spielen hierbei oftmals eine große Rolle, da sich Kinder aufgrund ihrer Verhaltensweisen mit ihnen in Beziehung setzen können.

²³ Theunert & Demmler, 2007

So empfinden sie beispielsweise Mitgefühl oder Traurigkeit, wenn sich eine Figur in einer Geschichte verletzt. Für die Entwicklung eines Medienverständnisses ist hierbei von großer Bedeutung, dass Kinder während oder nach dem Medienerlebnis von ihren Bezugspersonen begleitet werden.

Medien in den Alltag integrieren:

Mit dem zunehmenden Verständnis, einfache Handlungsabläufe von Geschichten und Medieninhalten zu verstehen und sich mit diesen in Beziehung zu setzen, werden Medien für Kinder zunehmend zu einem Erlebnis und einer Quelle der Weltaneignung. Je ausgeprägter sich Kinder bislang mit Medien auseinandergesetzt haben und je eigenständiger sie sich diese aneignen, desto mehr kann die Medienwelt von einem Erfahrungsraum zu einem eigenständig genutzten Handlungsraum werden. Medien entfalten dann zunehmend ihr Potenzial zur Wissenserweiterung und zur Auseinandersetzung mit eigenen Themen.

Sobald Kinder anfangen, digitale Medien für sich selbst zu entdecken, brauchen sie die Unterstützung von erwachsenen Bezugspersonen. Sie benötigen Raum, um ihre Erlebnisse und Erfahrungen in Gesprächen, aber auch im Spiel oder in Zeichnungen zu verarbeiten, Fragen zu stellen und Probleme zu klären.²⁴ Hierbei sollte beachtet werden, dass Kinder unterschiedlich auf Medieninhalte reagieren: Während für manche ein Film spannend und unterhaltsam ist, kann dieser auf ein anderes Kind beängstigend wirken. Selbst bei aufmerksamster Begleitung durch erwachsene Bezugspersonen können Kindern Medieninhalten begegnen, die sie herausfordern, verunsichern oder ihre Ängste ansprechen. Während für Erwachsene oder andere Kinder eine Szene in einem Film vermeidlich harmlos erscheinen mag, kann diese bei manchen Kindern handlungsleitende und entwicklungsbedingte Themen ansprechen und damit verbundene Emotionen auslösen. Hierbei ist es bedeutsam, empathisch auf die so ausgelösten Gefühle der Kinder einzugehen. Entscheidend für die Wahrnehmung von Medieninhalten sind einerseits die Machart des Mediums und dessen Inhalte, andererseits aber vor allem auch das jeweilige Kind bzw. seine individuelle Entwicklung, seine (Medien-)Kompetenzen und Erfahrungen.²⁵

Verarbeitung von Medienerfahrungen:

Auch wenn Kinder Medien anders wahrnehmen als Erwachsene, verknüpfen auch sie Medieninhalte und -geschichten mit Erfahrungen, die sie in der Welt gemacht haben. Diese Erfahrungen strukturieren das Erleben von Medien mit.²⁶ Deshalb nimmt jedes Kind (aber auch jede und jeder Erwachsene) Medieninhalte ganz unterschiedlich wahr. Kinder verarbeiten Medienerfahrungen sowie alltägliche Erlebnisse, indem sie sich ihre Welt explorativ aneignen, sich durch Experimentieren, Beobachten und Gestalten aktiv mit ihr auseinandersetzen und ihre Erfahrungen dadurch bearbeiten.²⁷ Während Erwachsene Medienerfahrungen eher kognitiv bearbeiten, tragen Kinder das Erlebte nach außen und geben ihren Eindrücken einen viel stärkeren körperlichen und gestalterischen Ausdruck. So transformieren Kinder die in Medien behandelten

²⁴ Theunert & Demmler, 2007

²⁵ Tilemann, 2018

²⁶ Theunert & Demmler, 2007

²⁷ Hurrelmann & Bauer, 2020

Inhalte im Rollenspiel oder beim Zeichnen, hier oftmals auch in Auseinandersetzung mit ihren eigenen Themen. Welche Mediengeschichten besonders starke Gefühle auslösen oder nachhaltig beeindruckend sind, wird dabei von den handlungsleitenden Themen der Kinder²⁸ bestimmt. So nutzen Kinder auch die in den Medien behandelten Inhalte, um eine Auseinandersetzung mit den eigenen Themen zu vertiefen oder weiterzuführen.²⁹ Medien wirken also nicht nur, wenn sie besonders spannend sind, sondern wenn die Kinder ihnen eine individuelle Bedeutung zuordnen und sie auf ihre eigene Lebens- und Erfahrungswelt beziehen können. Die Verarbeitung von Medienerfahrung bildet daher einen wesentlichen Bestandteil der kindlichen Erfahrungsbildung.³⁰

Eltern sowie pädagogische Fachkräfte haben die Aufgabe, Kinder bei ihrer Mediennutzung zu begleiten und dabei auch ihr Wohlbefinden im Blick zu haben. Manche Medieninhalte sind für junge Kinder ungeeignet, ängstigend oder belastend. Hierzu ist es vonnöten, die mediale Wahrnehmung von Kindern individuell einschätzen zu lernen und ihnen darauf basierend geeignete Angebote zugänglich zu machen. Kinder bei ihrer Mediennutzung zu begleiten, bedeutet somit auch, auf ihre Empfindungen und Reaktionen einzugehen.³¹ Dazu gehört einerseits die Bereitschaft, für entstehende Fragen zur Verfügung zu stehen, aber auch die Inhalte, die Kinder bei ihrem Umgang mit Medien begegnen, aktiv aufzugreifen und zu thematisieren.³² Die Aneignung und Verarbeitung von Medieninhalten greift oftmals zeitlich weit über die eigentliche Rezeptions- und Nutzungssituation hinaus. So beschäftigen sich Kinder, auch wenn sie unmittelbar nach der Mediennutzung bereits einer anderen Tätigkeit nachgehen, mit der gesammelten Medienerfahrung weiter. Da Medienerfahrungen in der frühen Kindheit oftmals auch durch eine körperliche Auseinandersetzung verarbeitet werden, lohnt es sich für Erwachsene, ihren Blick für die aktionsbetonten und medienbezogenen Äußerungen und Spiele der Kinder zu öffnen.

²⁸ Bachmair, 1994

²⁹ Charlton & Neumann, 1990

³⁰ Kaiser & Neuß, 2012

³¹ Tilemann, 2018

³² Anregungen hierzu lassen sich im Kapitel „Medienpädagogische Arbeit mit Kindern“ finden

Praxisimpuls: Verarbeitung von Medienerfahrungen

Um Kindern bei der Verarbeitung ihrer Medienerlebnisse und der Auseinandersetzung mit ihren handlungsleitenden Themen zu unterstützen, lassen sich folgende Anregungen formulieren³³:

– **Wertschätzung von und für Medienerlebnisse(n):**

Medienerlebnisse sind Bestandteile kindlicher Lebens- und Erfahrungswelten. Dies bedeutet für pädagogische Fachkräfte, dass sie eine offene Haltung gegenüber den Medienerfahrungen und Medienthemen der Kinder einnehmen sollten. Negative Bewertungen in Gesprächen können dabei die Chance verbauen, aus erster Hand von Kindern zu erfahren, welche Gefühle das Medienerlebnis in ihnen auslöst und welche Inhalte überfordernd wirken.

– **Natürliche Neugier gegenüber medienbezogenen Äußerungen und Spielen:**

Um Medienbezüge in Äußerungen, Spielen oder Zeichnungen von Kindern entdecken zu können, bedarf es einer natürlichen Neugier. Dies bedeutet etwa, dass in Gesprächen Nachfragen gestellt werden. Dabei kann das Kind sowohl Wertschätzung erfahren als auch als Experte über seine Medienvorlieben berichten. Pädagogische Fachkräfte sollten dabei nicht den Druck verspüren, alle Medienhelden oder Apps der Kinder zu kennen – wenn fehlende Kenntnisse offen zugegeben werden und Interesse gezeigt wird, kann eine akzeptierende Atmosphäre entstehen, in der Kinder sich frei fühlen ihren Medienerfahrungen Ausdruck zu verleihen.

– **Individuelle Wahrnehmung der Kinder:**

Um die kindliche Wahrnehmung und Verarbeitung von Medienerfahrungen beobachten und einschätzen zu lernen, müssen pädagogische Fachkräfte immer das Kind sowie seine individuelle Entwicklung und spezifischen Fähigkeiten in den Blick nehmen. Hier schließt die Medienbildung an die allgemeine Praxis der Beobachtung und Dokumentation.

– **Umgangsstrategien für belastende Medienerlebnisse:**

Durch den Austausch über und die Begleitung der Mediennutzung können Kinder lernen, ihre Gefühle beim Sehen und Hören von Medieninhalten wahrzunehmen und Strategien zum Umgang mit herausfordernden Medienerlebnissen (z. B. Nähe zu Bezugsperson suchen, Ton abstellen, unbekannte Inhalte nur tagsüber rezipieren) zu entwickeln.

³³ Basierend auf Barthelmes et al., 1991; Aufenanger, 1990 & Tilemann, 2018

3.3. Kinderrechte & Medienbildung

Kinder haben Rechte. Grundsätzlich sind Kinder spätestens ab dem Zeitpunkt der Geburt Grundrechtsträger – auch in der Welt der Medien. Nach der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen werden Kinder nicht als werdende Erwachsene, sondern als handelnde Subjekte verstanden, denen ein besonderer Fürsorgeanspruch zusteht, der die Entwicklung von Autonomie ermöglichen soll und von Eltern, aber auch pädagogischen Fachkräften zu gewährleisten ist.³⁴



- Was hat Medienbildung mit Kinderrechten, Partizipation und Demokratieerziehung zu tun?
- Worin besteht das Recht auf Medienbildung?
- Wie kann es in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen berücksichtigt werden?

Die Kinderrechtskonvention garantiert Kindern dabei auch einen Zugang zu vielfältigen Medienangeboten. So verfügen sie über das Recht „Informationen und Gedankengut“ (Artikel 13) zu erlangen und weiterzugeben sowie einen Zugang zu „Informationen und Material aus einer Vielfalt nationaler und internationaler Quellen“ zu erhalten. Dabei sind Kinder gleichzeitig vor Medienangeboten zu schützen, die ihr Wohlergehen beeinträchtigen (Artikel 17).

Da diese Grundsätze recht unspezifisch formuliert sind, hat der Europarat am 4. Juli 2018 *Leitlinien zur Achtung, zum Schutz und zur Erfüllung der Rechte des Kindes im digitalen Umfeld*³⁵ verabschiedet, die die Umsetzung der Kinderrechtskonvention hinsichtlich der kindlichen Medienwelten unterstützen sollen:

Recht auf Medienbildung:

„Ziel der Bildung ist die bestmögliche Entfaltung der Persönlichkeit, der Talente und der geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes und die Vorbereitung des Kindes auf ein eigenverantwortliches Leben in einer freien Gesellschaft“ (Abs. 40). Dies bedeutet für Bildungseinrichtungen, dass Kinder auch hier Wissen und Ressourcen der digitalen Welt erwerben bzw. chancengleich nutzen lernen und im Rahmen dessen Medienkompetenz entwickeln sollen. Dies verlangt die Entwicklung von digitalen und interaktiv hochwertigen Bildungs- und Lernmöglichkeiten (Abs. 47).

Recht auf Privatsphäre:

„Kinder haben ein Recht auf Privat- und Familienleben im digitalen Umfeld, das den Schutz ihrer persönlichen Daten [...] umfasst“ (Abs. 26).

³⁴ Stapf, 2018

³⁵ Council of Europe, 2018

Daraus folgt, dass Eltern und pädagogische Fachkräfte dafür sensibilisiert werden sollen, Persönlichkeitsrechte (wie z. B. das Recht am eigenen Bild) zu wahren und Kinder darüber aufzuklären.

Meinungs- und Informationsfreiheit:

„Das digitale Umfeld hat ein erhebliches Potenzial, die Verwirklichung des Rechts der Kinder auf freie Meinungsäußerung zu unterstützen, einschließlich des Suchens, Empfangens und Vermittelns von Informationen und Ideen aller Art“ (Abs. 16). Angesprochen ist damit das Potenzial für Kinder, auch online Beteiligung zu lernen und erste Grundsteine für eine demokratische, gesellschaftliche Teilhabe in der medialen Welt zu entwickeln.

Schutz und Sicherheit:

Kinder haben „das Recht, vor allen Formen von Gewalt, Ausbeutung und Missbrauch im digitalen Umfeld geschützt zu werden. Alle Schutzmaßnahmen sollen das Wohl des Kindes und die Entwicklung seiner Fähigkeiten berücksichtigen und die Ausübung anderer Rechte nicht unangemessen einschränken“ (Abs. 50). Daraus folgt, dass pädagogische Fachkräfte, über den technischen Kindermedienschutz hinaus, Kinder vor nicht altersgemäßen Inhalten (z. B. Pornografie, Gewalt) schützen und unterstützen bzw. dazu befähigen sollen, digitale Risiken zu erkennen.

Das Onlineportal „kinderrechte.digital“, durch das Deutschland die europäischen Leitlinien unterstützt, formuliert vor diesem Hintergrund folgenden Bildungsauftrag³⁶: „Jedes Kind hat Anspruch auf Zugang zum Bildungssystem. Dieser muss diskriminierungsfrei und chancengleich gestaltet sein (UN-KRK Art.28). Das Bildungssystem muss Kinder zu einem kompetenten Umgang mit den Chancen und Risiken der digitalisierten Lebenswelt befähigen.“

Kinder sollten lernen, wie sie Inhalte den eigenen Zielen und Bedürfnissen entsprechend sachkundig nutzen können, und über das Wissen verfügen, um sich in der digitalen Welt sicher und frei bewegen zu können. Eltern und pädagogische Fachkräfte sollen Kinder dabei sachkundig, verantwortungsbewusst und vertrauensvoll unterstützen.“

Ein gutes und sicheres Aufwachsen mit Medien kann Kinder dabei unterstützen, ihre Rechte wahrzunehmen und Teilhabe an der Gesellschaft ermöglichen. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund der frühpädagogischen Bestrebungen nach Inklusion und Chancengleichheit von Bedeutung. Empirische Studien zeigen auf, dass das Mediennutzungsverhalten von Kindern stark durch den Familienalltag und die elterlichen Ressourcen (z. B. die Verfügbarkeit von ökonomischem und kulturellem Kapital³⁷) geprägt ist. Dabei lassen

³⁶ Stiftung Digitale Chancen, 2020

³⁷ Bourdieu, 1997

sich auch Unterschiede in der Art und Weise, wie Medien genutzt werden und wie medienerzieherisches Engagement in den Familien realisiert wird, erkennen.³⁸

Frühkindliche Bildungseinrichtungen spielen auch vor diesem Hintergrund eine zentrale Rolle für die Medienbildung und sollten deshalb allen Kindern, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft und der ökonomischen Ausstattung der Familie, Erfahrungen mit digitalen Medien ermöglichen. Darüber hinaus können sie einen Zugang zum kreativen Erkunden mit und von digitalen Medien bieten, um Medienkompetenz zu stärken.³⁹ Dazu werden entwicklungsgerechte Angebote, ein umfassender Kindermedienschutz und die Wahrung von Persönlichkeits- und Datenschutzrechten benötigt.

³⁸ Eine Übersicht zur empirischen Studienlage bietet Kutscher, 2013

³⁹ Neuß, 2021; Marci-Boehncke, 2011

Praxisimpuls: Kinderrechte thematisieren

Kinderrechte in der frühen Bildung zu berücksichtigen, bedeutet insbesondere auch, Kinder über ihre Rechte zu informieren und ihnen diese auch zuzugestehen. Dies lässt sich am besten verwirklichen, wenn in der alltäglichen Interaktion mit geeigneten pädagogischen Angeboten und Konzepten direkt bei den Kindern angesetzt wird. Dabei werden sie als aktive Akteurinnen und Akteure in den Mittelpunkt gestellt. Hierzu bedarf es im pädagogischen Team oder mit den Eltern einem kontinuierlichen Austausch darüber, inwieweit digitale Medien und Kinderrechte miteinander verknüpft sind und Einzug in die pädagogische Praxis finden können. Dabei ist es auch lohnend, Eltern für die Rechte ihrer Kinder in der Familie zu sensibilisieren.

- Wie können die Rechte von Kindern im Zusammenhang mit frühkindlicher Medienbildung unterstützt werden?
- Welche Angebote können entwickelt werden, um Kinder über ihre eigenen Rechte zu informieren?
- Wie können Kinderrechte im KiTa-Alltag wahrgenommen und umgesetzt werden?

An dieser Stelle sollen konkrete Anregungen⁴⁰ für die pädagogische Praxis zum Thema Kinderrechte und Medienbildung gegeben werden:

Recht auf Medienbildung:

Digitale Medien können kindliche Bildungs- und Lernprozesse in vielfältiger Art und Weise anregen und erweitern. Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es deshalb auch, Bildungsmöglichkeiten durch hochwertige digitale Medienangebote bereitzustellen. Kinder benötigen einen Zugang zu solchen Angeboten, da sie sonst in unserer digitalen Gesellschaft Benachteiligung erfahren können. Durch medienpädagogische Arbeit in der KiTa-Praxis sollen Kinder die Möglichkeit erhalten, digitale Medien in ihrer Vielseitigkeit und in ihrem bildungsfördernden und kreativen Potenzial kennen und nutzen zu lernen.

⁴⁰ Orientiert an Kutscher, 2022; Kallweit, 2021; Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, 2020

Recht auf Privatsphäre:

Um sich frei entwickeln und entfalten zu können, brauchen Kinder Privatsphäre. Diese basiert auf Persönlichkeitsrechten, die auch sie vor Eingriffen in den Lebens- und Freiheitsbereich schützen sollen. Aus ihnen folgen einzelne Spezialrechte (z. B. das Recht am eigenen Bild), die im Anhang unter dem Punkt „Datenschutz“ noch genauer beleuchtet werden. Eine Auseinandersetzung mit Persönlichkeitsrechten und Datenschutz von Kindern kann sowohl für pädagogische Fachkräfte wie Eltern ein guter Ansatz sein, um zu überprüfen, inwieweit diese im Alltag gewahrt werden und um Kinder darüber aufzuklären. Offene Angebote in der Einrichtung, aber auch Angebote der Familienbildung, die Eltern für dieses Thema sensibilisieren und ihnen Handlungsoptionen aufzeigen, können hier wichtige Ansatzpunkte sein.

Meinungs- und Informationsfreiheit:

In unserer heutigen Zeit kommen wir tagtäglich mit zahlreichen Nachrichten und Informationen unterschiedlichster Qualität und Seriosität in Kontakt (z. B. Fake News). Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, dass Kinder schon früh ein Verständnis dafür entwickeln, sich zu informieren, diese Informationen zu gewichten und einzuordnen, eine eigene Meinung zu bilden und diese auch konstruktiv zu artikulieren. Durch einen Austausch über rezipierte Medieninhalte mit Gleichaltrigen oder Erwachsenen können Kinder nach und nach Grundlagen für medienkritische Überlegungen und eigene Qualitätskriterien für die Auswahl bestimmter Medienprodukte entwickeln.

Schutz und Sicherheit:

Mit Blick auf den Kindermedienschutz kommt pädagogischen Fachkräften und Eltern eine wichtige Doppelrolle zu: Einerseits sollen sie den Schutz der Kinder im Umgang mit digitalen Medien sicherstellen, andererseits aber Kinder auch darin unterstützen, digitale Risiken erkennen zu können. Konkret bedeutet dies, dass schon vor dem Einsatz digitaler Medien in der pädagogischen Praxis Sicherheit und Datenschutz altersentsprechend berücksichtigt werden muss. Dazu gehören auch kindergerechte Voreinstellungen an einzelnen Geräten, die Kinder schützen und nur die notwendigsten Daten erheben – selbst in den besten Apps können Werbeanzeigen erscheinen, kostenpflichtige Updates angeboten oder persönliche Daten erhoben werden. Gerade kostenlose Apps verlangen meist umfangreiche Zugriffsberechtigungen auf verschiedene Dienste und Funktionen (z. B. Kamera, Mikrophon, GPS) und nutzen diese für personalisierte Werbung. Deshalb sollte vor der Installation einer App geprüft werden, ob die von der App verlangten Berechtigungen wirklich sinnvoll sind oder nicht.

3.4. Auftrag zur Medienbildung

Da sich frühkindliche Bildung an der konkreten und aktuellen Lebenswirklichkeit von Kindern orientiert, lassen sich digitale Medien sowie die kindlichen Erfahrungen mit diesen in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen nicht ausklammern. Somit gewinnt alltagsintegrierte Medienbildung in der Frühpädagogik einen immer gewichtigeren Stellenwert. Dieser beruht vor allem darauf, dass Medien als Teil der Lebenswelt von Kindern einen erheblichen Einfluss auf deren Entwicklung nehmen⁴¹ und Kinder ein Recht auf Medienbildung haben⁴². In dem 2004 von der Jugendminister- und Kultusministerkonferenz der Länder veröffentlichtem *Gemeinsamen Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen* wurde bereits die Bedeutung frühkindlicher Medienbildung zur Vermittlung von „Kenntnissen über die Verwendungs- und Funktionsweisen“ sowie die Entwicklung von „Fertigkeiten des praktischen Umgangs damit“ hervorgehoben.⁴³ Die aktuellen und erweiterten bildungspolitischen Strategien der Konferenz der Kultusminister betonen zudem, dass es um „Kompetenzen in der digitalen Welt“ geht, die immer mehr erforderlich werden. Der Auftrag zur Medienbildung ist daher in allen Bildungsinstitutionen systematisch und nachhaltig zu verankern.⁴⁴



- Warum ist Medienbildung in KiTas von Bedeutung?
- Wie können Medienerfahrungen in früher Kindheit produktiv erfahren und genutzt werden?
- Welcher Auftrag ergibt sich daraus für die pädagogische Praxis?

Daraus ergibt sich für pädagogische Fachkräfte der Auftrag, Kinder an einen verantwortungsbewussten und reflexiven Umgang mit digitalen Medien heranzuführen und ihre Fähigkeiten diesbezüglich umfassend zu stärken.⁴⁵ Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen haben als erste Bildungsinstitutionen im Leben der Kinder die Chance, ihnen einen gleichberechtigten, vielseitigen Zugang zu Medien als Informations-, Ausdruck- und Gestaltungsmittel zu ermöglichen und damit Partizipationschancen zu eröffnen. Im Rahmen von alltagsintegrierter Medienbildung können digitale Medien nicht nur als Orientierungs- und Wissensquellen dienen, sondern auch ein Mittel zur Reflexion darstellen, die kindliche Aneignung der Welt unterstützen⁴⁶ sowie Kommunikations- und Gesprächsanlässe schaffen. Medienbildung berücksichtigt dabei die Veränderungen der Selbst- und Weltverhältnisse der Kinder⁴⁷ und stellt sie mitsamt ihren Interessen, Themen und Entwicklungsaufgaben in den Mittelpunkt.

⁴¹ Eder & Roboom, 2014

⁴² Siehe Kinderrechte & Medienbildung

⁴³ JMK & KMK, 2004

⁴⁴ KMK, 2016

⁴⁵ Siehe hierzu: Positionspapiere der Initiative „Keine Bildung ohne Medien!“ und der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur, 2017

⁴⁶ Theunert & Demmler, 2007

⁴⁷ Jörissen & Marotzki, 2009

Hierzu muss sie an die entwicklungsgemäße Medienwirkung und Verarbeitungsweisen der Kinder anschließen. Dabei wird an den individuellen Kompetenzen, Alltagserfahrungen und dem Vorwissen der Kinder angeknüpft.

Medienbildung soll aktive und pädagogische Erfahrungs- und Handlungsräume⁴⁸ bieten, in denen Kinder Erfahrungen mit verschiedenen Formen digitaler Medien sammeln, diese gemeinsam mit pädagogischen Fachkräften bearbeiten und somit Medienkompetenz entwickeln können. Medienkompetenz umfasst das Wissen über digitale Medien gleichermaßen wie die Reflexion der eigenen Mediennutzung. Des Weiteren zielt sie auf die Fähigkeit, Medien aktiv und kreativ als Werkzeug den eigenen Interessen nach einsetzen zu können. Sie lässt sich nach Baacke⁴⁹ entlang folgender Bereiche strukturieren und hinsichtlich der digitalen Medienwelten erweitern:

- **Medienkritik** nimmt die Fähigkeit in den Blick, verschiedene Medien voneinander unterscheiden und dabei einordnen zu können, welches Medium zu welchem Zweck geeignet erscheint. Andererseits geht es um die Bewertung der Qualität medialer Vermittlung – auch im Sinne sozialer und ethischer Aspekte. Konkret für die frühkindliche Bildung bedeutet dies, dass Kinder die Möglichkeit erhalten sollen, digitale Medien auf ihre Machart, ihre Inhalte und ihre Wirkungen zu untersuchen. Dabei können sie lernen die Intentionen von Medienschaffenden zu reflektieren oder kritisch zu hinterfragen. Ebenso bedeutsam ist dabei die eigene Mediennutzung regelmäßig zu reflektieren.
- **Medienkunde** beinhaltet das Wissen darüber, wie ein Medium bedient und für eigene Zwecke genutzt werden kann. Frühkindliche Fachkräfte sollen daher Kindern einen Zugang zu einem breiten Ensemble an hochwertigen digitalen Medien ermöglichen. Gemeinsam mit pädagogischen Fachkräften oder im selbsttätigen Entdecken können Kinder die verschiedenen Funktionsweisen von Medien herausfinden.
- **Mediennutzung** fokussiert den aktiven Gebrauch und die aktive, eigenständige, zielgerichtete sowie reflektierte Nutzung digitaler Medien, beispielsweise als Wissensquelle, als Werkzeug zum Entdecken der Welt oder zur Unterhaltung.
- **Mediengestaltung** geht über die Nutzung hinaus und beinhaltet den kreativen und gestalterischen, innovativen Umgang mit Medien. Über den Prozess der aktiven Gestaltung (z. B. Erstellung eines „Stop-Motion“-Films) mit digitalen Medien können Kinder sich einerseits intensiv mit Inhalten und medialen Ausdrucksformen befassen, aber gleichzeitig auch ihrer Kreativität freien Lauf lassen.

Bezogen auf die pädagogische Praxis kann Medienbildung auf Basis des entdeckenden Lernens und in alltagsrelevante Kontexte eingebunden werden, um so Kinder anzuregen, digitale Medien als Werkzeuge zu

⁴⁸ Fleischer & Hajok, 2019

⁴⁹ Baacke, 1997

nutzen und diese selbstbestimmt und kreativ zu gestalten.⁵⁰ Bei medienpädagogischen Angeboten sollten daher nicht die Medien selbst im Vordergrund stehen, sondern diese vielmehr als Werkzeug verstanden werden, durch die die kindliche Entwicklung in allen Bildungsbereichen gefördert werden kann.

Medienbildung ist daher nicht als einzelner Bildungsbereich zu verstehen, sondern lässt sich mit den vielseitigen Bildungsbereichen der Frühpädagogik verknüpfen und kann diese ergänzen. Dabei gilt die aktive Medienarbeit als „Königsweg“ der Medienbildung, da durch sie Medien für die Kinder erfahrbar werden.

Wie alltagsintegrierte Medienbildung in die pädagogische Praxis von Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen integriert werden kann, wird im Rahmen des Kapitels „Medienpädagogische Arbeit mit Kindern“ aufgezeigt. Dabei werden praktische Impulse aufgezeigt, wie Kinder in der Nutzung mit digitalen Medien unterstützt werden können und Medienbildung partizipativ anhand der individuellen Lern- und Bildungsthemen gestaltet werden kann.

⁵⁰ Demmler & Struckmeyer, 2015

Reflexion: Digitale Medien in unserer Einrichtung

An welchen Stellen und in welcher Form tauchen digitale Medien bei uns in der Einrichtung auf?

Wie begleiten wir Medienerfahrungen mit Blick auf unser pädagogisches Selbstverständnis?

Welches Wissen haben wir über digitale Medien im KiTa-Alltag?

Welche Angebote zur Medienbildung setzen wir bereits in unserer KiTa um?

Kennen wir pädagogisch hochwertige Medienangebote, die geeignet für die pädagogische Arbeit mit Kindern sind?

Wie schätzen wir die Möglichkeiten und Grenzen für einen digitalen Medieneinsatz in unserem pädagogischen Alltag ein?

Literaturempfehlungen zum Weiterlesen:

Fleischer, S. & Hajok, D. (2019). Medienerziehung als intendiertes, auf die Lebenswelten Vorlieben und Kompetenzen Heranwachsender bezogenes Handeln. In: Fleischer, S. & Hajok, D. (Hrsg.), Medienerziehung in der digitalen Welt. Grundlagen und Konzepte für Familie, Kita, Schule und Soziale Arbeit (S. 60–84). Stuttgart: Kohlhammer.

Kaiser, L. S & Neuß, N. (2012). Kinder konstruieren ihre Wirklichkeit. Wie kreatives Rollenspiel und fantastische Gefährten die Entwicklung von Kindern unterstützen. In: TPS. Theorie und Praxis der Sozialpädagogik (8).

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2021). miniKIM 2020. Kleinkinder und Medien. Basisuntersuchungen zum Medienumgang 2- bis 5-Jähriger in Deutschland. Online verfügbar unter https://www.mpfs.de/fileadmin/user_upload/lfk_miniKIM_2020_211020_WEB_barrierefrei.pdf (24.01.2022).

Neuß, N. (2021). Digitalisierung und Digitale Kita. In: Neuß, N. (Hrsg.), Kita digital. Juventa, Weinheim & Basel: Beltz.

Theunert, H. & Demmler, K. (2007): Medien entdecken und erproben. Null- bis Sechsjährige in der Medienpädagogik. In: Theunert, H. (Hrsg.), Medienkinder von Geburt an. Medienaneignung in den ersten sechs Lebensjahren (S. 91–118). München: kopaed Verlag.

Mensch & Organisation in der digitalen Welt



4. Mensch & Organisation in der digitalen Welt

Prozesse der Digitalisierung werden in Erziehungs- und Bildungseinrichtungen aktuell oftmals auf Aspekte der Nutzung von digitalen Medien und Technologien verengt und mit Blick auf Medien als Gegenstand bzw. Werkzeug der Wissensvermittlung betrachtet.⁵¹ Im Vordergrund stehen Fragen nach der Verbreitung von Lernmaterialien und Lerninhalten oder es rücken die hierfür auf Seiten der Fachkräfte erforderlichen Kompetenzen in den Blick. Wie wir uns selbst in der digitalen Welt verorten, uns zu dieser in Beziehung setzen, wie wir sie bewerten und wie dies unser Handeln beeinflusst, aber auch wie sich Organisationen und Bildungseinrichtungen in diesem Kontext verändern, also wie wir in der digitalen Welt „verstrickt“ sind, wird dagegen allenfalls am Rande thematisiert.⁵² Dabei dürfte gerade davon in entscheidender Weise abhängen, ob und wie digitale Medien und Techniken zum Einsatz kommen bzw. als bildungsrelevant verstanden werden. Angesprochen sind die pädagogischen Haltungen von Fachkräften und – in Bezug auf die Organisation – die sogenannte „Einrichtungskultur“. In dieser Perspektive gliedert sich dieses Kapitel in zwei Einheiten: Im ersten Teil wird die Beziehung zwischen dem Menschen und der Digitalität durch die Reflexion der eigenen Medienbiografie und Haltung sowohl auf persönlicher Ebene als auch im Kontext der frühkindlichen Bildung beleuchtet. Im Anschluss werden Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen als Organisationen in den Blick genommen, Fragen zum notwendigen organisatorischen Rahmen und zur Entwicklung einer medienbezogenen Einrichtungskultur sowie deren Umsetzung im Team aufgegriffen.

⁵¹ Dräger & Müller-Eiselt, 2015

⁵² Allert et al. 2017, S. 9

4.1. Biografie, professionelle Haltung & Selbstreflexion

Wenn in pädagogischen Zusammenhängen von Professionalität oder professionellem Handeln die Rede ist, dann ist damit zumeist eine pädagogische Praxis gemeint, die fachlich begründete Kriterien, fachwissenschaftliche Erkenntnisse und berufsethische Grundsätze berücksichtigt sowie an übergeordneten Zielsetzungen (z. B. auf Basis gültiger Bildungspläne) anknüpft.⁵³ Dabei wird das Nachdenken über Professionalität und professionelles Handeln häufig direkt mit der Frage nach pädagogischer Handlungskompetenz verknüpft – also mit den spezifischen personenbezogenen Voraussetzungen pädagogischen Handelns. Diese lassen sich auf Einstellungen, Wissen, Können und Motivation zurückführen. Damit rückt dann auch die Aus- bzw. Fort- und Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften in den Blick. Betrachtet man diese Aspekte in einem größeren Zusammenhang, wird sehr schnell klar, dass es hier um mehr als nur um „richtiges“ Handeln im Beruf geht. Ausbildungs- und Qualifizierungsprozesse, also die Aneignung professioneller Handlungskompetenz und die Befähigung zu professionellem Handeln, knüpfen – gerade in pädagogischen Berufen – immer schon an persönliche Bildungs- und Sozialisationserfahrungen an.

Die Auseinandersetzung mit und Interpretation von fachwissenschaftlichen Erkenntnissen und curricularen Vorgaben erfolgen vor dem Hintergrund individueller Erfahrungen und Lebenswirklichkeiten. Pädagogisches Handeln und der Erwerb frühpädagogischer Handlungskompetenz stehen somit in einem Zusammenhang mit bestimmten Deutungsformen kindlichen und elterlichen Verhaltens, die wir uns im Verlauf unserer eigenen Lebensgeschichte (im Rahmen des eigenen Aufwachsens und eigener Erfahrungen mit Gleichaltrigen, Geschwistern, Eltern, pädagogischen Fachkräften, im Kontext der Familie und spezifischer Erfahrungen mit den eigenen Kindern oder mit Kindern anderer, im Beruf und in Auseinandersetzung mit Kolleginnen und Kollegen und Eltern) angeeignet haben.



- Was ist professionelles medienpädagogisches Handeln?
- Was hat das mit dem Menschen hinter der pädagogischen Fachkraft zu tun, d. h. mit konkreten biografischen Erfahrungen und biografisch bedingten Einstellungen? Was ist darunter zu verstehen?
- Welchen Stellenwert räumen wir Medien in unserer pädagogischen Arbeit ein? Warum ist das so?
- Welchen Stellenwert haben Medien für die betreuten Kinder und ihre Familien?
- Wie beeinflusst das alles unsere pädagogische Arbeit?

⁵³ Faas, 2013

Letztlich gründet damit professionelles pädagogisches Handeln auch auf individuellem biografischem Wissen, das die Vorstellungen von Normalität und Abweichung, von richtig und falsch bedingen. Diese Vorstellungen rahmen den Umgang und das Aufgeschlossenheit von Fachkräften für neue pädagogische Entwicklungen und neue fachwissenschaftliche Erkenntnisse.⁵⁴

Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, sich als pädagogische Fachkraft auch mit der eigenen Biografie auseinanderzusetzen. Gerade im Kontext von Medienbildung ist dies ein relevanter Aspekt. Neben dem Wissen über digitale Medien und deren pädagogischen Einsatz nimmt die Reflexion der eigenen Medienbiografie eine zentrale Rolle ein. Bevor es um die konkrete Auseinandersetzung hinsichtlich der Gestaltung von Medienbildung im pädagogischen Alltag gehen kann, gilt es, persönliche Haltungen und Einstellungsmuster auf zwei Ebenen zu definieren. Diese haben einen maßgebenden Einfluss auf die unmittelbare Umsetzung und Verankerung medienerzieherischer Inhalte in den Einrichtungen.⁵⁵ Zum einen sollte die *Ebene der eigenen biografischen Erfahrungen mit digitalen Medien* hinreichend reflektiert werden, zum anderen *die Reflexion und das (selbst-)kritische Hinterfragen von Einstellungen*, die sich aus beruflichen Vorstellungen, Orientierungs- und Leitbildern ergeben und auf deren Grundlage im pädagogischen Alltag gehandelt wird.

Um der ersten Ebene näherzukommen, ist die Auseinandersetzung mit den eigenen Medienerfahrungen unabdingbar. Heranwachsen bedeutet, stetig neue Eindrücke zu sammeln, Neues zu lernen und das Erlebte mit Bedeutung zu versehen. Neues oder auch Bekanntes kann allein, im Kontext mit anderen oder durch die Beobachtung von anderen erfahren werden. Entscheidungen im Leben werden stets hinsichtlich des uns zur Verfügung stehenden Wissens sowie den bedeutsamen Erfahrungen und daraus resultierenden Einstellungen getroffen.⁵⁶ Die Entstehung von Einstellungen beginnt bereits in der frühen Kindheit, je nach Erfahrungen können sich diese im Laufe des Lebens verändern oder festigen. So auch im Kontext digitaler Medien.⁵⁷ Denkt man zurück an die eigene Kindheit und Jugend sowie das spätere Erwachsenenalter sind diese Phasen – je nach Generation – in unterschiedlicher Art und Weise geprägt von Printmedien wie Büchern oder dem Fernseher als digitales Medium. Doch es gibt eine Reihe an weiteren digitalen Medien, die in der Kindheit und Jugend Relevanz gehabt haben können, beispielsweise CD-Player, Spielekonsolen, Computer, Handys und Digitalkameras.

Medienbiografie

Das Erarbeiten der eigenen Medienbiografie zielt nicht nur darauf ab, verwendete Medien zu identifizieren, sondern auch die Erfahrungen, die im Umgang mit ihnen gemacht wurden, näher zu beleuchten. Es stellen sich demnach Fragen nach der Vielfalt und der Häufigkeit der Verwendung von digitalen Medien, aber auch nach der persönlichen und familiären Bedeutung des jeweiligen Mediums.

⁵⁴ Faas & Treptow, 2010

⁵⁵ Nieding und Klaudy, 2020

⁵⁶ Mieth, 2017

⁵⁷ Theunert & Eggert, 2017

Dadurch werden verschiedene Fragen zentral: In welchen Situationen wurden welche Medien wie verwendet? Wer hat sich an der Verwendung beteiligt? Dabei ist es sinnvoll, auch die emotionale Dimension hinsichtlich der Nutzung zu betrachten. Bedeutete die Verwendung von digitalen Medien Ärger oder Diskussionen innerhalb der Familie oder Freundesgruppe oder war es gemeinsame Zeit, die mit positiven Gefühlen besetzt ist? Dienten sie vor allem der Beschäftigung in konsumierender Form oder stand der kreative und forschende Zugang im Vordergrund? Eine weitere Ebene im Rahmen der eigenen Medienbiografie sind die aktuellen Berührungspunkte und Empfindungen bezüglich digitaler Medien. Denn aus diesen biografischen Bezugspunkten können sich erste Vorlieben im Umgang für die Arbeit mit digitalen Medien in der frühkindlichen Praxis ableiten lassen. Diese Aspekte zu reflektieren ist auch dann bedeutsam, wenn es darum geht, eigene Hürden im Umgang mit digitalen Medien ausfindig zu machen. Letztendlich wird sich insbesondere auf der Teamebene zeigen, dass es eine Vielzahl an verschiedenen Einstellungen, Erfahrungen, Unsicherheiten und Motivationen in Bezug auf digitale Medien(-bildung) gibt, welchen Einfluss auf das pädagogische Geschehen in der Kindertageseinrichtung nehmen.⁵⁸ Hiermit kann die Relevanz der eigenen Medienbiografie hinsichtlich des beruflichen Kontextes hervorgehoben werden.

Professionelle Haltung

Persönliche Einstellungen beeinflussen nicht nur den Erwerb von fachlichem Wissen, sondern auch die Anwendung dessen im pädagogischen Alltag.⁵⁹ Besonders herausfordernd ist es, wenn Informationen und Vorgaben durch Ausbildungsstätten, Träger oder Rahmenpläne in einem Spannungsverhältnis zur eigenen Haltung stehen. Eine Identifikation von (Un-)Stimmigkeiten kann vor diesem Hintergrund den Prozess der Einführung von digitalen Medien im Betreuungsalltag unterstützen. Bei einer ablehnenden Haltung gegenüber der Verwendung von digitalen Medien, die sich auf Gefahren oder einem negativen Einfluss auf das kindliche Verhalten oder mangelnde Bildungspotenziale bezieht, kann es sinnvoll sein, diese Haltung und dahinterliegende Informationen bzw. Erfahrungen sensibel zu hinterfragen.

Untersuchungen zeigen, dass besonders bei einer ablehnenden Haltung gegenüber digitalen Medien, aber auch bei geringem Selbstwirksamkeitsempfinden im Umgang mit digitalen Medien, die Realisierung von digitalen Medienangeboten selten bis gar nicht stattfinden.⁶⁰ Wenn analysiert wird, woher eine gewisse Haltung oder Einstellung kommt, besteht die Chance zu reflektieren, ob diese Ansichten fachlich zu fundieren sind oder vielleicht auf persönlichen Einstellungen bzw. Erfahrungen beruhen. Neben Vorgaben, die von außen, etwa durch den Träger oder die Bildungspolitik an Fachkräfte herangetragen werden, kann es notwendig sein, den eigenen Blick auf die Relevanz des geschulten Umgangs mit digitalen Medien für Kinder und Familien zu schärfen.

⁵⁸ Nieding & Klaudy, 2020

⁵⁹ Dippelhofer-Stiem, 2012

⁶⁰ Cohen & Hemmerich, 2019; Nieding & Klaudy, 2020

Dafür können die Medienerlebnisse und Herausforderungen dieser Personengruppen näher analysiert werden. Fragen, die in diesem Kontext herausgearbeitet werden sollten, können pädagogische Bedarfe für die Zusammenarbeit mit Familien, aber auch für den Betreuungsalltag sichtbar machen. Es bedarf zudem Orientierung und Unterstützung auch durch die Kindertageseinrichtung und Kindertagespflege, nicht zuletzt aufgrund der Vielfalt und der sich rasant verändernden Landschaft digitaler Medienangebote.⁶¹ Demnach ist es naheliegend, Einstellungen, Motive sowie Wissen über die Kontexte und familiären Bezüge zu digitalen Medien auszubauen, um die Entwicklung der Kinder mit, durch und über digitale Medien förderlich mitgestalten und auch die Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien stärken zu können.⁶²

Selbstreflexion

Sich reflexiv mit der eigenen Medienbiografie auseinanderzusetzen, verweist auf spezifische Anforderungen an Biografiearbeit und Selbstreflexion als Teil pädagogischer Professionalität. Diese bündeln sich im Kern in folgenden Aspekten bzw. Aufgaben:

- sich den eigenen Umgang mit digitalen Medien von der eigenen Kindheit bis heute vergegenwärtigen
- sich eigenen und familiären Einstellungen hinsichtlich digitaler Medien bewusst machen
- den Einfluss bisheriger Erfahrungen auf die eigenen Einstellungen zu digitalen Medien und auf pädagogisches Handeln im privaten und beruflichen Kontext herausarbeiten
- das Spannungsfeld zwischen den eigenen Haltungen und Motivationen, dem Wissen und Handeln sowie den äußeren Anforderungen und Wünschen durch Träger, Bildungspolitik, Eltern usw. bewusst machen
- ein Verständnis für die Aktualität von digitalen Medien in der Vergangenheit und der Gegenwart entwickeln
- ein fundiertes Wissen über die Medien-Realität der zu betreuenden Kinder und ihrer Familien gegenüber der vermuteten Realität aneignen
- pädagogische Unterstützungsbedarfe von Eltern erfassen und hinterfragen

Letztlich geht es in einem solch biografischen und selbstreflexiven Zugang vor allem auch darum, Risiken, Chancen sowie persönliche Einstellungen und Motivationen in ein neues Licht zu rücken – unter Berücksichtigung persönlicher, gesellschaftlicher, historischer Perspektiven –, um eigenes pädagogisches Handeln umfangreich begründen zu können. Medienbiografische Arbeit kann vor diesem Hintergrund als strukturierende Methode eingesetzt werden, um angeleitet eine Reflexion zu ermöglichen, die das Gegenwärtige nachvollziehbar werden lässt und helfen kann, Zukünftiges zu gestalten. Dabei geht es auch darum, zwischen der individuellen Ebene der Fachkraft sowie gesellschaftlichen und historischen Perspektiven als Bezugsrahmen und Begründungsebenen zu vermitteln.⁶³

⁶¹ MPFS, 2021; Nieding & Ohler, 2012

⁶² Dippelhofer-Stiem, 2012

⁶³ Miehte, 2017

Reflexion: Meine Medienheldinnen und -helden

Um einen Zugang zu den eigenen Medienerfahrungen zu erlangen, bietet sich das Erinnern an eigene Medienheldinnen und -helden an. Es ist beispielsweise möglich, relevante Medienfiguren der eigenen Kindheit denen der Kinder heute hinsichtlich ihrer Eigenschaften, Fähigkeiten und Abenteuer gegenüberzustellen und Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten. Das Erinnern von persönlichen Erlebnissen mit und durch digitale Medien kann die Bedeutung dieser in der eigenen Kindheit vergegenwärtigen und eine vorschnelle Kritik sowie Vorurteile zu Medienvorlieben von Kindern mindern.

Was waren meine Lieblingssendungen, -filme und -bücher?

Was habe ich völlig abgelehnt und warum?

Mit welchen Medienheldinnen oder -helden konnte ich mich besonders stark identifizieren?

Welche persönlichen Eigenschaften hatten meine liebsten Medienheldinnen oder -helden?

Was für Abenteuer haben meine liebsten Medienheldinnen oder -helden erlebt? Und was hat mich daran fasziniert?

Reflexion: Meine Medienbiografie

Diese Methode kann zum einen Erinnerungen und Bedeutung eigener Medienerfahrungen sichtbar machen, zum anderen bietet sie die Chance, der Bedeutung von Medienerfahrungen der Kinder und ihrem Bezug zur digitalen Medienwelt näher zu kommen. Die Leitfragen können zur Selbstreflexion aber auch zum Austausch im Team anregen. Sie können schrittweise bildlich und/oder schriftlich in einer Collage, Mindmap oder einem Zeitstrahl dargestellt werden.⁶⁴

Welche Medienangebote waren ein wichtiger Teil meiner Kindheit?

Wie hat sich der Stellenwert der Medien von meiner Kindheit bis heute verändert?

Welche konkreten Situationen der Mediennutzung sind mir positiv oder negativ in Erinnerung geblieben?

Welche Medien(-inhalte) habe ich mit anderen gemeinsam genutzt? Und mit wem war ich im Austausch über diese Medien(-inhalte)?

Wie standen meine Eltern zu meinem Medienkonsum?

Welche Regeln gab es im Umgang mit Medien? Waren diese für mich als Kind nachvollziehbar? Sind sie es heute?

⁶⁴ Pöyskö, 2009

4.2. Organisationsentwicklung, Konzeption & Teamarbeit

Wenn sich Kindertageseinrichtungen oder Kindertagespflegestellen dafür entscheiden, digitale Medien zum Thema zu machen und als Werkzeuge in ihre pädagogische Praxis zu integrieren, gilt es, diesem Veränderungsprozess in der Einrichtung bzw. im Team ausreichend Raum zu geben. Diverse Studien⁶⁵ weisen auf die Bedeutung von Organisationsentwicklungsprozessen für eine gelingende Medienbildung im Elementarbereich hin. Dabei gelten die Haltungen der Fachkräfte und der Einrichtungsleitung, die Einrichtungskultur und die medienpädagogische Kompetenz als entscheidend dafür, ob und wie Medienbildung nachhaltig in die Praxis integriert und verankert werden kann.⁶⁶

Medienbildung in der Frühpädagogik sollte dabei als Querschnittsaufgabe verstanden werden, die konkrete Anforderungen an die Organisationsentwicklung einer Einrichtung stellt. Sie benötigt ein organisationsbezogenes Denken, das nicht nur den unterstützenden Einsatz digitaler Medien in der pädagogischen Arbeit, sondern die gesamte Einrichtung als Organisationsgefüge in den Blick nimmt. Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen müssen sich demnach als Organisationen auf den Weg machen, um Medienbildung als festen Bestandteil ihrer Arbeit zu integrieren.⁶⁷



- Wie kann die Implementierung digitaler Medienbildung in die Praxis von Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen durch eine gezielte Organisationsentwicklung unterstützt werden?
- Welche Rolle kommt dabei der Einrichtungskonzeption und deren Weiterentwicklung zu?
- Was heißt das für die gemeinsame Arbeit im Team bzw. mit anderen Verantwortlichen und wie kann diese in diesem Zusammenhang genutzt werden?
- Was ist zu beachten, wenn alltagsintegrierte Medienbildung in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen eingeführt werden soll?

Organisationsentwicklung

Frühkindliche Bildungseinrichtungen sind Organisationen, die bestimmte Ziele verfolgen, über eine eigene Kultur verfügen und auf arbeitsteilige und planvolle Kooperationen ihrer Mitglieder angelegt sind. Gleichzeitig sind sie aber auch gegenüber ihrer gesellschaftlichen Umwelt offen⁶⁸ – d. h., sie werden maßgeblich von dieser beeinflusst und sind demnach von diversen Wandlungsprozessen und damit

⁶⁵ z. B. Brüggemann, 2018; Kutscher & Bischof, 2020

⁶⁶ Roboom & Eder, 2021

⁶⁷ Brüggemann, 2016

⁶⁸ Göhlich et al., 2018

einhergehenden Anforderungen betroffen. Hierzu zählen etwa Bildungspläne und Trägervorgaben, aber auch gesamtgesellschaftliche Themen wie Migrationsbewegungen und demografische Veränderungen. Dementsprechend lässt sich auch die Digitalisierung als wichtiger Teil der gesellschaftlichen Umwelt von frühkindlichen Bildungseinrichtungen beschreiben. Der Umgang mit solchen Veränderungen sollte nicht als einmalige Maßnahme, sondern als beständiger Prozess verstanden werden, der die stetige Bereitschaft zur Weiterentwicklung von frühkindlichen Bildungseinrichtungen fordert, um flexibel auf die Veränderungen ihrer Umwelt reagieren zu können.⁶⁹

Da diese stetigen Veränderungs- und Weiterentwicklungsanforderungen ein wesentlicher Teil der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege sind, können diese als *lernende Organisationen* betrachtet werden. Dies impliziert, dass Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen sich in stetiger (Weiter-)Entwicklung befinden. Das verlangt von ihnen Strukturen, z. B. einen die pädagogische Arbeit stützenden konzeptionellen Rahmen, herauszubilden, der hilfreich ist, um Veränderungen aufzunehmen und Weiterentwicklungen anzuregen und durchzuführen.⁷⁰ Werden Veränderungen vorbereitet und geplant umgesetzt, wird allgemein von *Organisationsentwicklung* gesprochen. Organisationsentwicklung meint dabei die bewusste und planvolle (Weiter-)Entwicklung der Abläufe, Regeln, Ressourcen sowie des Selbstverständnisses der Organisation.⁷¹

Die Einführung digitaler Medien in die pädagogische Praxis in frühkindliche Bildungseinrichtungen erweist sich als klassisches Thema der Organisationsentwicklung und sollte dabei als Querschnittsaufgabe verstanden werden, das nicht nur alle in und an der Organisation beteiligten Akteurinnen und Akteure betrifft, sondern auch das Bildungsangebot in verschiedenen Bildungsbereichen ergänzen kann.⁷² Um mittels Organisationsentwicklung eine planvolle und systematische (Weiter-)Entwicklung der frühkindlichen Medienbildung zu realisieren, ist es notwendig, dass Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen sich selbst einen gewissen Spielraum für Veränderungen der pädagogischen Konzepte ermöglichen.⁷³

Da jede Einrichtung über spezifische Rahmenbedingungen verfügt, müssen für die Einführung frühkindlicher Medienbildung im Kontext von Organisationsentwicklungsprozessen verschiedene Dimensionen in den Blick genommen werden. Orientiert man sich an dem *strukturell-prozessualen Modell pädagogischer Qualität*⁷⁴, sind die Ebenen der Struktur-, Orientierungs- und Prozessqualität zu berücksichtigen. Dabei beinhaltet die Strukturqualität sämtliche strukturelle, räumliche und materielle Aspekte einer Einrichtung (z. B. den Fachkraft-Kind-Schlüssel, die materielle Ausstattung, einschließlich digitaler Medien).

⁶⁹ Stadie & Eichel, 2021

⁷⁰ Zech, 2018

⁷¹ Buhl et al., 2016

⁷² Brüggemann, 2018

⁷³ Buhl et al., 2016

⁷⁴ Kluczniok & Roßbach, 2014

Die Orientierungsqualität bezieht sich auf der Ebene der pädagogischen Fachkräfte auf bildungsrelevante Einstellungen und Überzeugungen (z. B. Haltungen zum Einsatz digitaler Medien in der pädagogischen Praxis). Die Prozessqualität umfasst die Qualität und Quantität der Interaktionen – sowohl zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern als auch zwischen Kindern und ihrer räumlich-materiellen Umgebung.

Im Hinblick auf die Voraussetzungen für eine gelingende Integration digitaler Medien in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen sind in erster Linie Struktur- und Orientierungsqualität von Bedeutung.⁷⁵ Diese können hierbei nicht getrennt voneinander betrachtet werden, sondern stehen in Wechselwirkung zueinander und gelten als Voraussetzung für eine hohe Prozessqualität.⁷⁶ Als hilfreicher Faktor für die Verankerung digitaler Medien in der pädagogischen Praxis und als zentrales Element der Organisationsentwicklung ist u. a. die gemeinsame Erarbeitung oder Überarbeitung eines (medien-)pädagogischen Konzeptes zu nennen. Dieses ermöglicht nicht zuletzt eine transparente Darstellung und Kommunikation der pädagogischen Ziele des Medieneinsatzes nach innen und außen.⁷⁷

(Medien-)Konzeption

Die pädagogische Konzeption bildet die Grundlage der pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Sie macht das pädagogische Handeln der Fachkräfte transparent, spiegelt die pädagogischen Leitideen der Einrichtung wider und transportiert die Haltungen der pädagogischen Fachkräfte nach außen.⁷⁸ Zudem kann die Konzeption zu einer gemeinsamen Haltung aller Akteurinnen und Akteure der Organisation beitragen und dient als Orientierung sowohl für bestehende als auch neue pädagogische Fachkräfte.

Des Weiteren ist sie ein bedeutsames Instrument der Qualitätsentwicklung und der Weiterentwicklung des pädagogischen Profils, welches kontinuierlich fortgeschrieben werden muss und im Rahmen von Organisationsentwicklung an aktuelle Herausforderungen und kindliche Lebenswelten anzupassen ist. Einrichtungsleitungen und ihre Teams können gemeinsam überlegen, welche Chancen und Grenzen digitale Medien für ihre Teamprozesse sowie kindliche Bildungsprozesse haben.⁷⁹

Erste Überlegungen können verschriftlicht, zu konkreten Zielen zum Einsatz digitaler Medien weiterentwickelt und in die pädagogische Konzeption der Einrichtung integriert werden. Da der Einsatz digitaler Medien sich auf die gesamte pädagogische Konzeption in all ihren Facetten auswirkt, sollte dieser mit einer konzeptionellen Einbettung einhergehen.⁸⁰

⁷⁵ Einen umfassenden Überblick bieten Cohen & Hemmerich, 2020

⁷⁶ Anders & Roßbach, 2019; Kluczniok & Roßbach, 2014

⁷⁷ Cohen & Hemmerich, 2020

⁷⁸ Glöckner, 2017

⁷⁹ Niemeier, 2021

⁸⁰ Lepold et al., 2018

Durch diese Schritte kann die Einführung digitaler Medien für das pädagogische Team, den Träger und die Familien transparenter und nachvollziehbarer gemacht werden. Die Bedeutung der Verankerung von digitaler Medienbildung in die pädagogische Konzeption hebt eine Studie der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ hervor. Sie zeigt auf, dass Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen mit einem Medienkonzept Kinder signifikant häufiger bei der Nutzung von digitalen Geräten begleiten als Kindertageseinrichtungen ohne Medienkonzept.⁸¹

Im *Ergebnisbericht zur Externen Evaluation in FRÖBEL-Einrichtungen* wurde zudem nachgewiesen, dass die stetige Konzeptionsarbeit einen bedeutsamen Einfluss auf die pädagogische Prozessqualität hat.⁸² Deshalb kann davon ausgegangen werden, dass eine Medienkonzeption eine umfassende Arbeitsgrundlage für die Integration frühkindlicher Medienbildung bietet. Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass eine Konzeption individuell für jede Einrichtung entwickelt werden muss und dazu dient, das spezifische eigene Profil zu verdeutlichen.⁸³ Demnach ist das Erstellen eines Medienkonzepts oder die Bearbeitung der Konzeption hinsichtlich alltagsintegrierter Medienbildung auch individuell und einrichtungsbezogen, da die Strukturen, Orientierungen und Prozesse in jeder Kindertageseinrichtung und in jeder Kindertagespflege unterschiedlich sind.

Das Erstellen eines eigenen Medienkonzeptes oder die Verankerung von frühkindlicher Medienbildung in die pädagogische Konzeption ist ein Prozess, an dem alle an der Organisation der Kindertageseinrichtung oder Kindertagespflege beteiligten Akteurinnen und Akteure involviert werden sollten. Gleichmaßen sollten übergeordnete Rahmenbedingungen (z. B. Bildungspläne des Landes oder des Trägers) beachtet werden.⁸⁴ Das Lernen mit, über und durch digitale Medien ist inzwischen in einigen Bildungsplänen bundesweit zumindest teilweise verankert⁸⁵ und kann als Grundlage dafür dienen, sich als Einrichtung zu orientieren, wie Medienbildung im pädagogischen Kontext gelingen kann.

Es erweist sich zunächst als sinnvoll zu erarbeiten, warum und wie Medienbildung in der eigenen Einrichtung implementiert werden soll. Im Sinne von Qualitätsentwicklung ist es daher wichtig, Ziele und Handlungsformen festzusetzen, die in einem regelmäßigen Turnus gemeinsam im Team reflektiert und evaluiert werden. Medienpädagogische Arbeit sollte deshalb auch immer wieder in Team-Sitzungen der Einrichtungen aufgegriffen werden. Dabei kann orientiert an der Medienkonzeption im Team überprüft werden, welche Ziele hinsichtlich frühkindlicher Medienbildung bislang umgesetzt wurden und welche Ziele eher schwerer im pädagogischen Alltag zu etablieren sind.

⁸¹ HdkF, 2017

⁸² Kluczniok et. al, 2021

⁸³ Krenz, 1996

⁸⁴ Brüggemann, 2018

⁸⁵ Einen guten Überblick hierzu bietet Neuß, 2013

Teamarbeit

Das pädagogische Team als solches ist einer der wichtigsten Größen innerhalb der lernenden Organisationen Kindertageseinrichtung und Kindertagespflege. Alle wichtigen Veränderungen auf Ebenen der Organisationsentwicklung berühren die tatsächliche pädagogische Arbeit des Teams. Gleichzeitig tragen die Fachkräfte als Team zur Strukturierung und Weiterentwicklung ihrer pädagogischen Arbeit selbst bei und bereichern den gemeinsamen Lernprozess als Organisation. Eine gute Zusammenarbeit zwischen Einrichtungsleitung und pädagogischen Fachkräften ist essenziell für die Integration digitaler Medien.⁸⁶ Eine zentrale Herausforderung bei der Integration digitaler Medien ist es, alle pädagogischen Fachkräfte mit ihren verschiedenen Haltungen und Vorerfahrungen zum Thema Medienbildung abzuholen. Hierbei kann ein *dialogischer Prozess*⁸⁷ hilfreich sowohl für die biografische als auch professionelle Arbeit der pädagogischen Fachkräfte sein.

Dieser ermöglicht, im Sinne von Orientierungsqualität, die Reflexion der eigenen pädagogischen und professionellen Haltungen.⁸⁸ Der Einrichtungsleitung kommt in diesem Prozess eine Schlüsselrolle zu: Sie ist ein wichtiges Vorbild und ihre offene Haltung gegenüber dem Einsatz digitaler Medien stellt eine grundlegende Voraussetzung für ein gelingendes Veränderungsmanagement in der lernenden Organisation dar.⁸⁹

Zudem sollte sie ein Zielbewusstsein sowie Begeisterungsfähigkeit für das Thema Medienbildung mitbringen. Außerdem ist es ihre Aufgabe, einen Rahmen zu schaffen, in dem sich das Team diesem Entwicklungsprozess öffnen und eine geeignete Form des Austausches und des Wissenstransfers finden kann. Es obliegt ihr, den medienpädagogischen Lernprozess des pädagogischen Teams im Rahmen von Fort- und Weiterbildung zu fördern und die Aneignung medienpädagogischer Kompetenzen zu unterstützen.⁹⁰

Veränderungsprozesse der Organisationsentwicklung sind komplex, da im Rahmen der Einrichtungen immer mehrere Faktoren berücksichtigt werden müssen. Daher ist es wichtig, gemeinsam als Team die Richtung für die Integration von Medienbildung zu definieren. Auch die Verankerung digitaler Medien in der alltäglichen Arbeit mit den Kindern und Familien kann für einige pädagogische Fachkräfte schwierig sein. Daher ist es hilfreich, mit Kolleginnen und Kollegen gemeinsam im Team Technik auszuprobieren, bevor sie dann in der täglichen Arbeit verwendet wird. Weiterhin können auch für die technische Ausstattung und den damit verbundenen Fragen und Möglichkeiten medienpädagogische Zentren angefragt werden. Im Sinne der Organisationsentwicklung könnte auch innerhalb der Einrichtung eine Medienbeauftragte oder ein

⁸⁶ Brüggemann, 2018

⁸⁷ Müller, 2021

⁸⁸ Siehe Kapitel „Biografie, professionelle Haltung & Selbstreflexion“

⁸⁹ Niemeier, 2020

⁹⁰ Brüggemann, 2018

Medienbeauftragter bestimmt werden, die oder der die medienpädagogische Arbeit immer wieder in den Fokus bringt und organisiert.

Um den Einsatz digitaler Medien systematisch und zielorientiert zu ermöglichen, sollten folgende Fragen vorab im Team geklärt werden:

- Wie können wir uns als Team organisieren?
- Welches Wissen haben wir bereits über Medienbildung in der frühkindlichen Bildung?
- Wie positionieren wir uns als Team zu alltagsintegrierter Medienbildung?
- Was sind unsere Ziele?

Hierfür können ggf. auch entsprechende zeitliche Ressourcen vonseiten der Einrichtung bereitgestellt werden. Um diese grundlegenden Fragen zu beantworten, ist es hilfreich, eine allgemeine Bestandsanalyse im Team auf Ebene der Teamentwicklung, der Konzeptionserweiterung, der Gestaltung medienpädagogischer Arbeit und der technischen Ausstattung durchzuführen.

Praxisimpuls: Bestandsanalyse

Für die medienpädagogische Arbeit benötigen Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen eine entsprechende Ausstattung mit digitalen Medien. Viele Einrichtungen verfügen aber auch schon über eine technische Ausstattung, die vielfältig eingesetzt werden kann. Dabei gilt zu überlegen, welche Geräte in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern oder Eltern verwendet werden sollen. Bevor kostspielige Anschaffungen digitaler Geräte erfolgen, lohnt es sich erst einmal, mit vorhandenen Möglichkeiten zu starten (z. B. mit einer Digitalkamera). Eine planvolle Ergänzung der technischen Ausstattung sollte auf dieser Grundlage mit einer Bestandsanalyse⁹¹ beginnen. Dabei kann besprochen werden, wie die eigene Kindertageseinrichtung den Zugriff auf digitale Medien und einzelne Geräte organisiert und ob es z. B. für jede Gruppe eine feste Anzahl von Geräten geben soll.

Welche digitalen Medien haben wir bereits in der Einrichtung?

.....

.....

Welche Betriebssysteme laufen auf den vorhandenen Geräten?

.....

.....

Welche Medien benötigen wir in der täglichen Arbeit mit Kindern und Familien?

.....

.....

Das Ziel einer technischen Bestandsanalyse ist nicht die Anschaffung von technischer Ausstattung, sondern die sinnvolle Ergänzung und Erweiterung des pädagogischen Repertoires und keine Ersetzung der bisherigen pädagogischen Arbeit.⁹² Wichtig ist, dass digitale Medien lediglich einen Platz in den vielfältigen kreativen Angeboten erhalten sollen.

⁹¹ Brüggemann, 2016

⁹² Siehe Kapitel „Medienpädagogische Arbeit mit Kindern“; Lepold & Ullmann, 2018

Praxisimpuls: Entwicklung einer gemeinsamen Position

Ein gemeinsames Verständnis und eine Position zur Medienbildung in der eigenen Bildungsorganisation zählt als wichtige Grundlage für den Einsatz digitaler Medien in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern und Familien. Um eine gemeinsame Position zu entwickeln, bietet sich das Format der Teamsitzungen an. Der fachliche Praxisaustausch unter Kolleginnen und Kollegen kann auch als Anreiz dienen, um auch weniger überzeugte Fachkräfte für medienpädagogische Praxis zu interessieren. Gerade in der Anfangsphase medienpädagogischer Arbeit ist es wichtig, regelmäßige Räume zum Austausch zu eröffnen, um alle Fachkräfte an ihren individuellen Standpunkten abzuholen sowie gleichzeitig dabei eine Idee zu entwickeln, was Medienbildung in der eigenen Organisation bedeuten, wer sich auf welche Weise damit befassen und wie eine gemeinsame Haltung für die pädagogische Arbeit aussehen kann und soll. Wichtig ist hierbei, allen Stimmen einen Raum zu geben. Reiner Enthusiasmus ist nicht zwangsläufig hilfreich, sondern auch kritische Stimmen und Bedenken oder gar Ängste sind in diesem Prozess für das Ausloten von Chancen und Herausforderungen unentbehrlich.⁹³ Um eine gemeinsame Position zu entwickeln, können zunächst Diskussionen in Kleingruppen geführt werden. Hierfür finden sich zunächst immer zwei pädagogische Fachkräfte zusammen und tauschen sich über einen festgelegten Zeitraum über Impulsfragen aus. Nach Ablauf der Zeit vereinigen sich jeweils zwei Paare zu einer Vierer-Gruppe und diskutieren über die besprochenen Fragen. Dieser Vorgang kann beliebig wiederholt werden, bis das ganze Plenum zu einer Abschlussrunde zusammenkommt. Hier erweist es sich als hilfreich, Ergebnisse der Diskussionen z. B. mithilfe einer Flip-Chart oder auf einer digitalen Pinnwand zu sammeln. Daran anschließend können eventuell gemeinsame Ziele hinsichtlich der medienpädagogischen Arbeit in der eigenen Kindertageseinrichtung festgehalten werden. Mögliche Impulsfragen für die Diskussionen können sein:

Warum sind digitale Medien in der Arbeit mit Kindern wichtig?

.....

.....

Aus welchen Gründen sollten wir uns mit dem Thema Medienbildung auseinandersetzen?

.....

.....

⁹³ Roboom, 2019

Wie sehen kindliche Medienwelten aus und was bedeutet das für unsere pädagogische Arbeit?

Wie stehen wir zu digitalen Medien in unserer Einrichtung?

Welche Ziele möchten wir mit Medienbildung in unserer Einrichtung verfolgen?

Welche digitalen Medien können in der pädagogischen Praxis genutzt werden? Und wie lassen sich diese als Werkzeuge in den verschiedenen Bildungsbereichen einsetzen?

Welche Bedeutung haben digitale Medien für die unterschiedlichen Bildungsbereiche?

Welchen Auftrag haben wir als pädagogische Fachkräfte?

Wo möchten wir digitale Medien im pädagogischen Alltag einsetzen und an welchen Stellen bewusst nicht?
Wie begründen wir unseren Einsatz?

Praxisimpuls: Entwicklung einer Medienkonzeption

Die Erweiterung der Konzeption hinsichtlich früher Medienbildung ist als Teil der Teamentwicklung zu verstehen, da sie zu einem gegenseitigen Verständnis und zum Zusammenrücken der unterschiedlichen Persönlichkeiten innerhalb eines Teams beitragen kann.⁹⁴ Die einrichtungseigene Konzeption basiert auf verschiedenen Leitgedanken sowohl auf Landes-, Träger- als auch Einrichtungsebene. Diese Vorgaben sind auch bei der Erstellung eines Medienkonzeptes zu beachten. Deshalb gilt es, vor der konzeptionellen Entwicklung die teaminternen Anforderungen und äußeren Rahmenbedingungen zur Erstellung eines solchen Konzepts festzuhalten:

- Was sagt der Bildungsplan des jeweiligen Bundeslandes zur Medienbildung?
- Welche Erwartungen, Konzepte und Gedanken gibt es auf der Träger-Ebene?
- Welche Erwartungen haben Eltern, wenn es um das Thema Medien geht?
- Welche Erwartungen können wir erfüllen und was stößt an unsere Grenzen?
- Wie und wo verankern wir die Medienbildung in der Konzeption?
- Wie können Familien bei der Weiterführung unserer pädagogischen Konzeption miteinbezogen werden?

Die Integration digitaler Medien in die pädagogische Praxis und in die Konzeption kann ein umfassendes Projekt darstellen und sollte nicht eine möglichst schnelle, sondern eine qualitative und nachhaltige Umsetzung zum Ziel haben. Hilfreich kann dabei sein, individuelle Teilziele festzulegen, um sich schrittweise und systematisch der Arbeit mit digitalen Medien zu nähern. Das pädagogische Team kann dadurch nach und nach Erfolgsmomente erleben. Dabei kann das Formulieren von Zielen im Medienkonzept, im Sinne der Qualitätsentwicklung, hilfreich sein, um die Erreichung und Überprüfung von Zielen zu gewährleisten. Damit das Erreichen oder Nicht-Erreichen der Ziele auch überprüfbar ist, sollten Ziele konkret und unmissverständlich formuliert werden. Eine Möglichkeit der Formulierung dieser Ziele bietet die sogenannte SMART-Methode⁹⁵.

⁹⁴ Hopf, 2001

⁹⁵ Drucker, 1977

Spezifisch	=	Das Ziel muss konkret und unmissverständlich benannt werden.
Messbar	=	Das Ziel muss so formuliert werden, dass später objektiv zu erkennen ist, ob es erreicht wurde oder nicht.
Attraktiv	=	Das Ziel muss positiv formuliert sein.
Realistisch	=	Das Ziel muss so formuliert werden, dass es auch tatsächlich erreichbar ist.
Terminiert	=	Es ist sinnvoll, einen konkreten Zeitraum zu formulieren, innerhalb dessen das Ziel erfüllt sein soll.

Damit das Thema nach den ersten praktischen Erprobungen auch nachhaltig in der pädagogischen Praxis implementiert werden kann, sollten regelmäßig auch kurze Zeiten in Teambesprechungen (Blitzaustausch) eingeplant werden, um sich über die medienpädagogische Arbeit auszutauschen und weitere Ideen für den Einsatz digitaler Medien zu entwickeln. Das bestehende Konzept der Einrichtung mitsamt seiner jeweiligen Bildungsbereiche kann dabei als Orientierung zur Planung medienpädagogischer Praxis dienen. Sowohl für die Planung als auch für die konkrete Umsetzung kann es sinnvoll sein, sich Unterstützung und Beratung von außen zu holen. Hierzu können die Fachberatungen der Träger oder auch Landesmedienanstalten angesprochen werden. Letztere haben es sich zur Aufgabe gemacht, Medienkompetenz in Bildungseinrichtungen zu fördern.

Als Unterstützungsmöglichkeiten von außen sind beispielsweise Landesmedienanstalten, aber auch Fachverbände zu nennen, die eine breite Auswahl an medienpädagogischen Beratungen sowie Impulse für die Praxis bereitstellen:

- Aktion Kinder und Jugendschutz Brandenburg: www.jugendschutz-brandenburg.de
- Medienanstalt Berlin Brandenburg: www.mabb.de
- Medienkompetenz Brandenburg Netzwerkportal:
www.medienkompetenz-brandenburg.de/netzwerkportal
- LMB (Landesfachverband Medienbildung Brandenburg e. V.):
www.medienbildung-brandenburg.de

Literaturempfehlungen zum Weiterlesen:

Brüggemann, M. (2016). App und los? Medien in Kitas als Aufgabe der Organisationsentwicklung. In: Lauffer, J. & Röllecke, R. (Hrsg.), Krippe, Kita, Kinderzimmer. Medienpädagogik von Anfang an. Medienpädagogische Konzepte und Perspektiven (S. 43–47). München: kopaed Verlag.

Dippelhofer-Stiem, B. (2012). Beruf und Professionalität im frühpädagogischen Feld. In: Fried, L., Dippelhofer-Stiem, B.K., Honig, M.-S. & Liegle, L. (Hrsg.), Pädagogik der frühen Kindheit (S. 121–161). Weinheim & Basel: Beltz.

Nieding, I. & Klaudy, E. K. (2020). Digitalisierung in der frühen Bildung. Der Umgang mit digitalen Medien im Spannungsfeld zwischen Schutzraum und Schlüsselkompetenz. In: Wilmers, A.; Anda, C.; Keller, C. & Rittberger, M. (Hrsg.), Bildung im digitalen Wandel. Die Bedeutung für das pädagogische Personal und für die Aus- und Fortbildung (S. 31–56). Münster & New York: Waxmann.

Pöyskö, A. (2009). Medienbiographie – ein Leben voller Medien. Magazin Erwachsenenbildung. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, (6). Online verfügbar unter <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/09-6/meb09-6.pdf> (17.06.2022).

Medienpädagogische Arbeit mit Kindern



5. Medienpädagogische Arbeit mit Kindern

Medienpädagogische Arbeit mit Kindern kann auf vielfältige Weise alltagsintegriert stattfinden. Entlang der alltäglichen Routinen und Aktivitäten der Kinder bieten digitale Medien vielfältige Möglichkeiten, das frühkindliche Lernen zu erweitern und zu bereichern. Als Werkzeuge unterstützen sie das Explorieren, Ausprobieren, kreative Gestalten usw. und eröffnen dabei neue Perspektiven und Zugänge.

Auf Fotosafari – Ein Fallbeispiel

Ausgestattet mit Digitalkameras brechen Marie und Eren zu einer Entdeckerexpedition im Garten ihrer KiTa auf. Nachdem sie einige lustige Schnapsschüsse von Nasen und Ohren anderer Kinder aufgenommen haben, verweilen sie etwas länger an einer Stelle neben einem Baum. Fast unmerklich, aber für die Kinder dennoch ersichtlich, erstreckt sich eine Ameisenstraße über den erdigen Boden des Gartens. Während Eren sich auf den Boden kniet und mit der Kamera versucht Nahaufnahmen von den Tieren zu machen, steht Marie neben ihm und testet die Zoom-Taste ihrer Kamera. Beide sind erstaunt, welche Details der Ameisengestalt dabei im Bild sichtbar werden. Auch weitere faszinierende Fotomotive im Garten werden von den beiden aufgenommen. Unbedingt möchten sie ihre Entdeckungen mit anderen teilen. So sammeln sie ihre Freunde um sich und lassen sie erraten, welche Gegenstände, Personen, Tiere oder Pflanzen sie fotografiert haben und wo diese sich im Garten befinden.

Solche Erkundungen – wie die Fotosafari von Marie und Eren – eignen sich gut, um analoge und digitale Erfahrungen zu verknüpfen und gleichzeitig die Welt zu entdecken. Dabei geht es nicht darum, Erfahrungen aus erster Hand zu ersetzen, sondern sie an geeigneter Stelle mit digitalen Werkzeugen zu ergänzen. Sie ermöglichen es den Kindern, reale Erfahrungen wie die Sichtung einer Ameisenstraße festzuhalten und sich zu einem späteren Zeitpunkt vertiefter damit auseinanderzusetzen. Dabei stehen das gemeinsame und selbsttätige Entdecken, Gestalten und der Austausch über das Tun im Fokus.

Um Kinder dabei pädagogisch zu begleiten, benötigen Fachkräfte Erfahrungswerte, um entscheiden zu können, ob und wann digitale Medien in ihrer pädagogischen Arbeit Sinn machen. Deshalb sollen im Rahmen dieses Kapitels Kompetenzen vermittelt und anhand praktischer Impulse aufgezeigt werden, wie Kinder in der Nutzung digitaler Medien unterstützt und alltagsintegrierte Medienbildung im Rahmen der Bearbeitung verschiedener Lern- und Bildungsthemen partizipativ integriert werden kann.

5.1. Medien in Lern-, Bildungs- & Partizipationsprozessen

Die aktive Auseinandersetzung und Interaktion mit der sozialen und dinglich-materiellen Umwelt ist zentral für kindliche Entwicklungs- und Bildungsprozesse. Entwicklung ist dabei als dauerhafte Veränderung der Art und Weise, wie Kinder ihre Umwelt wahrnehmen und sich mit ihr auseinandersetzen, zu verstehen.⁹⁶ In Entwicklungs- und Bildungsprozessen entfalten sie ihre Vorstellungen über die sie umgebende Umwelt und ihr Verhältnis zu dieser. Dabei erwerben sie nach und nach Fähigkeiten, mit denen sie die Eigenschaften ihrer Umwelt entdecken, erhalten oder auch verändern können. Betrachten wir kindliche Entwicklung in dieser Perspektive, dann rücken vor allem die Kontexte des Aufwachsens und Lernens sowie die davon ausgehenden Impulse in den Blick; d. h., es stehen nicht so sehr die psychischen Prozesse der Wahrnehmung, der Motivation oder des Denkens als solche im Vordergrund, sondern die dabei aufgegriffenen kulturellen Inhalte. Es geht also vor allem darum, was wahrgenommen, was gewünscht und was gedacht wird; auch geht es um die Inhalte und das Wissen, die erworben werden, und um die Modifikation dieser durch den Einfluss der die Kinder umgebenden sozialen und kulturellen Umwelt.⁹⁷

Fragen wir genauer nach den Inhalten des Wahrnehmens, Wünschens, Denkens, Handelns in kindlichen und familialen Lebenswelten heute, dann rücken unweigerlich auch digitale Inhalte und Phänomene in den Blick. Kindliche Lebenswelten lassen sich im 21. Jahrhundert nicht mehr losgelöst von digitalen Medien und Einflüssen betrachten – digitale Medien sind vielmehr Teil dieser. Deshalb ist es neben anderem auch die Aufgabe von pädagogischen Fachkräften, wenn sie Kinder in ihrer aktuellen und individuellen Lebenswelt ernstnehmen, kindliche Bildungs- und Aneignungsprozesse medienpädagogisch zu begleiten, damit sie kritisch, reflektiert, selbstbestimmt, kreativ und sozial verantwortlich mit digitalen Medien und ihren Inhalten umgehen lernen.⁹⁸



- Wie erschließen sich Kinder ihre soziale und dinglich-materielle Umwelt und wie können sie dabei durch digitale Medien unterstützt werden?
- Welche Inhalte, Informationen und welches Wissen können sich Kinder mit und durch Medien erschließen?
- Wie begegnen Kinder digitalen Medien und wie können sie dabei methodisch-didaktisch unterstützt werden?
- Wie können Medien kindliche Partizipationsprozesse stärken und erweitern?

Dabei bieten digitale Medien zahlreiche Möglichkeiten, die Neugier und Freude von Kindern am Entdecken zu wecken und sie bei der Auseinandersetzung mit der sozialen und dinglich-materiellen Umwelt zu

⁹⁶ Bronfenbrenner, 1989

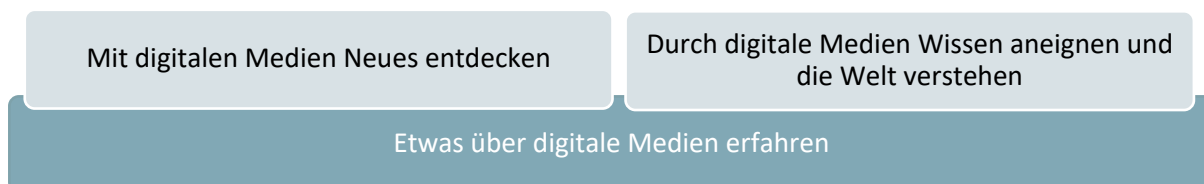
⁹⁷ Faas, 2016

⁹⁸ Siehe Kapitel „Medienkindheit heute“; vgl. Baacke, 1996

unterstützen. In diesem Zusammenhang können digitale Medien kindliche Bildungs- und Lernprozesse in vielfältiger Art und Weise anregen und erweitern.

Sie eignen sich einerseits als Gegenstand bzw. Inhalt von Bildungs- und Lernprozessen, sind gleichzeitig aber auch Mittel zur Welterschließung und Weltaneignung. Darüber hinaus sind digitale Medien auch Wissensquellen. Kinder sollten daher die Möglichkeit erhalten, digitale Medien in ihrer Vielseitigkeit und ihrem kreativen Potenzial kennen und nutzen zu lernen.⁹⁹ Allen voran bietet die eigene aktive Auseinandersetzung mit digitalen Medien Kindern die Möglichkeit, einen kritischen, sinnvollen, kreativ-aktiven, selbstbestimmten und partizipativen Umgang mit Medien zu entwickeln.¹⁰⁰ Medienbildung versteht sich hierbei nicht als reine Aneignung medienpädagogischer Kompetenzen, sondern umfasst dabei auch das Bemühen, die in kindliche Lebenswelten verwobenen Sinnzusammenhänge zu verstehen, um eigenständig in diesen aktiv werden zu können.

Vor diesem Hintergrund sollte das Lernen mit, durch und über Medien¹⁰¹ in der frühen Kindheit einer partizipativen und kreativ-produktiven Mediennutzung einen besonderen Stellenwert einräumen und dabei folgende Aspekte berücksichtigen: Es gilt, Kindern die Funktionsweisen ebenso wie einen guten, reflektierten Umgang mit digitalen Medien zu zeigen und vorzuleben, sie diese aber auch gemeinsam und eigenständig entdecken zu lassen und zur Auseinandersetzung mit der sozialen und dinglich-materiellen Umwelt aufzufordern. Nicht zuletzt sollte die gestalterische Nutzung von Medien angeregt werden. Bei all dem steht nicht das Medium an sich, sondern das Kind mitsamt seiner individuellen Persönlichkeit, seiner jeweiligen Lebenswelt und seinen Interessen, Themen und Entwicklungsaufgaben im Mittelpunkt.



Aneignungsweisen im Rahmen der Nutzung digitaler Medien; eigene Grafik

An diesen Überlegungen anknüpfend lassen sich drei Aneignungsweisen in der medienpädagogischen Arbeit mit Kindern in Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege herausarbeiten, die mit bestimmten Grundformen methodisch-didaktischen Handelns korrespondieren.¹⁰² Die drei Aneignungsweisen beinhalten verschiedene kindliche Zugangsweisen der Mediennutzung und können nicht unabhängig voneinander betrachtet werden:

⁹⁹ Roboom, 2021

¹⁰⁰ Eder & Roboom, 2014

¹⁰¹ Theunert & Demmler, 2007

¹⁰² Jank & Meyer, 1994

Mit digitalen Medien
Neues entdecken

Das Kind entdeckt selbsttätig mit digitalen Medien Neues. Hierbei nutzt es digitale Medien als Werkzeuge zum Erforschen/ Experimentieren, zum Dokumentieren und für kreative Gestaltungsprozesse. Durch das produktive Handeln können eine Vielzahl an Fähigkeiten entwickelt und aktuelle Wahrnehmungen und Sichtweisen innerhalb ihrer jeweils spezifischen Ausdrucksweisen sichtbar werden. Besonders bedeutsam dabei ist, dass Kinder sich hierbei als eigenständige Akteurinnen und Akteure begreifen. Pädagogischen Fachkräften fällt hier die Aufgabe des Arrangierens und der Vorbereitung des pädagogischen Raums zu.

Durch digitale
Medien Wissen
aneignen und die
Welt verstehen

Ergänzend zur Entdeckung von Neuem durch digitale Medien kann die Zugangsweise der Aneignung betrachtet werden. Das Kind als aktiv rezipierendes Subjekt eignet sich durch digitale Medien Wissen an. Dabei ist auch die Aneignung von Wissen als aktiver Vorgang zu verstehen: Durch Betrachten/Aufnehmen, Einordnen/Verknüpfen und Auswählen/Entscheiden lernt das Kind die Welt zu verstehen. Pädagogischen Fachkräften kommt hier vor allem die Rolle des Darbietens und Zeigens sowie der Begleitung von Rezeptionsprozessen zu.

Etwas über digitale
Medien erfahren

Indem Kinder mit digitalen Medien Neues entdecken oder sich durch diese Wissen aneignen, um die Welt zu verstehen, erfahren sie gleichzeitig auch grundlegende Aspekte über ihre Nutzung. Weitere Erfahrungen mit digitalen Medien können zudem auch über Beobachten von Bezugspersonen sowie über Erklärungen pädagogischer Fachkräfte sowie durch andere Kinder gesammelt werden. Etwas über digitale Medien zu erfahren bildet eine wesentliche Grundlage, um diese bewerten und hinterfragen sowie darüber hinaus sich mit diesen auseinandersetzen zu können. So kann dadurch Neues entdeckt, die Aneignung und Einordnung in die Welt sowie kreative Prozesse angeregt werden. In diesem Zusammenhang haben pädagogische Fachkräfte mal mehr den Auftrag zu arrangieren und vorzubereiten, mal mehr die Aufgabe zu zeigen oder vorzumachen.

5.2. Mit digitalen Medien Neues entdecken

Kinder haben ein großes Interesse und eine hohe Motivation, die Welt um sich herum zu entdecken und – mit zunehmendem Alter – auch mehr und mehr inhaltlich zu verstehen. Sie eignen sich ihre Welt explorativ an, setzen sich durch Experimentieren, Beobachten und Gestalten aktiv mit ihr auseinander und bearbeiten dadurch ihre Erfahrungen.¹⁰³ Eine wichtige pädagogische Aufgabe der frühen Bildung ist es, Kinder in ihrer Aneignung von der Welt aktiv zu unterstützen, Impulse hierzu zu geben und ihnen Möglichkeiten zur Entdeckung und Verarbeitung dieser anzubieten. Digitale Medien eröffnen dabei zahlreiche Möglichkeiten für Kinder entsprechend ihren Interessen selbstständig Neues aufzuspüren.

Sie sind dann besonders für kindliche Lern- und Bildungsprozesse geeignet, wenn sie die kindliche Lust am Explorieren und kreativen Experimentieren und Gestalten unterstützen und dabei neue, erweiternde Handlungs- und Erkenntnismöglichkeiten eröffnen. Kameras, Mikrofone oder digitale Werkzeuge wie Mikroskope oder Endoskope können Kindern ermöglichen für sie Interessantes, ästhetisch Ansprechendes oder gar Irritierendes in ihrer Umwelt genauer zu betrachten und aufzunehmen. Da diese Medien ein genaues Hinsehen oder Hinhören erfordern und auch anregen, können sie dazu beitragen, die Sensibilität gegenüber Phänomenen ihrer Umwelt deutlich zu erhöhen. Indem Kinder mit digitalen Medien experimentieren, lernen sie diese als Werkzeug für ihre eigenen Interessen, Fragen und Themen einzusetzen und damit die sie umgebende Welt forschend zu hinterfragen.¹⁰⁴

Mit dem Endoskop forschen

Ein Endoskop ist eine kleine digitale Kamera, die an drahtähnlichen Kabeln befestigt ist und entweder ein eigenes Display verfügt oder mit einem Smartphone, Tablet oder einem Laptop verbunden werden kann. Durch seine Flexibilität ermöglicht das Endoskop es, schwer zugängliche Bereiche zu erforschen und liefert ungewohnte Einblicke in die Natur und die Lebenswelten der Kinder. Da in der Kamera auch eine kleine Lichtquelle integriert ist, sind auch Aufnahmen in dunklen Bereichen möglich. Kinder können dabei als Forschende für sie verborgene Orte wie Erd- und Astlöcher, Mauerwerke und Alltagsgegenstände wie Flaschen erkunden. Ein wasserfestes Endoskop kann zudem in Bachläufe oder Tümpel gehalten werden, um das Innenleben der Unterwasserwelten umfassender zu erforschen. Dabei geht es weniger um ein pädagogisch strukturiertes Angebot, sondern vielmehr um freies und eigenständiges Ausprobieren, Erforschen und Experimentieren der Kinder.

¹⁰³ Hurrelmann & Bauer, 2020

¹⁰⁴ Neuß, 2021

Im Prozess des Entdeckens können Kinder situationsorientiert und interessengeleitet jederzeit etwa eine für sie bedeutsame und erkenntnisreiche Situation sowie sinnliche Eindrücke fotografisch oder (audio-)visuell festhalten. Fotos, Film- sowie auch Audioaufnahmen können als Erinnerungs- und Erzählfhilfe eingesetzt werden. Über das (Natur-)Forschende und Entdeckende hinaus sind sie Archive biografischer Erfahrungen und können dabei unterstützen, Details zu erinnern, Gefühle aufleben zu lassen und Situationen zu beschreiben. Diese Möglichkeiten des digitalen Dokumentierens lassen sich durchaus situationsorientiert in pädagogischen Zusammenhängen nutzen. So können sie eingesetzt werden, um die vielfältigen Erfahrungen, die Kinder in ihrer Umwelt machen, aufzugreifen, einzuordnen und zu besprechen.

Ebenso kann der Einsatz digitaler Medien Kinder in ihrer Identitätsarbeit unterstützen. Ähnlich wie bei der Betrachtung des eigenen Spiegelbildes lässt sich das Interesse an der eigenen Person mit digitalen Medien vertiefen. Audio-, Foto- und Videoaufnahmen bieten hier zahlreiche Möglichkeiten, sich von außen wahrzunehmen. All diese Entdeckungen benötigen anschließend einen Raum, in dem Kinder zum Ausdruck bringen können, was Sie gesehen, erlebt, gefühlt, verstanden oder nicht verstanden haben. Denn Kinder benutzen, wie Erwachsene auch, Medien und dessen Inhalte als Kommunikationsanlass, zur Selbstreflexion und Identitätsentwicklung. Das gemeinsame Aufarbeiten ermöglicht Kindern eine sinnvolle Einordnung des Gesehenen und Erlebten.¹⁰⁵

Über den gemeinsamen Austausch hinaus kann auch eine aktive, gestalterische Medienarbeit vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten anbieten. *Aktive Medienarbeit* geht von den Lebenswelten der Kinder aus und bietet die Chance, eigene Bedürfnisse, Erfahrungen und Interessen mittels dieser zu artikulieren und zu verarbeiten – also die Welt zu begreifen. Sie wird oftmals als Königsweg der Medienbildung betrachtet, da Kindern über den Prozess der kreativen und gestalterischen Auseinandersetzung mit Medien ermöglicht wird, sich intensiv mit deren Inhalten und medialen Ausdrucksformen zu befassen. Im gemeinsamen Produzieren lassen sich soziale und kommunikative Kompetenzen erwerben und in der Präsentation erster eigener Medienprodukte eigene Themen artikulieren; auch das Erhalten eines Feedbacks hierzu ist wichtig und trägt zur Auseinandersetzung mit sich selbst und dem eigenen Schaffen bei.¹⁰⁶

Deshalb ist es naheliegend, schon im Vorschulalter mit Kindern die Nutzung von Medien als Gestaltungs- und Ausdrucksmittel zu erkunden. Ergänzend dazu gibt es vielerlei Anwendungen, in denen Kinder ihre gemalten Figuren durch Animation zum Leben erwecken oder mit ihren eigenen Stimmen Hörspiele aufnehmen können. Für Vorschulkinder bieten sich etwa auch Projekte zum Programmieren an, in denen auf spielerische Weise die ersten Schritte eines Programms kennenzulernen und aktiv selbst zu erproben sind.¹⁰⁷

Wenn Kinder sich gestalterisch und kreativ mit Medien beschäftigen, können sie nicht nur ihre Experimentierfreude ausleben, sondern lernen nebenbei mediale Ausdrucks- und Gestaltungsmittel kennen

¹⁰⁵ Tilemann, 2018

¹⁰⁶ Niesyto, 2010

¹⁰⁷ Aufenanger, 2020

und erfahren, wie Medien gemacht und wie durch sie verschiedene Wirkungen und Emotionen erzeugt werden können.

Einen „Stop-Motion“-Film gestalten

Mit einem Tablet, Smartphone oder einer Kamera können Kinder selbst zu Filmproduzierenden werden und eigene Geschichten kreativ umsetzen. Bei „Stop-Motion“-Filmen handelt es sich um Filme, die entstehen, wenn (selbstgebastelte) Figuren oder Gegenstände in geringen Abständen bewegt werden und jede Veränderung dabei fotografiert wird. Werden die einzelnen Bilder schnell hintereinander wiedergegeben, entstehen aus diesen Veränderungen flüssige Bewegungen. Mit Apps¹ können durch die eingebauten Kameras in Tablets Bilderfolgen fotografiert und direkt als Film wiedergegeben werden. Durch das Ergänzen von Geräuschen, Musik oder auch eigenen Tonaufnahmen lassen sich die „Stop-Motion“-Filme zudem auch vertonen und mit Dialogen versehen. Zudem ermöglichen verschiedene Effekte oder Einstellungen ein Experimentieren mit verschiedenen medialen Ausdrucksmöglichkeiten. Anschließend können die Kinder im Rahmen eines Kinobesuches ihren Film Eltern und Kindern präsentieren. Mit Beamer, einer großen Leinwand sowie selbstgebastelten Eintrittskarten und Popcorn lässt sich gut ein Premieren- und Kinogefühl herstellen.

5.3. Durch digitale Medien Wissen aneignen und die Welt verstehen

Digitale Medien erweitern nicht nur die Möglichkeiten von Kindern zum Explorieren und zum Erforschen ihrer Umwelt, sondern bieten auch vielfältige Angebote, die Kindern helfen können ihren Interessen nachzugehen, sich in der Welt zu orientieren, Empathie zu entwickeln, spielerisch zu lernen, aber auch in Fantasiewelten zu reisen und Spaß zu haben. Kurze Filme, Bücher, Apps, Hörmedien oder kindgerechte, d. h. der jeweiligen kindlichen Entwicklung angemessene Internetseiten¹⁰⁸ können als Wissensquellen dienen, um die individuellen Fragen und Themen der Kinder aufzugreifen und zu beantworten. Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen sollten daher Kindern hochwertige Medienangebote bereitstellen. Diese sollten technisch niederschwellig angelegt sein, damit es weniger Anleitung, Erklärung und Bedienung bedarf und die Selbsttätigkeit der Kinder möglichst hoch ausfallen kann.¹⁰⁹ Bei der Bereitstellung von Medienangeboten in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen geht es vor allem auch darum, Wissensklüfte zu vermeiden und allen Kindern, d. h. unabhängig von Herkunft und Milieu, einen Zugang zu

¹⁰⁸ Kindersuchmaschinen wie: www.blinde-kuh.de & www.fragfinn.de

¹⁰⁹ Neuß, 2016

hochwertigen inhaltlichen Medienangeboten zu eröffnen. Pädagogische Fachkräfte sollten daher grundsätzlich Kinder bei einer altersgerechten Nutzung digitaler Angebote unterstützen und begleiten. Ob Kinder dabei in der Lage sind, diese Angebote und Informationen zu nutzen, hängt von den individuellen Interessen und Fähigkeiten sowie dem Entwicklungsstand des Kindes ab.

Für die Anregung frühkindlicher Lernprozesse sind digitale Medieninhalte auch deshalb geeignet, da sie jederzeit wiederholt, selbsttätig und gemäß der eigenen individuellen Lerngeschwindigkeit genutzt werden können. Gerade mehrsprachigen Kindern bieten sie unterschiedliche Sinneszugänge zur Unterstützung.¹¹⁰ Sie veranschaulichen Inhalte, bieten teilweise einen emotionalen Zugang zu Themen und können dabei das Verständnis dieser erleichtern. Somit können sie sowohl als didaktisches Werkzeug zur Bearbeitung unterschiedlicher Bildungsbereiche als auch ganz spezifisch zur gezielten Entwicklung von altersgemäßer Medienkompetenz genutzt werden.

Sprach-Lern-Apps

Mit adäquaten Sprach-Lern-Apps können Kinder spielerisch und selbstständig ihren Wortschatz erweitern. Dies dient in erster Linie der Sprachförderung und kann besonders Kindern, die die deutsche Sprache lernen, zugutekommen. Zudem gibt es für Kinder mit einem besonderen Unterstützungsbedarf in der Sprachentwicklung inzwischen sogar auch Apps, die den sprachlichen Ausdruck durch Bilder stützen. Somit kann Kommunikation für die Kinder vereinfacht werden. Solche Medien können eine qualitativ hochwertige alltagsintegrierte sprachliche Bildung und Förderung nicht ersetzen, jedoch gezielt ergänzen.

Lernen mit digitalen Medien sollte in früher Kindheit immer in Kommunikationsprozesse eingebunden werden – Kinder sollten also nicht allein mit Medienangeboten bleiben. Wenn im pädagogischen Alltag über ein spezifisches Thema gesprochen wird oder ein Kind ein individuelles Interesse zeigt, kann es durchaus sinnvoll sein, sich zur Vertiefung mit einer geeigneten App, einem Film usw. zu beschäftigen. Im Anschluss sollten die Inhalte dann gemeinsam besprochen und reflektiert werden. Prinzipiell ist in diesem Zusammenhang zu berücksichtigen, dass nicht alle Medieninhalte für junge Kinder geeignet sind.

Kinder können selbst bei aufmerksamster Begleitung von Eltern und pädagogischen Fachkräften immer wieder Medieninhalten begegnen, die sie herausfordern, verunsichern oder Ängste ansprechen. Nicht selten enthalten beispielsweise für Außenstehende ereignislos wirkende Alltagsszenen im Film Motive, die die handlungsleitenden und entwicklungsbedingten Themen¹¹¹ der Kinder ansprechen und dadurch für diese eine hohe subjektive Bedeutung erhalten. Wenn Kindern Medieninhalten begegnen, die sie

¹¹⁰ Tillmann, 2014

¹¹¹ Bachmair, 1994

herausfordern oder gemäß ihren handlungsleitenden Themen ansprechen, benötigen sie Raum, Zeit und Gelegenheit, diese Erfahrungen zu bearbeiten. Hier bedarf es der Sensibilität der pädagogischen Fachkräfte: Durch gemeinsame Gespräche können die Medienerlebnisse aufgearbeitet, mit bisherigen Erfahrungen verknüpft und somit in die Erfahrungswelt der Kinder eingeordnet werden.

Neben dem Kennenlernen von qualitativ hochwertigen Bildungs- und Spielangeboten sowie dem Einordnen und Verknüpfen von Medienerlebnissen ist es für Kinder auch wichtig, eine sinnvolle Auswahl von Medienangeboten zu lernen. Durch zwar eigenständig initiierte, aber dennoch von pädagogischen Fachkräften begleitete Mediennutzung erfahren Kinder auch eine hilfreiche Rahmung zum Umgang mit Medien. Sie bahnen die Fähigkeit an, Medieninhalte und -formate gezielt für ihre jeweiligen Interessen und handlungsleitenden Themen auszuwählen, ihre eigene Rezeptionssituation anhand fester Regeln zu gestalten und erhalten den notwendigen Raum, um ihre Erfahrungen angemessen und in kreativer Form (z. B. durch kreative Gestaltung von Medienprodukten) zu bearbeiten. Bereits im Kindergartenalter entwickeln Kinder dabei ihre eigenen Medienpräferenzen.

Um dem entgegenzukommen, lohnt es sich, ihnen eine Vielfalt an alters- bzw. entwicklungsgemäßen Medienangeboten zur Verfügung zu stellen, die sie ihren Interessen und Vorlieben entsprechend eigenständig oder gemeinsam nutzen können.¹¹²

Medienjury

Gemeinsam mit Kindern lässt sich die Auswahl digitaler Medienangebote mit einem kritischen Blick fördern. Im Rahmen von *Jurysitzungen* tauschen sich Kinder zu den in der pädagogischen Praxis ausgewählten Medienangeboten aus und diskutieren, was ihnen an diesen gefällt oder nicht gefällt, warum sie diese Einschätzung treffen und welche Medienangebote ihnen mehr entsprechen würde. Falls weitere Fragen bestehen, kann überlegt werden, welche Informationen fehlen und wie diese beschafft werden können.

Wenn Kinder in Gesprächen mit Gleichaltrigen oder pädagogischen Fachkräften erfahren, warum diese ein Medienangebot als gut oder schlecht befinden, lernen sie auch ihre eigene Auswahl bewusster zu treffen. Eine solche Auseinandersetzung mit den eigenen Medienpräferenzen ermöglicht es Kindern schon früh, eigene Vorlieben zu erkennen und zu artikulieren, medienkritische Überlegungen zu üben und eigene Qualitätskriterien für die Auswahl bestimmter Medienprodukte nach und nach zu entwickeln.

¹¹² Tillmann, 2014

5.4. Etwas über digitale Medien erfahren

Kinder lernen digitale Medien in der Regel durch das Beobachten und Nachahmen ihrer engsten Bezugspersonen kennen. So nehmen sie wahr, wie Eltern, Freundinnen und Freunde und auch pädagogische Fachkräfte digitale Medien nutzen und welchen Stellenwert sie ihnen einräumen. Dabei bildet zwar die Familie als erste Sozialisationsinstanz die Grundlage für Aneignungsweisen und Medienvorlieben, aber auch pädagogische Fachkräfte besitzen im Umgang mit digitalen Medien eine Vorbildfunktion. Sie sind in der frühen Bildung Modell in ihrem Verhalten, auch in ihrer professionellen Mediennutzung und in den Haltungen, die sie explizit oder implizit zu verschiedenen Medienangeboten und deren Inhalten einnehmen. Selbst wenn keine digitalen Medien im pädagogischen Alltag eingesetzt werden, reagieren sie auf Medienerfahrungen und Fragen der Kinder. Medienbildung geschieht in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen nicht nur intentional, sondern auch funktional, d. h. nebenbei.¹¹³ Pädagogische Fachkräfte wirken nicht nur durch Gespräche, Regeln, Verfügbarmachen oder Einschränkungen von Medienzugängen, sondern auch durch ihr alltägliches Verhalten und Handeln sowie die darüber transportierten Haltungen.¹¹⁴ Deshalb sind seitens der Fachkräfte ihre Freude und Neugier für das gemeinsame Forschen und Erkunden der medialen Welt gemeinsam mit den Kindern von großer Bedeutung.¹¹⁵

Ausgangspunkt für einen verantwortungsvollen und selbstbestimmten Umgang mit Medien ist das Wissen über Medien. Hierzu gehören Kenntnisse über die Funktions- und Bedienungsweisen einzelner Mediengeräte wie etwa des Tablets oder der Digitalkamera. Aufbauend auf diesem grundlegenden Verständnis können Kinder eigenständig und explorierend mit digitalen Medien die Welt erkunden. Dabei erfahren sie anhand der eigenen gestalterischen Auseinandersetzung, dass Medien bzw. ihre Inhalte von Menschen geschaffen werden. Indem Kinder selbst mit verschiedenen Kameraperspektiven experimentieren, erstaunliche Filmtricks selbst inszenieren und Bilder sowie Audioaufnahmen anhand verschiedenster Effekte bearbeiten und verändern, erleben sie, wie sie selbst die Wirkung ihres eigenen Medienproduktes beeinflussen können. Dabei wird ein wichtiger Grundstein der Medienkritik gelegt. Anhand dieser Erfahrungen entwickeln sie erste Grundlagen dafür, Medien mit Blick auf ihre Machart, ihre Inhalte und Wirkungen zu untersuchen, die Ziele von Medienprodukten zu hinterfragen und somit zwischen medialer Fiktion und Realität zu unterscheiden. Medienpädagogische Arbeit sollte früh beginnen und die ganze Kindheit hinweg fortgesetzt werden, da das Durchschauen der in Medien geschaffenen Wirklichkeiten und ihre Wirkungen auf die Rezipierenden ein wichtiger Bestandteil von Medienkompetenz ist, die im Lebensverlauf stetig weiterentwickelt werden sollte.

¹¹³ Trembl, 2000

¹¹⁴ BMFSFJ, 2013

¹¹⁵ Krug & Burtscher, 2020

5.5. Methodisch-didaktische Anforderungen

Für eine gelingende pädagogische Praxis reichen ein Wissen über die Aneignungsweisen und Zugangsformen sowie weiterführende Informationen zu medienpädagogischen Inhalten allein nicht aus. Medienbildung muss aktiv ermöglicht werden und setzt hierzu ein unterstützendes, zum jeweiligen Inhalt bzw. seiner Aneignung passendes methodisch-didaktisches Handeln voraus. So ist es mit Blick auf die Ermöglichung entdeckenden Lernens notwendig, für Kinder im Alltag eine Lernumgebung zu arrangieren, die dazu anregt, sich mit digitalen Medien die Welt aktiv zu erschließen. Solche Aneignungsprozesse können dann gemeinsam mit Erwachsenen, aber vor allem auch in Eigeninitiative der Kinder vollzogen werden. Um Rezeptionsprozesse zu initiieren, müssen dagegen Inhalte ausgewählt und dargeboten sowie die aktive Verarbeitung auf Seiten der Kinder pädagogisch begleitet werden. Betrachtet man in diesem Sinne die vorgestellten Aneignungsweisen *mit*, *durch* und *über Medien*, dann lassen sich für die einzelnen Bereiche verschiedene methodisch-didaktische Anforderungen beschreiben.

Die nachfolgenden Beispiele sind in diesem Zusammenhang als Planungshinweise bzw. Handlungsimpulse zu verstehen, um möglichen Herausforderungen, die sich in der Medienbildung ergeben, begegnen zu können. Zudem liefern sie, verbunden mit der Orientierung an den Interessen von Kindern, weitere Ideen für den Einsatz digitaler Medien im Alltag. Ein zentral zu verfolgendes Ziel ist dabei, dass Kinder kritisch, reflektiert, selbstbestimmt, kreativ und sozial verantwortlich mit digitalen Medien und ihren Inhalten umgehen lernen.

Aneignungsräume arrangieren und vorbereiten

Damit Kinder mit digitalen Medien im pädagogischen Alltag auf Entdeckungsreise gehen können, bedarf es einer gewissen Vorbereitung der Räume durch die pädagogischen Fachkräfte. Es gilt sicherzustellen, dass verschiedene digitale Medienangebote und Materialien den Kindern zur Verfügung stehen und räumliche sowie weitere materielle Ressourcen zur vielseitigen Entfaltung innerhalb dieses Prozesses in angemessener Weise vorhanden sind. Bei der Ermöglichung des freien und selbstständigen Erkundens sind darüber hinaus spezifische fachliche Vorüberlegungen anzustellen – etwa bezüglich der Nutzungsbedingungen, der zeitlichen Begrenzung, bei Bedarf der technischen Einführung des jeweiligen digitalen Mediums etc.

In medienpädagogischen Prozessen sich ergebende technische oder interaktionsbezogene Herausforderungen können immer auch als Chance betrachtet werden, um sich explizit im Umgang bzw. der Verwendung des Geräts sowie auch in sozialen Situationen zu üben. Hierzu ist es manchmal erforderlich, vorab oder währenddessen den Kindern Unterstützung anzubieten. Die aufmerksame Beobachtung der Aktivitäten der Kinder ermöglicht es den Fachkräften zu erkennen und sensibel zu entscheiden, wann Bedarf an Unterstützung besteht, d. h. weitere Arrangements räumlicher, materieller oder auch sozialer Art vorzunehmen sind. So bleibt die Chance erhalten, dass die Kinder selbstständig und nach ihren Interessen Erfahrungen mit dem jeweiligen digitalen Medium sammeln sowie Herausforderungen eigenständig meistern können.

Ausgehend von ihren Interessen sollen sie sich z. B. mit einem Aufnahmegerät passende Situationen im pädagogischen Alltag suchen oder eigenständig Situationen kreieren, um – schließen wir an dem oben genannten Beispiel an – Gefühle zu erfassen (z. B. Nachahmen der Geräusche der Emotionen, Rollenspiel o. Ä.).

Das gesammelte Material können die Kinder im besten Fall direkt über das Gerät abspielen und somit ihre Aufnahmen anhören, überprüfen, löschen und anschließend nach Bedarf ergänzen und anderen Kindern vorstellen. Darüber hinaus ist darauf zu achten, dass sich an solchen medienpädagogischen Aktivitäten – über einen gewissen Zeitraum hinweg – möglichst alle Kinder beteiligen bzw. bei solchen Prozessen aktiv mitentscheiden können; möglicherweise sind auch hierfür spezifische Vorkehrungen bezüglich der Gruppenzusammensetzung, der Impulsgabe usw. zu treffen.

Mit digitalen Medien Gefühle erforschen

Eine Gruppe von Kindern setzt sich mit ihrer Gefühlswelt auseinander. Möglicherweise wird über Emotionen gesprochen, in welchen Situationen welches Gefühl ausgelöst wird oder wie sich der Körper dabei verändert und anfühlt. Ein ergänzender Impuls könnte sein, mit dem Einsatz eines Aufnahmegeräts Gefühle rein auditiv zu erfassen. Die Kinder gehen dann selbstständig auf die Suche nach Geräuschen, die verschiedenen Gefühle zugeordnet werden können. Sie werden im Prozess der Aufnahmen möglicherweise Herausforderungen in der Verwendung des Gerätes (z. B. zu laute Umgebung, niedriger Akkustand) oder innerhalb der Aushandlungsprozesse in der Kleingruppe (z. B. Konflikt darüber, dass nur ein Gerät vorhanden ist) begegnen. Durch eine entsprechend vorbereitete bzw. arrangierte Umgebung können solche hemmenden Einflüsse minimiert werden, andererseits lassen sich diese, wenn man entsprechend pädagogisch vorbereitet reagieren kann, als weitere Lernsituationen nutzen.

Digitale Inhalte darbieten und zeigen sowie Rezeptionsprozesse begleiten

Für die Aneignung von Wissen durch digitale Medien benötigen Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen eine mediale Ausstattung, welche den Kindern als Wissensquelle auf Nachfrage zur Verfügung gestellt werden kann oder sogar frei zugänglich ist, um eine eigenständige Aneignung von Informationen (z. B. aus Lern-Apps, digitalen Bilderbüchern) jederzeit zu ermöglichen. Das bereitgestellte Medienangebot bedarf ebenfalls einer gewissen Vorbereitung und Planung durch pädagogische Fachkräfte.

Für den Umgang mit Tablets oder Laptops muss sichergestellt sein, dass die Suchmaschinen oder Apps, die den Kindern für ihre Recherche zur Verfügung gestellt werden, ausschließlich kindgerechte Inhalte abbilden.

Teilweise bietet es sich an, eine Vorauswahl zu Inhalten zu treffen, um so offline digitale Informationsangebote bereitstellen zu können. Des Weiteren lässt sich explizit auf die Verwendung von kindergerechten Suchmaschinen, Apps und die Installation von Jugendschutzsoftware verweisen, wobei eine gelegentliche Überprüfung der Inhalte während des Gebrauchs durch pädagogische Fachkräfte stets relevant bleibt.

Zudem ist es von Bedeutung, dass pädagogische Fachkräfte sich in dem digitalen Kindermedienmarkt auskennen und Qualitätsmaßstäbe für Apps, Hörmedien, Filme und Websites ausbilden.¹¹⁶ Ebenso ist das Abstecken eines angemessenen zeitlichen Rahmens unerlässlich. Die EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz *Klicksafe*¹¹⁷ empfiehlt folgende Bildschirmnutzungszeiten für Kinder unter sechs Jahren:

- **0 bis 2 Jahre:** möglichst keine Bildschirm-, sondern eher Hörmedien und Bilderbücher nutzen
- **2 bis 3 Jahre:** 5 bis 10 Minuten begleitete Bildschirmzeit
- **4 bis 6 Jahre:** maximal 30 Minuten Bildschirmzeit pro Tag

Wichtig zu erwähnen ist, dass es sich hierbei nur um einen groben Richtwert handelt und ausführlicher je nach der individuellen Entwicklung der Kinder im pädagogischen Team zu besprechen gilt. Wichtiger als ein exaktes Einhalten dieser Zeitvorgaben ist jedoch, einen möglichst ausgewogenen Tagesablauf zu bieten, altersgerechte mediale Angebote auszuwählen und Kinder bei ihrer Mediennutzung zu begleiten. Auch ein Austausch mit Eltern über die Mediennutzungszeiten der Kinder ist an dieser Stelle anzuregen – dabei geht es in erster Linie darum, Eltern über die Mediennutzung in der Einrichtung zu informieren, jedoch bietet es auch einen Gesprächsanlass für den Umgang mit digitalen Medien in der Familie. Hinsichtlich des Angebots und im Sinne von vielfältigen Erfahrungsmöglichkeiten können gemeinsam mit den Kindern Überlegungen angestellt werden, welche Art von Wissensquelle dem kindlichen Interesse dient.

Ebenso kann eine Auswahl aus verschiedenen Informationsquellen getroffen werden, z. B. eine Mischung aus begleiteter Websuche, interaktiven Lern-Apps sowie kurzen Informationsvideos, um das Erfahrungswissen der Kinder vielseitig zu bereichern. Aspekte, die seitens der pädagogischen Fachkraft bedacht werden sollten, können beispielsweise Fertigkeiten und Erfahrungen im Umgang mit dem jeweiligen digitalen Medium der Kinder sein. Ebenso sind die Gruppenkonstellationen, in denen Kinder Medien nutzen und sich neues Wissen aneignen sowie zeitliche und räumliche Rahmenbedingungen, die beispielsweise für das Anschauen von Filmen oder andere Medienaktivitäten angeboten werden, zu bedenken.

¹¹⁶ Neuß, 2021

¹¹⁷ Siehe www.klicksafe.de/bildschirm-und-medienzeit-was-ist-fuer-kinder-in-ordnung/

Medien richtig auswählen

Bei der Auswahl von Medieninhalten ist darauf zu achten, dass diese inhaltlich und in ihrer Gestaltung für das entsprechende Entwicklungsalter der Kinder geeignet sind. Dabei ist zu fragen, welche Medienangebote mit Blick auf ihre pädagogische Qualität für Kinder empfehlenswert sind. Hilfestellungen bieten inzwischen zahlreiche Webseiten mit Empfehlungen und Katalogen zu medienpädagogisch bewerteten digitalen Medien.

Hier sind exemplarisch zu benennen:

- Hörmedien: *Ohrenspitzer* (www.ohrenspitzer.de)
- (Online-)Fernsehen: *Flimmo* (www.flimmo.de)
- Apps und Kinderseiten: *Klick-Tipps* (www.klick-tipps.net), *Ein Netz für Kinder* (www.enfk.de/Kinderwebsites), *Gutes Aufwachsen mit Medien* (www.gutes-aufwachsen-mit-medien.de/dji/whitelable-detailansicht/show/544), *Stiftung Lesen* (www.stiftunglesen.de)
- Videospiele: *Spieleratgeber NRW* (www.spieleratgeber-nrw.de)

Der Gedanke des Aneignens von Wissen durch Medien verfolgt neben dem Aspekt des Erfassens von neuen Informationen auch die Verarbeitung dieser. Dafür können praktisch vollzogene Anschlussaufgaben den Kindern dienen, erworbenes Wissen zu verarbeiten, zu festigen, einzuordnen aber auch zu erweitern. Neben Gesprächen geben Kinder oftmals ihren Medienerlebnissen einen körperlichen Ausdruck bzw. verarbeiten diese in Zeichnungen oder Rollenspielen.¹¹⁸ Hierbei haben pädagogische Fachkräfte die bedeutsame Aufgabe, den Medienspuren der Kinder in ihren symbolischen Ausdrücken auf den Grund zu gehen und durch begleitende Gespräche diesen Prozess zu unterstützen. Besonders nach der gemeinsamen Mediennutzung, z. B. bei einem Bilderbuchkino oder einer Hörgeschichte, ist es von Bedeutung, Kindern Verarbeitungs- und Einordnungsmöglichkeiten zu eröffnen.¹¹⁹

Nachdem sie sich beispielsweise gezielt Inhalte zum Thema Dinosaurier angeschaut haben, könnte dies durch künstlerische und gestalterische Prozesse verinnerlicht und erweitert werden – u. a. durch Zeichnungen, das Anlegen von Collagen oder einen Austausch darüber, welche neuen Informationen sie durch die Inhalte erhalten haben. Durch einen solchen Austausch könnten sie bewerten, ob durch das gewählte Medium das gewünschte Wissen vermittelt wurde, was an der Verwendung des Mediums gut war, was nicht so gut war.

¹¹⁸ Neuß, 1999

¹¹⁹ Tillmann, 2014

Dabei können sie sich einerseits partizipativ in der Gruppe erleben, aber auch lernen ihre Vorlieben zu begründen. Wichtig ist hierbei, dass die pädagogischen Fachkräfte auch selbst die unterschiedlichen Medienangebote ausprobieren. Nur dann können sie auch authentisch mit den Kindern ins Gespräch darüber kommen und ihnen erklären, warum bestimmte Filme, Hörspiele oder Apps eher ungeeignet sind – und welche Alternativen es gibt.¹²⁰

Verarbeitung von Medienerlebnissen unterstützen

Nach der gemeinsamen oder eigenaktiven Mediennutzung eines Kindes können pädagogische Fachkräfte auch gezielt Impulse setzen und so einen Austausch anregen. Wichtig ist hierbei neutrale und offene Fragen zu formulieren, die ein Interesse an den gemachten Erfahrungen und dem Medieninhalt bekunden, wie etwa: Was hat dir besonders gut an dem Film, dem Hörspiel oder der Lern-App gefallen?

Umgang mit Medien ermöglichen

Für einen verantwortungsvollen und selbstbestimmten Umgang mit Medien ist es von Bedeutung, ein Grundlagenwissen über digitalen Medien zu erlangen. An den vorgestellten Beispielen lässt sich erkennen, dass Kinder beim Umgang mit Medien immer auch *etwas über digitale Medien erfahren*. Da aber nicht jedes Kind über dieselben Vorerfahrungen zum Umgang mit digitalen Medien verfügt, ist es ratsam, den Wissensstand der Kinder zu klären und grundlegende Funktionsweisen zu erläutern.

Ergänzend zu diesem grundlegenden Verständnis können Kinder eigenständig auch beiläufig einen Umgang mit digitalen Medien erlernen – beim Beobachten der Fachkraft bei der Verwendung des Geräts, beim Anschließen eines Ladekabels wegen mangelnder Akkulaufzeit, beim Lauter- und Leiser stellen von Geräten – aber auch aktiv und gezielt durch mündlichen Austausch über das Medium, die Verwendungsmöglichkeiten oder auch die Nützlichkeit hinsichtlich eines gezielten Interesses. Begleitet von der pädagogischen Fachkraft können Kinder in kleinen Gruppen die vielfältigen Funktionen beispielsweise eines Tablets erkunden. Während sich manche Funktionen wie etwa die Kamera oder das Aufrufen von Apps intuitiv bedienen lassen, ist es wichtig, wenn neue pädagogische und kreative Apps genutzt werden sollen, den Kindern ausführlich die Möglichkeiten dieser aufzuzeigen.¹²¹

¹²⁰ Urlen, 2021

¹²¹ Aufenanger, 2020

1x1 der Digitalkamera

Um einzelne Mediengeräte, wie etwa die Digitalkamera, verstehen zu lernen, kann der eigene Körper zum Vergleich dienen, um technische Aspekte einfach und verständlich darzustellen. Das Ein- und Ausschalten der Kamera entspricht dem Aufwachen und Einschlafen eines Menschen. Die Linse ist das Auge und die Speicherkarte das Gehirn der Kamera, die alle gesehenen Eindrücke als Bilder oder Videos speichern kann. Wenn ein Grundverständnis zur Bedienung der Kamera entwickelt ist, können auch weitere Funktionen wie etwa das Heranzoomen oder Aufnahmen aus der Frosch- und Vogelperspektive ausprobiert werden. Auch für andere Geräte lassen sich in ähnlicher Weise Erklärungsmuster finden.

Literaturempfehlungen zum Weiterlesen:

Lepold, M. & Ullmann, M. (2018). Digitale Medien in der Kita: Alltagsintegrierte Medienbildung in der pädagogischen Praxis. Freiburg im Breisgau: Herder.

Roboom, S. (2021). Institutionen der Medienpädagogik – Kita. In: Sander, U., von Gross, F. & Hugger, K.-U. (Hrsg.), Handbuch Medienpädagogik (S. 831–840). Wiesbaden: Springer VS.

Theunert, H. & Demmler, K. (2007). Medien entdecken und erproben. Null- bis Sechsjährige in der Medienpädagogik. In: Theunert, H. (Hrsg.), Medienkinder von Geburt an. Medienaneignung in den ersten sechs Lebensjahren (S. 91–118). München: kopaed Verlag.

Tilemann, F. (2018). „Foto, Film und Wachsmalstift“ – Medienpädagogik mit jungen Kindern. In: Brandt, J. G., Hoffmann, C., Kaulbach, M. & Schmidt, T. (Hrsg.), Frühe Kindheit und Medien. Aspekte der Medienkompetenzförderung in der Kita (S. 15–26). Opladen, Berlin & Toronto: Barbara Budrich.

Tillmann, A. & Hugger, K.-U. (2014). Mediatisierte Kindheit – Aufwachsen in mediatisierten Lebenswelten. In: Tillmann, A., Fleischer, S. & Hugger, K.-U. (Hrsg.), Handbuch Kinder und Medien (S. 31–45). Wiesbaden: Springer Verlag.

Medienpädagogische Arbeit mit Eltern & Familien



6. Medienpädagogische Arbeit mit Eltern & Familien

Da Kinder ihre ersten Medienerfahrungen in der Regel in der Familie machen, ist die medienpädagogische Arbeit mit Eltern¹²² eine fundamentale Voraussetzung für eine gelingende und nachhaltige Medienbildung. Verschiedene Studien zur Wirksamkeit frühpädagogischer Programme konnten aufzeigen, dass diese besonders effektiv und nachhaltig wirken, wenn sie sich nicht nur auf die pädagogische Arbeit mit Kindern fokussieren, sondern auch Eltern und Familien miteinbeziehen. Des Weiteren kann sich eine gute Zusammenarbeit zwischen Familien und frühkindlichen Bildungseinrichtungen positiv auf die soziale und kognitive Entwicklung von Kindern auswirken.¹²³

Auch wenn Kinder heute viel Zeit in Bildungseinrichtungen verbringen, kommt der Familie als erster Sozialisationsinstanz eine Schlüsselrolle in der kindlichen Entwicklung zu. Letztere kann deshalb nicht getrennt von familialen Rahmenbedingungen betrachtet werden.¹²⁴ Dementsprechend hat die Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften in Handlungsfeldern der frühen Bildung einen hohen Stellenwert und ist eine wichtige Komponente pädagogischer Qualität.¹²⁵ Ziel der Zusammenarbeit mit Eltern umfasst im Wesentlichen einen Prozess des Austauschs von Familie und pädagogischen Fachkräften, bei dem beide Seiten idealerweise Verantwortung für die Förderung des Kindes übernehmen und sich dabei auf Augenhöhe wechselseitig ergänzen und bereichern, um dabei optimale Entwicklungsbedingungen für das Kind zu schaffen.¹²⁶ Für die Ausgestaltung dieser Zusammenarbeit stehen Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen eine Vielzahl an verschiedenen Möglichkeiten zur Verfügung, welche sowohl zum Informationsaustausch, zur Einbindung von Familien in den pädagogischen Alltag als auch zur Beratung und Bildung von Eltern dienen.¹²⁷

Bestehende Formate der Zusammenarbeit mit Eltern und Familien stoßen jedoch oftmals aus unterschiedlichen Gründen (z. B. Zeit- und Ressourcenmangel) an ihre Grenzen. Digitale Medien können dabei Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen die Möglichkeit bieten, diese Grenzen zu überwinden und die Zusammenarbeit diesbezüglich zu erweitern.¹²⁸ Daher sollen in diesem Kapitel Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie das familiäre Umfeld der Kinder für das Thema Medienbildung sensibilisiert und eine medienpädagogische Zusammenarbeit mit Eltern und Familien entwickelt werden kann. Darüber hinaus ist die Frage zentral, wie digitale Medien und Anwendungen in diesem Kontext sinnvoll ergänzend genutzt werden können.

¹²² Mit dem Begriff Eltern sind in diesem Zusammenhang alle Bezugs- und Betreuungspersonen, die gegenüber einem Kind eine Elternrolle übernehmen, gemeint

¹²³ Ulferts et al., 2019; Anders, 2013

¹²⁴ Anders et al., 2012

¹²⁵ Kluczniok & Roßbach, 2014

¹²⁶ Fröhlich-Gildhoff, 2013

¹²⁷ Anders, 2018

¹²⁸ Hall & Bierman, 2015

6.1. Zusammenarbeit mit Eltern & Familien

Die außerfamiliäre Kindertagesbetreuung hat in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Für Kinder sind – neben der Familie – Kindertageseinrichtungen oder Kindertagespflegestellen ein wichtiges Entwicklungs- und Lernumfeld.¹²⁹ Werden Kinder familienergänzend betreut, übernehmen Eltern, pädagogische Fachkräfte oder Kindertagespflegepersonen gemeinsam Verantwortung für ihre Entwicklung und Bildung.¹³⁰ Ausgangspunkt und zentrales Bestreben der Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften bildet das gemeinsame Bemühen um die Entwicklung und das Wohlbefinden der Kinder. Eine respektvolle und kooperative Beziehung zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften ist in diesem Zusammenhang unerlässlich.¹³¹

Die gegenseitige Anerkennung und Achtung bildet zwischen den Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern die Grundlage der Zusammenarbeit. Ebenso gilt es, dass beide Bezugssysteme des Kindes ihr Handeln möglichst aufeinander abstimmen, sich über ihre gegenseitige Haltung austauschen und sich gemeinsam im Interesse des Kindes unterstützen sollten. Wenn es pädagogischen Fachkräften und Eltern gelingt, eine solche Zusammenarbeit auf der Grundlage gegenseitiger Akzeptanz einzugehen, nimmt dies direkten Einfluss auf sowohl die Zufriedenheit der Eltern als auch auf die pädagogische Arbeit der Fachkräfte.¹³² Sie verbindet beide Lern- und Entwicklungswelten der Kinder und unterstützt dabei ihre Entwicklung und ihr Wohlbefinden.¹³³ Eltern und pädagogische Fachkräfte agieren damit in gemeinsamer Verantwortung für das kindliche Wohl.¹³⁴



- Wie können digitale Medien den Austausch und die Zusammenarbeit mit Eltern unterstützen?
- Wie können Eltern in der eigenen Medienkompetenz – insbesondere mit Blick auf ihre Erziehungs- und Bildungsaufgabe und ihre Rolle als Eltern – gestärkt bzw. unterstützt werden?
- Wie kann der Dialog über Medien(-nutzung) in der Familie angeregt und ggf. verbessert werden? Welche Formate sind hierfür hilfreich und wie sind diese zu gestalten?
- Wie können gemeinsame mediale Erlebnisse geschaffen und als Impuls für gemeinsame Lernprozesse zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern genutzt werden?

¹²⁹ Bronfenbrenner & Morris, 2006

¹³⁰ Nentwig-Gesemann & Hurmaci, 2020

¹³¹ Tietze et. al., 2016

¹³² Tietze et al., 2016

¹³³ Lehl et al., 2020

¹³⁴ §22a SGB VIII Abs. 2

Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen sind Orte, an denen ein kommunikativer Austausch über die Grenzen der Kernfamilie hinweg stattfinden kann. Dabei sind die Formen und Angebote in der Zusammenarbeit mit Eltern sehr vielfältig. Sie reichen vom reinen Informationsaustausch, über den Austausch hinsichtlich der Entwicklung des Kindes bis hin zur Mitbestimmung und Mitwirkung sowie Angeboten der Elternbildung. Dabei gilt es, die vielfältigen Lebensbedingungen von Familien zu berücksichtigen und die Angebote entsprechend der jeweiligen Bedarfe anzupassen – „die Eltern“ als homogene Gruppe gibt es nicht. Vielmehr unterscheiden sich Familien hinsichtlich der realisierten Lebensformen und Konstellationen des Zusammenlebens zum Teil erheblich voneinander. Entsprechend dürften oftmals auch die Erwartungen und Bedürfnisse einzelner Eltern und Familienmitglieder unterschiedlich sein – sei es hinsichtlich der gewünschten Intensität des Austausches, der Gesprächsinhalte oder auch der genutzten Kommunikationskanäle. Jede Einrichtung muss individuell abwägen und herausfinden, zu welchem Zeitpunkt welche Form und Methode der Elternarbeit gefragt ist und effektiv sein kann.¹³⁵

Die Zusammenarbeit mit Eltern und Familien sollte vor diesem Hintergrund in unterschiedlicher Art und Weise angeboten werden. Dabei gilt es zu unterscheiden, ob mit der einzelnen Familie oder mit bestimmten Elterngruppen (z. B. Eltern der Kinder im letzten KiTa-Jahr vor Schuleintritt) bzw. der gesamten Elternschaft kommuniziert wird.¹³⁶

Einzelne Familien	Eltern als Gruppe
<ul style="list-style-type: none"> – Kennenlern-Termine – Eingewöhnungsgespräch – Tür- und Angel-Gespräch – Entwicklungsgespräch – Absprachen über Dinge, die mitgebracht werden müssen (z. B. Windeln) – Einblicke in den KiTa-Alltag des Kindes – Einblick in die Entwicklung des Kindes 	<ul style="list-style-type: none"> – Elternabende – Eltern-Cafés – Elternbefragungen – Veranstaltungen (z. B. Sommerfest) – Einblick in Aktivitäten der Einrichtung – Beratungsangebote

Die Umsetzung der Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften gestaltet sich im Alltag nicht immer einfach. Eine große Herausforderung für viele Fachkräfte ist die hohe Arbeitsbelastung – sodass neben der aktiven pädagogischen Arbeit mit Kindern und deren Vor- und Nachbereitung oftmals die Zeit zum intensiven Austausch mit Eltern fehlt, wenngleich dieser auch für die pädagogische Arbeit selbst wichtig ist.¹³⁷ Hinzu kommt, dass bestimmte Zusammenarbeitsformate oft nur einen Teil der Eltern erreichen. Eltern können darüber hinaus sehr unterschiedliche technische, organisatorische, sprachliche und kulturelle Ressourcen für die Kontaktpflege aufbringen.

¹³⁵ Tietze et al., 2016

¹³⁶ Lepold et al., 2023

¹³⁷ Viernickel & Völkel, 2007

Auch der enge Terminplan mancher Familien kann dazu führen, dass Gespräche und Aktionen im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Betreuungseinrichtung als zusätzliche Termine empfunden werden.¹³⁸ Digitale Medien bieten Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen hier Alternativen, um ihr Angebot für die Zusammenarbeit mit Familien passgenau zu erweitern.¹³⁹ Entscheidend ist dabei, sich die unterschiedlichen elterlichen Ressourcen und individuellen kommunikativen Vorlieben bewusst zu machen, um die Zusammenarbeit möglichst bedarfs- und situationsgerecht zu gestalten. Digitale Zusammenarbeit mit Familien umfasst dabei alle digitalen Nutzungsmöglichkeiten zur Kommunikation, aber auch zur Angebotsgestaltung hinsichtlich frühkindlicher Medienbildung für oder in Kooperation mit Eltern¹⁴⁰; sie ersetzt aber nicht das persönliche Gesprächsangebot bzw. den persönlichen Kontakt vor Ort.

Prinzipiell ist festzuhalten, dass die vertrauensvolle Kommunikation mit Eltern auch im Kontext der digitalen Medien eine wichtige Grundvoraussetzung für das Gelingen von medienpädagogischen Angeboten darstellt. Eltern reagieren zum Teil sehr unterschiedlich auf die Einführung digitaler Medien. Neben Eltern, die begeistert über die neuen technischen Errungenschaften sind, haben andere eher eine medienkritische Haltung, d. h., sie lehnen digitale Medien im Bereich der frühen Bildung weitgehend ab. Wichtig ist hierbei, von Anfang an in den Austausch zu kommen und die Eltern aktiv in die Überlegungen miteinzubeziehen.¹⁴¹

6.2. Formen der digitalen Kommunikation

Die Zusammenarbeit in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen findet zwischen den Fachkräften und Familien auf vielen Ebenen statt. Grundsätzlich lässt sich dabei zwischen der Kommunikation über *organisatorische* und *pädagogisch-inhaltliche* Aspekte unterscheiden. Organisatorische Aspekte umfassen dabei u. A. Themen wie den Betreuungsvertrag, Abholzeiten, Terminabsprachen oder Informationen zu Hygienebestimmungen. Pädagogisch-inhaltliche Aspekte betreffen dagegen z. B. die kindliche Entwicklung (Entwicklungsgespräche), Einblicke in den KiTa-Alltag, die Klärung von Erziehungsfragen oder das Besprechen von besonderen Vorkommnissen.¹⁴² Die Ressourcen für solche Gespräche sind dabei nicht selten höchst unterschiedlich. Wohl jede pädagogische Fachkraft kennt die Situation: Während der Bring- und Abholzeit werden nebenbei Listen abgehakt, Notizen gemacht, Elternbriefe verteilt, Tür- und Angel-Gespräche geführt und gleichzeitig die Kinder betreut. Da gilt es den Überblick zu behalten. An dieser Stelle kann es gewinnbringend sein, sowohl analoge als auch digitale Formate zur Unterstützung und Gestaltung der Kommunikation mit Eltern zu kombinieren. Durch das Verknüpfen der beiden Zugänge können oftmals Ressourcen gespart, die Teilhabe an wichtigen Informationen erleichtert bzw. ermöglicht und ein größerer Teil der Elternschaft erreicht werden.

¹³⁸ Knauf, 2015

¹³⁹ Hall & Biermann, 2015

¹⁴⁰ Hummel, 2022

¹⁴¹ Siehe hierzu auch Kapitel „Mensch und Organisation in der digitalen Welt“

¹⁴² Lepold et al., 2023

Beide Formen des Kontaktes haben Vor- und Nachteile und sollten sich in der pädagogischen Praxis zielführend ergänzen. Mithilfe von Kita-Apps, digitalen Portfolios, dem digitalen Teilen von Fotos und Videos und vielen weiteren Anwendungen können Eltern zeitnah informiert und in den pädagogischen Alltag mitgenommen werden. Dies bringt für den Alltag in Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege Chancen mit sich. Auf Ebene der Kommunikation über Organisatorisches können pädagogische Fachkräfte beispielsweise Entlastung bei der Betreuung des Telefons erfahren und einen guten Überblick über die Daten der Familien (z. B. Buchungszeiten, Geburtstage, Kontaktdaten, Allergien) wahren. Hinsichtlich der Kommunikation über pädagogisch-inhaltliche Aspekte bieten digitale Anwendungen Möglichkeiten, Familien über das Teilen von Fotos und Videos am KiTa-Leben ihres Kindes teilhaben zu lassen sowie Bildungsprozesse und Entwicklungsschritte transparent zu machen.¹⁴³ Die mitunter sehr unterschiedlichen Rahmenbedingungen der einzelnen Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen können dazu führen, dass die verschiedenen digitalen Formate unterschiedlich genutzt werden. Hier gilt es abzuwägen, welche Angebote sich mit den bestehenden Ressourcen umsetzen lassen. Die unterschiedlichen Angebote bergen verschiedene Potenziale, die im Folgenden näher zu beleuchten sind¹⁴⁴:

Damit (digitale) Kommunikation gelingt, ...

- braucht es Regeln und Strukturen.
- braucht es eine (einheitliche) Zielrichtung im Team.
- ist Medienkompetenz von Eltern und pädagogischen Fachkräften erforderlich.
- ist eine funktionierende technische Ausstattung essenziell.
- muss der Datenschutz sichergestellt sein.
- müssen Sicherheitseinstellungen an den Geräten vorgenommen werden.
- braucht es eine hauptverantwortliche Person für das Thema digitale Medien.
- muss der Support (z. B. Updates) für die technischen Geräte geklärt sein.
- wird Zeit benötigt, um diese einzuführen.

E-Mail

E-Mails stellen eine grundlegende Form der digitalen Verständigung dar und ermöglichen eine kurzfristige direkte Übermittlung von Information. Allerdings stellen nicht alle Eltern ihre E-Mail-Adresse zur Verfügung oder besitzen einen Internetzugang. In diesem Fall können E-Mail-Verteiler nur für einen Teil der Eltern genutzt werden. Diesen Umstand gilt es zu berücksichtigen und alternative Möglichkeiten des Kontaktes anzubieten, wie beispielsweise einen Aushang an der Pinnwand in der Einrichtung oder den klassischen Elternbrief.

¹⁴³ Lepold et al., 2023

¹⁴⁴ Lepold et al., 2022 & 2023

Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Digitale Medien erweitern die rein schriftliche Beobachtung um einen multimedialen Ansatz, indem nicht nur Text, sondern auch Fotos sowie Audio- und Videoaufnahmen miteinbezogen werden können. Diese machen die Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für die Familien des Kindes greifbarer. Anhand eines Videos können beispielsweise Entwicklungsprozesse gemeinsam betrachtet und besprochen werden. So rücken u. a. die Besonderheiten kindlichen Handelns genauer in den Blick, Sprachaufnahmen lassen die Kinder zu Wort kommen und machen sowohl für die Fachkräfte als auch die Eltern die Sprachentwicklung hörbar. Gerade bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern können solche Aufnahmen eine gute Grundlage für den Austausch mit den Eltern zur Entwicklung des Kindes sein.

Digitale Pinnwand

Die digitale Pinnwand bündelt Informationen rund um den KiTa-Alltag und macht es möglich, dass pädagogische Fachkräfte Neuigkeiten auch außerhalb der Bring- und Abholzeiten an die Eltern weitergeben können. Elternbriefe, wichtige Termine oder Hygienemaßnahmen lassen sich unkompliziert kommunizieren. Darüber hinaus kann die digitale Pinnwand auch dafür genutzt werden, um den Eltern Einblick in das alltägliche Geschehen zu geben. So können zum Beispiel Fotos von Aktivitäten oder Ausflügen geteilt oder aktuelle Lieder und Fingerspiele vorgestellt werden. Die digitale Pinnwand bietet den Vorteil, dass Eltern jederzeit darauf zugreifen können und die Informationen somit auch außerhalb der Öffnungszeiten der Kindertageseinrichtung und Kindertagespflegestelle abrufbar sind. Dies kann hilfreich sein, gerade wenn in Bring- und Abholzeiten nur wenig Zeit für den Austausch oder das Durchlesen von Aushängen bleibt. Ein zusätzlicher Vorteil der digitalen Pinnwand ist, dass die altbekannte Zettelwirtschaft vermieden wird und somit zeitliche Ressourcen für das Kopieren und Austeilen von Informationsschreiben eingespart werden.

Alltagsdokumentation

Fotos, Videos und Sprachaufnahmen können auch zur Alltagsdokumentation genutzt werden. In der Zusammenarbeit mit Eltern gibt es hier die Möglichkeit, Bilder oder auch Audio- oder Videosequenzen direkt an die Eltern zu senden. Dies hat den Vorteil, dass sie sich dann informieren können, sobald sie genügend Ruhe bzw. Zeit dafür haben. Zudem können sie die Eindrücke nochmals zu Hause gemeinsam mit ihrem Kind ansehen. Besonders bei jüngeren Kindern oder bei Kindern, die von sich aus nicht viel vom Alltag in der Kindertageseinrichtung und der Kindertagespflege erzählen, bieten sich die digitalen Eindrücke als Ansatzpunkte an, um gezielt zum Erzählen anzuregen.

Des Weiteren können somit auch Elternteile oder Familienmitglieder, die kaum die Möglichkeit haben, in die Einrichtungen zu kommen, über die digitale Kommunikation einen Eindruck vom pädagogischen Alltag bekommen. Neben den aufgeführten Angeboten werden in den letzten Jahren auch zunehmend Softwarelösungen für die Kommunikation mit Eltern und für verwaltungsbezogene Aufgaben (z. B. digitaler Speiseplan, Krankmeldung) angeboten.

Bei der Auswahl digitaler Angebote für die Zusammenarbeit mit Eltern sollte immer die Frage berücksichtigt werden, welche Formate digital ergänzt werden können.

Auch wenn die digitalen Angebote über vielseitige Potenziale verfügen, sollten sie den direkten und persönlichen Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften nicht vollständig ersetzen. Vielmehr ist darauf zu achten, digitale Angebote des Austausches mit persönlichen „analogen“ Wegen zu verbinden.

Hilfreich für die Auswahl der Angebote kann sein, sich am Anlass und Ziel des gemeinsamen Austausches zu orientieren. So kann beispielsweise bei Gesprächen, bei denen die persönliche Ebene und die Beziehung zwischen der Fachkraft und der Familie im Vordergrund steht, meist der analoge Weg der ratsamere sein. Blickt man auf die verschiedenen Ansätze der digitalen Zusammenarbeit mit den Familien, dann werden verschiedene Chancen¹⁴⁵ deutlich:

Chancen digitaler Angebote:

- Eltern, die weniger präsent sein können, können erreicht werden.
- Zeit- und ortsunabhängige Kommunikation kann zu einem zuverlässigen und flexiblen Informationsaustausch beitragen.
- Sprachbarrieren können reduziert werden.
- Kommunikationswege können kürzer und schneller gestaltet werden.
- Ergänzende Formen der Elternbeteiligung
- Vernetzung von Eltern untereinander

Insgesamt können Eltern durch den Einbezug digitaler Medien einen ergänzenden Einblick in die Geschehnisse der Kindertageseinrichtung bzw. Kindertagespflege erhalten. Wichtig ist dabei, dass die jeweils geltenden Datenschutzrichtlinien beachtet werden. Zudem verschieben sich die Inhalte der analogen Kommunikation: Wenn alle organisatorischen Aspekte über den digitalen Weg geklärt werden, können etwa die Bring- und Abholzeiten für einen Austausch über das Kind sowie dessen Entwicklung und Themen genutzt werden.

Dennoch stellt die Umsetzung digital gestützter Angebote Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen nicht nur vor Chancen, sondern weist auch gewisse Grenzen¹⁴⁶ auf. So bestehen auf Seiten der Einrichtungen auch eine Reihe von Gründen, die einen gelingenden Einsatz digitaler Medien für die Zusammenarbeit mit Familien beschränken können:

¹⁴⁵ Hummel, 2022

¹⁴⁶ Lepold et al., 2023

Grenzen digitaler Angebote:

- Analoge Gespräche finden weniger statt.
- Zeitliche Ressourcen verändern sich.
- Ablenkung von der Aufsichtspflicht durch digitale Geräte (z. B. Tablets).
- Zu viele Informationen schränken die Privatsphäre der Kinder in der frühpädagogischen Einrichtung ein.
- Keine transparenten Regelungen, welchen Inhalte auf welchem Weg kommuniziert werden.
- Erwartungshaltungen können auseinandergehen.

Wie bei herkömmlichen Formen der Zusammenarbeit mit Familien ist auch beim Einsatz digitaler Angebote die Passgenauigkeit dieser entscheidend.¹⁴⁷ Wichtig ist dabei, dass relevante Veränderungen innerhalb Kindertageseinrichtungen bzw. der Kindertagespflegestellen gegenüber den Eltern transparent gestaltet sein sollten und wenn nötig bzw. möglich in Rücksprache mit den Eltern partizipativ entwickelt werden. So lassen sich auch etwaige Risiken reduzieren.

6.3. Medienpädagogische Arbeit

Auch in der Familie spielen Medien zunehmend eine wichtige Rolle. Dabei werden sie für unterschiedliche Dinge eingesetzt und erfüllen verschiedene Funktionen, wie beispielsweise die Organisation des Alltags, Aneignung von Wissen, Entspannung oder Entlastung. Die Art und Weise, wie Medien in der Familie genutzt werden, hängt stark von der Einstellung der Eltern gegenüber diesen ab und ist sehr vielfältig. So gibt es Familien, in denen Kinder kaum bei der Mediennutzung begleitet werden, in anderen wiederum wird versucht, die Kinder individuell zu unterstützen und in manchen Familien dominieren Regeln und Verbote.

Da die Familie in der frühen Kindheit ein zentraler Bildungsort ist, sollte Medienbildung in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen stets gemeinsam mit den Familien umgesetzt werden. Die Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften ist dabei auch aus Gründen der Nachhaltigkeit pädagogischer Bemühungen und der individuellen Förderung der einzelnen Kinder sinnvoll.¹⁴⁸ Dazu gehört ebenso, Familien über den medienpädagogischen Bildungsauftrag aufzuklären. Entsprechend kann die Einbeziehung von Familien als eine wesentliche Gelingensbedingung für die Umsetzung frühkindlicher Medienbildung angesehen werden.¹⁴⁹

¹⁴⁷ Hummel, 2022

¹⁴⁸ Lienau & Roessel, 2022

¹⁴⁹ Anfang & Demmler, 2018

Um frühkindliche Medienbildung nachhaltig in die pädagogische Praxis zu integrieren, ist es besonders wichtig, gemeinsam mit den Familien einen Konsens darüber zu entwickeln, wie ein verantwortungsbewusster Umgang mit digitalen Medien sowohl in der Kindertageseinrichtung und Kindertagespflege als auch zu Hause gelingen kann. Grundvoraussetzung ist, dass die Eltern bzw. Familien sowie die pädagogischen Fachkräfte gemeinsame Ziele verfolgen. Gemeint sind eine bestmögliche Zusammenarbeit und wertschätzende Kommunikation auf Augenhöhe, die die Bedürfnisse und Interessen des Kindes in den Mittelpunkt stellen. Hierfür ist es wichtig, dass alle am Bildungs- und Erziehungsprozess beteiligten Personen gut informiert sind.

Durch Informations- und Bildungsangebote für Eltern (z. B. Infoabende) können die Grundlagen der einrichtungsinternen Medienbildung transparent gemacht und gezielt Inhalte zum Thema digitale Medien (z. B. im Rahmen medienpädagogischer Workshops) vermittelt werden. Meist wird eine frühzeitige Einbeziehung der Eltern in die medienpädagogischen Bestrebungen der Einrichtungen gefordert – also spätestens, wenn ein pädagogisches Team beginnt, digitale Medien einzuführen und medienpädagogisch zu arbeiten.¹⁵⁰

Hilfreich kann zudem sein, als pädagogisches Team eine klare Haltung zu vertreten sowie auch ein ausgearbeitetes Konzept für den Einsatz digitaler Medien zur Verfügung zu haben.¹⁵¹ Die pädagogischen Fachkräfte sollten hierbei eine Offenheit gegenüber den Fragen und Rückmeldungen der Eltern wahren. Gleichzeitig können sie in der Kommunikation mit Eltern einen gelassenen Umgang mit Medien vorleben. Weniger hilfreich ist es, Eltern, welche über eine medienkritische Einstellung verfügen, von den vielfältigen Vorteilen und Chancen digitaler Medien überzeugen zu wollen. Vielmehr sollten die Sorgen der Eltern ernstgenommen und sichtbar gemacht werden, sodass die Ausbildung von Medienkompetenz im Kindesalter auf einem konstruktiv-kritischen Umgang mit Medien gründet. Projekte, wie beispielsweise die spielerische Aufklärung über das Recht am eigenen Bild, können Eltern aufzeigen, dass auch eine kritische Reflexion des eigenen Medienverhaltens mit den Kindern erarbeitet werden soll.¹⁵²

Durch die Nutzung von digitalen Medien in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen können pädagogische Fachkräfte von Eltern zunehmend als kompetente Ansprechpartner hinsichtlich digitaler Medien wahrgenommen und bei Fragen und Unsicherheiten um Rat gebeten werden. Ziel der Zusammenarbeit mit den Familien sollte es sein, diese zu informieren, ihnen Möglichkeiten aufzuzeigen, wie ein sinnvoller Umgang mit Medien in der Familie aussehen kann, und die Eltern dafür zu sensibilisieren, dass sie eine bedeutende Rolle in der Mediensozialisation ihrer Kinder spielen und ihren Kindern als Vorbild dienen.¹⁵³

¹⁵⁰ Lienau & Roessel, 2022

¹⁵¹ Bastian et al., 2018

¹⁵² Lepold et al., 2023

¹⁵³ Wagner et al., 2016

Dabei sollte jedoch ein pädagogischer Zeigefinger vermieden werden. Vielmehr geht es darum, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Eltern über den familiären Umgang mit Medien austauschen sowie Fragen stellen und Unsicherheiten äußern können.¹⁵⁴

Mit der Vermittlung von Hintergrundwissen zum Thema digitale Medien können Eltern für die medialen Bedürfnisse der Kinder sensibilisiert werden. Außerdem werden den Eltern grundlegende Kenntnisse bei der Auswahl und Nutzung von geeigneten Medienprodukten nähergebracht. Durch eine wertschätzende und vorurteilsbewusste Haltung seitens der pädagogischen Fachkraft kann den Eltern der Druck genommen werden, immer alles richtig machen zu müssen.

Folgende Initiativen bieten eine breite Auswahl an Impulsen für die Umsetzung digitaler und medienpädagogischer Zusammenarbeit mit Familien in der pädagogischen Praxis:

- Gutes Aufwachsen mit Medien: www.gutes-aufwachsen-mit-medien.de
- Schau hin: www.schau-hin.info/
- Kinderrechte digital: www.kinderrechte.digital/
- Medienerziehung im Dialog: medieninderkita.de/

Dimensionen medienpädagogischer Arbeit mit Eltern und Familien

Grundvoraussetzung für die medienpädagogische Arbeit mit Eltern und Familien ist, dass diese und pädagogische Fachkräfte gemeinsam Ziele erarbeiten und verfolgen. Eine gelingende Zusammenarbeit fundiert auf wertschätzender Kommunikation, die die Bedürfnisse und Interessen des Kindes in den Mittelpunkt stellt. Vor diesem Hintergrund lassen sich vier Dimensionen für die medienpädagogische Arbeit mit Eltern benennen, die einen grundlegenden Ordnungsrahmen bieten:

Information und Kommunikation

Eltern und pädagogische Fachkräfte sollten im regelmäßigen Austausch über die Arbeit in der Kindertageseinrichtung oder Kindertagespflege stehen. Ein stetiger Informationsfluss sorgt für Transparenz der pädagogischen Arbeit und schafft Vertrauen.

Aktivitäten

Damit Eltern und Familien ein tiefergehendes Verständnis für den Einsatz digitaler Medien und den medienpädagogischen Ansatz der Einrichtungen erhalten können, sollten hierzu regelmäßig Informationsveranstaltungen bzw. -formate für Eltern angeboten werden. Hierbei bieten sich verschiedene medienpädagogische Workshops an, an denen Kinder und Eltern gemeinsam teilnehmen

¹⁵⁴ Eder & Michaelis, 2016

können. Mithilfe von (digitalen) Medien können beispielsweise Hörspiele, einfache Trickfilme, Bildercollagen o. Ä. herstellen werden. Durch das eigene Ausprobieren von Geräten und Apps erfahren Eltern, wie digitale Medien in der Einrichtung eingesetzt werden. Dies schafft Transparenz und kann Vorurteile und Sorgen hinsichtlich der Medieninhalte abbauen. Im Rahmen der Workshops findet sich dann auch Zeit, ungezwungen über Medienerziehung zu sprechen.

Berücksichtigung der familialen Situation

Der Umgang mit digitalen Medien in Familien und dem damit verbundenen medienpädagogischen Handeln der Eltern ist eng mit den unterschiedlichen Bedingungen des jeweiligen familialen Alltags sowie deren Haltung verknüpft. Diese Bedingungen müssen auch mit Blick auf die Gestaltung der medienpädagogischen Arbeit mit Eltern von den pädagogischen Fachkräften berücksichtigt werden. So mag es für manche Familien hilfreich sein, in den Austausch mit anderen Eltern zu kommen und in Erfahrung zu bringen, wie in deren Haushalten etwa mit digitalen Medien umgegangen wird. Ein solcher Austausch kann auch dazu dienen, das eigene Handeln zu reflektieren.¹⁵⁵

Partizipation

Einer der wichtigsten Aspekte hinsichtlich des Einsatzes digitaler Medien in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege ist es, die Eltern in die Entwicklung und Umsetzung der medienbezogenen Aktivitäten miteinzubeziehen. Dies kann auf verschiedene Art und Weise geschehen, wie etwa durch Hospitationen im pädagogischen Alltag oder auch durch Mitarbeit an dem einrichtungsbezogenen Medienkonzept. Zudem kann es lohnend sein, das Wissen und die Kompetenzen der Eltern direkt mit einzubinden.

¹⁵⁵ Eggert, 2019

Literaturempfehlungen zum Weiterlesen:

- Eder, S. & Michaelis, C. (2016). Methodenpool und Materialien zur Elternarbeit. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.), Werkstattbuch Medienerziehung. Zusammenarbeit mit Eltern in Theorie und Praxis. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Online verfügbar unter www.gmk-net.de/wp-content/t3archiv/fileadmin/pdf/Materialien-Artikel/werkstattbuch2016.pdf (09.05.22).
- Eggert, S. (2021). Digitale Kommunikation mit Eltern in der Kita. In: Neuß, N. (Hrsg.), Kita digital (S. 114–125). Weinheim: Beltz Juventa.
- Hummel, T. G. (2022). Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit. In: Kita Fachtexte, Nr. 1/2022. Online verfügbar unter www.kita-fachtexte.de/de/fachtexte-finden/chancen-digitaler-medien-in-der-elternzusammenarbeit (17.05.2022).
- Lepold, M., Lill, T. & Rittner, C. (2023): Digitale Zusammenarbeit mit Eltern. Freiburg: Verlag Herder.

Medienempfehlungen



7. Medienempfehlungen für die pädagogische Arbeit

Um digitale Medien nachhaltig im pädagogischen Alltag zu verankern, bedarf es einer guten Ausstattung mit digitalen Geräten, Tools und Materialien. Im Folgenden wird eine Auswahl an digitalen Medien, die für die frühkindliche Bildung besonders geeignet sind und sich bereits in der pädagogischen Praxis bewährt haben, vorgestellt:

Tablet

Das Tablet vereint mehrere Geräte in einem und kann als abwechslungsreiche Ergänzung zu verschiedenen analogen Medien eingesetzt werden. Beispielsweise kann es als Lexikon, Buch, Kamera, Videokamera, Audiorekorder, Radio, Navigationsgerät, Kompass, Notizblock oder interaktives Whiteboard genutzt werden. Tablets werden von vielen verschiedenen Herstellerinnen und Herstellern angeboten und es gibt sie in sehr unterschiedlichen Preiskategorien. Die wichtigsten Betriebssysteme von Tablets sind iOS (Apple-Geräte) und Android (verschiedene Herstellerinnen und Hersteller). Um die Nutzung auf die vorausgewählten Anwendungen zu beschränken, sollten diverse Sicherheitseinstellungen am Tablet vorgenommen werden.

Apps

Bei der Vielzahl an Apps zur Unterstützung der pädagogischen Arbeit ist es manchmal schwer, den Überblick zu behalten bzw. die passenden auszuwählen. Bei der Auswahl von geeigneten Apps können verschiedene Empfehlungen, wie zum Beispiel die Datenbank *Apps für Kinder*¹⁵⁶ des Deutschen Jugendinstituts (DJI), genutzt werden.

Die Apps sollten insbesondere dem Alter der Kinder und deren Interessen, Bedürfnissen und Kompetenzen, aber auch den Zielen der pädagogischen Arbeit entsprechen. Apps können im App Store oder bei Google Play erworben und dann direkt auf dem Gerät installiert werden. Dafür wird ein Account bei Apple (iOS) oder Google (Android) benötigt.

Nachfolgend sind Beispiele für pädagogisch angemessene Apps angeführt:

- **Bilderbuch-Apps**

Zum Beispiel basierend auf den gleichnamigen Bilderbüchern „Lindberg“ (Kuhlmann) und „Im Garten der Pusteblume“ (Blanco & Docampo)

- **Bookcreator**

Die App ermöglicht die Erstellung von E-Books. Anstatt den Text einzutippen, kann dieser auch diktiert werden. Des Weiteren kann der Text mit Fotos, Videos, Zeichnungen oder Musik ergänzt werden.

¹⁵⁶ Online verfügbar unter <https://www.dji.de/ueber-uns/projekte/projekte/apps-fuer-kinder-angebote-und-trendanalysen/datenbank-apps-fuer-kinder.html>

– PicCollage

Mit der App können Fotocollagen mit aufgenommenen Fotos oder Bildern aus dem Internet ganz einfach erstellt werden. Dabei können die Bilder beliebig angeordnet und zugeschnitten, Texte oder Sticker in vielen Schriftarten und -farben hinzugefügt werden.

– Stop Motion Studio

Hier können einfache Filme aus selbst aufgenommenen Fotos geschaffen werden, indem diese gemäß der Stop-Motion-Technik aneinandergereiht werden. Zudem können auch Texte und Musik aufgenommen und eingespielt werden.

– Stiftung Haus der kleinen Forscher

Die Stiftung Haus der kleinen Forscher hat eine Vielzahl an kostenlosen Apps entwickelt, welche Kinder im Vorschulalter zum Entdecken einladen. Im Vordergrund stehen dabei die Themenbereiche Mathe, Naturwissenschaften und Technik.

– Barefoot Weltatlas

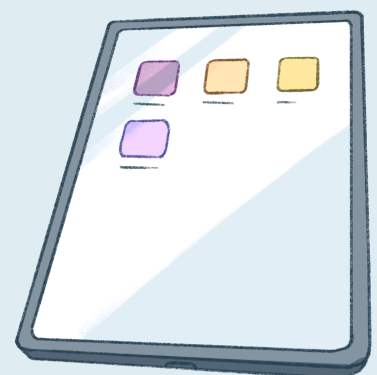
Diese App ermöglicht eine Reise, um eine 3D-Weltkugel und verschiedene Kulturen zu erkunden.

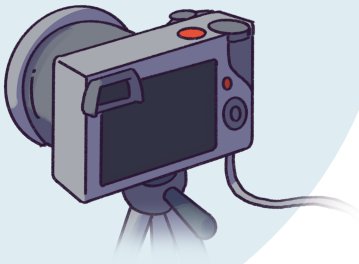
– LOOPIMAL

Ein Baukasten voller Sounds und Animationen ermöglicht es, eigene Lieder zu komponieren und mit den melodischen und rhythmischen Modulen zu spielen.

– Komm mit raus, Entdeckermaus

Bei einer gemeinsamen Entdeckungstour durch die Natur und ihre Regeln können bis zu 160 Tier- und Pflanzenarten in vier verschiedenen Lebensräumen entdeckt werden.





Digitalkamera

Mit einer Digitalkamera lassen sich Fotos und kurze Videosequenzen aufnehmen. Die Aufnahmen werden auf einem digitalen Speichermedium, wie z. B. eine SD-Karte, gespeichert. Je nach Modell kann die Kamera mit einem drahtlosen Netzwerk verbunden werden. Hierdurch wird eine kabellose Übertragung der Daten möglich.

Stativ (Gorillastativ)

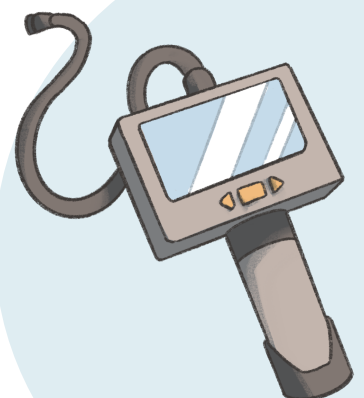
Um unschöne Wackler bei Videoaufnahmen zu vermeiden oder allen Akteurinnen und Akteuren die Nutzung der Kamera zu ermöglichen, ist es ratsam, ein Stativ zu nutzen. Besonders gut eignet sich ein sogenanntes Gorillastativ. Dies ist ein kleines und sehr flexibles Stativ, das an verschiedenen Objekten (z. B. Regal, Stuhl) befestigt werden kann.

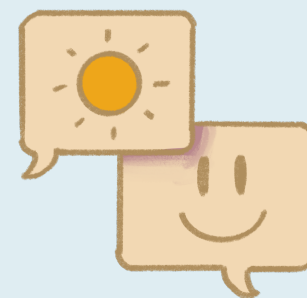
Endoskop-Kamera

Ein Endoskop ist eine besondere Kamera, mit der Aufnahmen von schwer zugänglichen Bereichen gemacht werden können. Durch den langen und flexiblen Schwanenhals können Dinge entdeckt werden, die mit dem bloßen Auge nicht erfassbar sind, wie beispielsweise das Innere eines Mauselochs, Zwischenräume in einer Mauer, Astlöcher usw. Mit wasserdichten Modellen können sogar Phänomene in Gewässern beobachtet werden. Das vorhandene Display oder eine Verbindung mit einem Smartphone, Tablet oder Laptop gibt direkten Einblick in die Aufnahmen. Die entstandenen Aufnahmen können entweder über die Verbindung zu anderen Geräten oder direkt auf einer Speicherkarte gesichert werden.

Bevor die Entdeckungstour beginnt, sollte auf jeden Fall die Handhabung des Endoskops ausprobiert werden.

- Wie schalte ich es an oder aus?
- Wie kann ich es ggf. mit anderen digitalen Endgeräten verknüpfen?
- Was kann ich damit machen?
- Wie muss ich es in die Hand nehmen?
- Wofür sind welche Knöpfe da?
- Wie kann ich etwas speichern?





Audiostift

Mit einem Audiostift können gesprochene Sprache und Geräusche in Büchern, Spielen, an Gegenständen, Aushängen usw. verfügbar gemacht werden. Dies funktioniert technisch mittels winzig kleiner Punktmuster, die der Audiostift von einem Aufkleber oder einem anderen Druckmedium ausliest und zum Abspielen einer Audio-Datei führt. Bei den Audiostiften gibt es verschiedene Modelle bzw. Anbieter, z. B. Tellimero, Bookii, Anybook, Tiptoi, die sich jeweils leicht in ihrer Funktion unterscheiden. Die Anschaffungskosten liegen zwischen 40 € und 80 €.

Sprechtaster

Mit einem Sprechtaster können kurze (ca. 30 Sekunden) Sprachaufnahmen angefertigt und wiedergegeben werden. Eine durchsichtige Aufsteckhülle ermöglicht es, Fotos einzufügen, sodass die Wörter oder Geräusche optimal mit Bildern verknüpft werden können. Eine Aufnahmesperrtaste verhindert das ungewollte Überschreiben von Audioaufnahmen. Der Sprechtaster bietet vielseitige Einsatzmöglichkeiten. So ist er beispielsweise eine gute Ergänzung für den bebilderten Speiseplan. So können sich die Kinder eigenständig anhören, was es zum Essen gibt.

Sprachklammern

Die Sprachklammern können mit kurzen Sätzen oder einzelnen Wörtern besprochen werden. Sie verfügen über einen Aufnahme-, Wiedergabe- und Sperrmodus und haben eine Aufnahmekapazität von jeweils 10 Sekunden. Durch den Einsatz von Sprachklammern können beispielsweise Bilder mit beschreibendem Text ergänzt, kurze Anleitungen aufgesprochen oder Handlungsaufforderungen z. B. bei einem Parcours im Sportraum gegeben werden.

Lautsprecher

Lautsprecher verstärken akustische Signale und gewährleisten dadurch eine bessere Tonqualität. Für den pädagogischen Alltag ist eine Variante, die eine kabellose Verbindung ermöglicht, besonders praktisch. Ein Lautsprecher kann so z. B. an einem zentralen Ort platziert werden.

Mikrofon

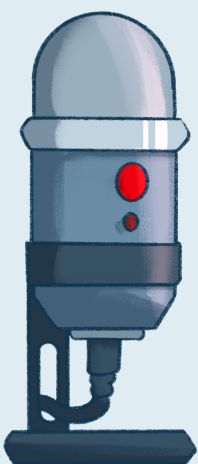
Ein externes Mikrofon steigert die Tonqualität enorm. Gerade bei der Aufnahme von Hörspielen oder sonstigen Tonspuren ist dies ein wichtiges Hilfsmittel.

GreenScreen mit Ständer

Ein Greenscreen ist ein grüner Hintergrund, der bei der Produktion von Videos verwendet werden kann, um bei der späteren Bearbeitung der Videos visuelle Effekte zu platzieren. So kann beispielsweise eine Szene im Weltall, im Zoo oder an jedem Ort, den man möchte, stattfinden.

Beamer

Mithilfe eines Beamers lassen sich (bewegte oder unbewegte) Bilder auf eine einfache Wand oder eine Leinwand projizieren. Je nach Beamer-Modell werden unterschiedliche Eingabequellen (z. B. PC, Laptop, Tablet etc.) unterstützt. Der Einsatz eines Beamers ist besonders dann sinnvoll, wenn eine größere Anzahl an Personen gemeinsam etwas anschauen möchte, wie beispielsweise bei Teambesprechungen, Elternabenden oder auch einer Bilderbuchbetrachtung mit mehreren Kindern.



MEDIEN & KINDHEIT

Digitale Bildung für Brandenburgs
KiTa-Fachkräfte

Literatur



Literaturverzeichnis

- Allert, H., Asmussen, M. & Richter, C. (2017). Digitalität und Selbst: Einleitung. In Allert, H., Asmussen, M. & Richter, C. (Hrsg.), *Digitalität und Selbst. Interdisziplinäre Perspektiven auf Subjektivierungs- und Bildungsprozesse* (S. 9–23). Bielefeld: transcript.
- Anders, Y. (2013). Stichwort: Auswirkungen frühkindlicher institutioneller Betreuung und Bildung. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 16 (2).
- Anders, Y., Rossbach, H.-G., Weinert, S., Ebert, S., Kuger, S., Lehrl, S. & von Maurice, J. (2012). Home and preschool learning environments and their relations to the development of early numeracy skills. *Early Childhood Research Quarterly*, 27(2).
- Andresen, S. & Hurrelmann, K. (2010). *Kindheit*. Weinheim und Basel: Beltz.
- Asselmeyer, H. (2018). Teamentwicklung als Gegenstand der Organisationspädagogik. In: Göhlich, M., Schröer, A. & Weber, S. (Hrsg.), *Handbuch Organisationspädagogik* (S. 619–631). Wiesbaden: Springer Verlag.
- Aufenanger, S. (1990). Medienerfahrungen von Kindern unter geschlechtsspezifischen Aspekten. In: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.), *Medienerziehung bei Vorschulkindern* (S. 173–196). Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Aufenanger, S. (2020). Kita 4.0. Medienbildung in der frühkindlichen Bildung. *KITAMagazin* (2).
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2020). *Bildung in Deutschland 2020: Ein indikatoren-gestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt*. Bielefeld: wbv Publikation.
- Baacke, D. (1997). *Medienpädagogik. Grundlage der Medienkommunikation*. Berlin: de Gruyter.
- Bachmair, B. (1994). Handlungsleitende Themen: Schlüssel zur Bedeutung der bewegten Bilder für Kinder. In: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.), *Handbuch Medienerziehung im Kindergarten. Teil 1: Pädagogische Grundlagen* (S. 171–184). Leske & Budrich: Opladen.
- Barthelmes, J., Feil, C. & Furtner-Kallmünzer, M. (1991). Kinder brauchen Medienerlebnisse. Beobachtungen aus dem Kindergarten. In: Aufenanger, S. (Hrsg.), *Neue Medien – Neue Pädagogik?* (S. 96–105). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Bastian, J., Aufenanger, S. & Daumann, H.-U. (2018). KiTab.rlp – Medienbildung mit Tablets in der Kita. Wissenschaftlich begleitete Tablet-Projekte in Kitas bundesweit. In: *Medien + Erziehung*, 62 (2).
- Bronfenbrenner, U. (1989). *Die Ökologie der menschlichen Entwicklung: Natürliche und geplante Experimente*. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Bronfenbrenner, U., & Morris, P. A. (2006). The bioecological model of human development. In: Lerner, R.M. & Damon, W. (Hrsg.), *Handbook of child psychology: Theoretical models of human development* (S. 793–828). Hoboken: Wiley & Sons.

- Brüggemann, M. (2016). App und los? Medien in Kitas als Aufgabe der Organisationsentwicklung. In: Lauffer, J. & Röllecke, R. (Hrsg.), Krippe, Kita, Kinderzimmer. Medienpädagogik von Anfang an. Medienpädagogische Konzepte und Perspektiven (S. 43–47). München: kopaed Verlag.
- Buhl, M., Freytag, T. & Iller, C. (2016). Working Paper – Organisationsentwicklung im Elementarbereich. Online verfügbar unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-123685> (17.05.2022).
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2020). Digitale Medienbildung in elementaren Bildungseinrichtungen. Online verfügbar unter https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:69f9b79a-f533-4542-95e5-43364ecd5ced/ep_digitale_medienbildung.pdf (17.05.2022).
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2013). Medienkompetenzförderung für Kinder und Jugendliche. Eine Bestandsaufnahme. Online verfügbar unter https://www.gmk-net.de/wp-content/uploads/2018/07/medienkompetenzbericht_2013.pdf (08.04.2022).
- Cohen, F. & Hemmerich, F. (2020). Nutzung digitaler Medien für die pädagogische Arbeit in der Kindertagesbetreuung: Kurzexpertise im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Online verfügbar unter https://www.fruehe-chancen.de/fileadmin/PDF/Fruehe_Chancen/Endfassung_Kurzexpertise_Dr._Cohen_Digitalisierung_Kindertagesbetreuung.pdf (17.05.2021).
- Cohen, F., Oppermann, E. & Anders, Y. (2021). (Digitale) Elternzusammenarbeit in Kindertageseinrichtungen während der Corona-Pandemie. Digitalisierungsschub oder verpasste Chance? In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 24. Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1007/s11618-021-01014-7> (09.05.2022).
- Council of Europe (2018). Leitlinien zur Achtung, zum Schutz und zur Verwirklichung der Rechte des Kindes im digitalen Umfeld. Empfehlung des Ministerkomitees an die Mitgliedsstaaten.
- Online verfügbar unter <https://www.kinderrechte.digital/assets/includes/sendtext.cfm?aus=11&key=1568> (28.03.2022).
- Deibl, I. & Hascher, T. (2017). Pädagogische Konzeption. Instrumente und Grundlage zur Qualitätssicherung in Kindertageseinrichtungen. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000325> (17.05.2022).
- Demmler, K. & Struckmeyer, K. (2015). Medien entdecken, erproben und in den Alltag integrieren. Null- bis Zwölfjährige in der Medienpädagogik. In: Anfang, G.; Demmler, K.; Lutz, K.; Struckmeyer, K. (Hrsg.), Wischen, klicken, knipsen. Medienarbeit mit Kindern (S. 223–232). München: kopaed Verlag.
- Deutsches Jugendinstitut e.V. (2011). Zusammenarbeit mit Eltern. Grundlagen für kompetenzorientierte Weiterbildung. München: Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF).
- Dippelhofer-Stiem, B. (2012). Beruf und Professionalität im frühpädagogischen Feld. In: Fried, L., Dippelhofer-Stiem, B.K, Honig, M.-S. & Liegle, L. (Hrsg.), Pädagogik der frühen Kindheit (S. 121–161). Weinheim & Basel: Beltz.

- Dräger, J. & Müller-Eiselt, R. (2015). Die digitale Bildungsrevolution. Der radikale Wandel des Lernens und wie wir ihn gestalten können. München: Deutsche Verlagsanstalt.
- Dreyer, R. (2017). Konzeption und Konzeptionsentwicklung. In: P. Strehmel & D. Ulber (Hrsg.), *Kitas leiten und entwickeln. Ein Lehrbuch zum Kita-Management* (S. 53–62). Stuttgart: Kohlhammer.
- Drucker, P. (1977). *People and Performance: The Best of Peter Drucker on Management*. New York: Harper's College Press.
- Eder, S. & Michaelis, C. (2016). Methodenpool und Materialien zur Elternarbeit. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.), *Werkstattbuch Medienerziehung. Zusammenarbeit mit Eltern in Theorie und Praxis* (S. 128–162). Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.
- Eder, S. & Roboom, S. (2014). Klicken, Knipsen, Tricksen. Medienerziehung im Kindergarten. In: Tillmann, A., Fleischer, S. & Hugger, K.-U. (Hrsg.), *Handbuch Kinder und Medien* (S. 31–45). Wiesbaden: Springer VS.
- Eder, S. & Roboom, S. (2016). Big Data im Kinderzimmer! „Big Job“ für die Kita!? Digitalisierung, Datafizierung und pädagogische Positionieren. In: Brandt, J. G., Hoffmann, C., Kaulbach, M. & Schmidt, T. (Hrsg.), *Frühe Kindheit und Medien. Aspekte der Medienkompetenzförderung in der Kita* (S. 123–143). Leverkusen: Budrich-Verlag.
- Eggert, S. (2021). Digitale Kommunikation mit Eltern in der Kita. In: Neuß, N. (Hrsg.), *Kita digital* (S. 114–125). Weinheim: Beltz Juventa.
- Faas, S. (2013). Berufliche Anforderungen und berufsbezogenes Wissen von Erzieherinnen. Wiesbaden: Springer VS.
- Faas, S. (2016). Kulturelle Bildung im Kindergarten. Didaktisch-konzeptionelle Anmerkungen zur Gestaltung vorschulischen Lernens. In: *Sozialmagazin* 1(2).
- Faas, S. & Treptow, R. (2010). Zur Konstruktion individueller frühpädagogischer Handlungskompetenz und zur Bedeutung wissenschaftlichen Wissens. In: *Neue Praxis. Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik*, 40 (2).
- Fleischer, S. & Hajok, D. (2019). Medienerziehung als intendiertes, auf die Lebenswelten Vorlieben und Kompetenzen Heranwachsender bezogenes Handeln. In: Fleischer, S. & Hajok, D. (Hrsg.), *Medienerziehung in der digitalen Welt. Grundlagen und Konzepte für Familie, Kita, Schule und Soziale Arbeit* (S. 60). Stuttgart: Kohlhammer.
- Friedrichs-Liesenkötter (2013). Der medienerzieherische Habitus angehender ErzieherInnen und Bedingungen für die Ausübung von Medienerziehung in Kindertagesstätten. In: *Medienimpulse*, 51 (4).
- Friedrichs-Liesenkötter, H. (2016). *Medienerziehung in Kindertagesstätten. Habitusformationen angehender ErzieherInnen*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

- Fröhlich-Gildhoff, K., Nentwig-Gesemann, I. & Pietsch, S. (2011). Kompetenzorientierung in der Qualifizierung frühpädagogischer Fachkräfte. WiFF-Expertise Nr. 19. München: DJI.
- Glöckner, U. (2021). Kita-Konzeption: Schritt für Schritt gemeinsam entwickeln. Auf den Punkt gebracht. Freiburg, Basel & Wien: Herder Verlag.
- Göhlich, M., Schröer, A. & Weber, S. (2018). Organisationspädagogik – erziehungswissenschaftliche Subdisziplin und pädagogisches Arbeitsfeld. In: Göhlich, M.; Schröer, A. & Weber, S. (Hrsg.), Handbuch Organisationspädagogik (S. 1–14). Wiesbaden: Springer Verlag.
- Hall, C.M. & Bierman, K. L. (2015). Technology-assisted interventions for parents of young children: emerging practices, current research and future directions. In: Early childhood research quarterly (33).
- Hummel, T. G. (2022). Chancen digitaler Medien in der Elternzusammenarbeit. In: Kita Fachtexte (1). Online verfügbar unter <https://www.kita-fachtexte.de/de/fachtexte-finden/chancen-digitaler-medien-in-der-elternzusammenarbeit> (17.05.2022).
- Hurrelmann, K. & Bauer, U. (2020). Einführung in die Sozialisationstheorie. Das Modell der produktiven Realitätsverarbeitung. 13. Auflage, Weinheim und Basel: Beltz.
- JMK & KMK – Beschluss der Jugendministerkonferenz und Kultusministerkonferenz (2004). Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen. Online verfügbar unter https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_06_03-Fruehe-Bildung-Kindertageseinrichtungen.pdf (13.04.22).
- Jörissen, B. & Marotzki, W. (2009). Medienbildung – Eine Einführung. Stuttgart: UTB Verlag.
- Kaiser, L. S & Neuß, N. (2012). Kinder konstruieren ihre Wirklichkeit. Wie kreatives Rollenspiel und fantastische Gefährten die Entwicklung von Kindern unterstützen. In: TPS. Theorie und Praxis der Sozialpädagogik (8).
- Kallweit, A. (2021). Medienrechte für Kinder. Ein Bildungsprojekt für Grundschulen. Stuttgart: Südwestrundfunk.
- Kluczniok, K., Lee, H.-J., Gerber, E., Nattefort, R., Dutschke, N. & Faas, S. (2021). Systematische Auswertung zur pädagogischen Qualität. Ergebnisbericht zur Externen Evaluation in FRÖBEL-Einrichtungen.
- Kluczniok, K. & Roßbach, H.-G. (2014). Conceptions of educational quality for kindergartens. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 17 (6).
- KMK - Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2016). Strategie der Kultusministerkonferenz „Bildung in der digitalen Welt“. Online verfügbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2016/Entwurf_KMK-Strategie_Bildung_in_der_digitalen_Welt.pdf (13.04.2022).

- Knauf, H. (2015). Soziale Netzwerke als Instrument der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Familien in Kindertageseinrichtungen. In: Medien + Erziehung: Merz 59 (6).
- Krenz, A. (1996). Die Konzeption – Grundlage und Visitenkarte einer Kindertagesstätte. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Krug, M. & Burtscher, I. M. (2020). Technikprojekte im Alltag von Kindern. Rückschau und Erkenntnisse aus 15 Jahren „Es funktioniert?!“. Das Kita-Handbuch. Online verfügbar unter <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildungsbereiche-erziehungsfelder/medienerziehung-informationstechnische-bildung/technikprojekte-im-alltag-von-kindern-technikprojekte-im-alltag-von-kindern/> (31.03.2022).
- Kutscher, N. (2013). Medienbildung in der Kindheit. In: MedienPädagogik. Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung. Themenheft (22): Frühe Bildung.
- Kutscher, N. (2022). Kinderrechte in der Kita im Kontext von Digitalität und Digitalisierung. In: KULTURELLE BILDUNG ONLINE. Online verfügbar unter <https://www.kubi-online.de/artikel/kinderrechte-kita-kontext-digitalitaet-digitalisierung> (13.04.2022).
- Kutscher, N. & Bischof, J. (2020). Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts „Medienbildung in der Kita“. Abschlussbericht, Köln. Online verfügbar unter https://www.kita.nrw.de/system/files/media/document/file/ericht%20MKFFI_Medienbildung%20in%20der%20Kita_UzK_0.pdf (17.05.2022).
- Landesmedienzentrum Baden-Württemberg (2019). Die Welt entdecken – Medien gehören dazu. Tipps zu den medialen Lebenswelten von Kindergartenkindern. Online verfügbar unter https://www.lmz-bw.de/fileadmin/user_upload/Downloads/Handouts/Kita-Broschuere-Onlineversion.pdf (17.05.2021).
- Landwormann, J. (2021). Digitale Datennutzung und Datenschutz, Persönlichkeitsrechte, Fotos und mehr. In: Neuß, N. (Hrsg.): Kita digital (S. 102–113). Weinheim & Basel: Beltz Juventa.
- Lehrl, S., Flöter, M., Wieduwilt, N., & Anders, Y. (2020). Direkte und indirekte Bedeutsamkeit der Zusammenarbeit mit Familien für die kindliche Sprachentwicklung. In: K. Blatter, K. Groth & M. Hasselhorn (Hrsg.), Evidenzbasierte Überprüfung von Sprachförderkonzepten im Elementarbereich (S. 129–152). Wiesbaden: Springer VS.
- Lepold, M., Lill, T. & Tuffentsammer, M. (2022). Digitale Beobachtung und Dokumentation. gemeinsam – pädagogisch – reflektiert. Freiburg: Verlag Herder.
- Lepold, M., Lill, T. & Rittner, C. (2023). Digitale Zusammenarbeit mit Eltern. Freiburg: Verlag Herder.
- Lepold, M. & Ullmann, M. (2018). Digitale Medien in der Kita: Alltagsintegrierte Medienbildung in der pädagogischen Praxis. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Lienau, T. & Frense, E. (2022). Vom Reizthema zum Qualitätsmerkmal – Die Coronapandemie als Gamechanger frühkindlicher Medienerziehung? Eine Analyse neuer Potenziale der

pandemiebedingten Digitalisierungsprozesse in Kindertageseinrichtungen. In: MedienPädagogik. Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung (46).

Lienau, T. & van Roessel, L. (2020). Zur Verankerung von Medienerziehung in den Bildungsplänen für Kindertageseinrichtungen. In: MedienPädagogik. Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung.

Marci-Boehncke, G. (2011). Medienkompetente Erzieherinnen. In: Kindergarten heute (2).

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2018). FIM-Studie 2016. Familie, Interaktion & Medien. Untersuchung zur Kommunikation und Mediennutzung in Familien. Online verfügbar unter <https://www.mpfs.de/studien/fim-studie/2016> (12.04.2022).

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2021). miniKIM 2020. Kleinkinder und Medien. Basisuntersuchungen zum Medienumgang 2- bis 5-Jähriger in Deutschland. Online verfügbar unter https://www.mpfs.de/fileadmin/user_upload/lfk_miniKIM_2020_211020_WEB_barrierefrei.pdf (24.01.2022).

Miethe, I. (2017). Biografiearbeit. Lehr- und Handbuch für Studium und Praxis. 3. Auflage, Weinheim & Basel: Beltz Juventa.

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg (MBSJ): Datenschutz in der Kindertagesbetreuung. Online verfügbar unter: <https://mbjs.brandenburg.de/sixcms/detail.php/bb1.c.284134.de> (21.07.2022).

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (2019). Digitale Medien in der frühkindlichen Bildung. Eine Handreichung für pädagogische Fachkräfte, Träger und Eltern in Kindertageseinrichtungen. Online verfügbar unter: https://www.kita.nrw.de/system/files/media/document/file/Medienbildung_Digitale-Medien-fruehkindliche-Bildung_Handreicherung.pdf (18.05.2022).

Mößle, T. (2012). „dick, dumm, abhängig, gewalttätig?“ Problematische Mediennutzungsmuster und ihre Folgen im Kindesalter. Ergebnisse des Berliner Längsschnitt Medien. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

Müller, K. (2009). Konzept mit Konsequenz: Zielorientiertes Handeln. In: Rietmann, S. & Hensen, G. (Hrsg.), Werkstattbuch Familienzentrum. Methoden für die erfolgreiche Praxis (S. 63–78). Wiesbaden: VS Verlag.

Nentwig-Gesemann, I. & Hurmaci, A. (2020). KiTa-Qualität aus Perspektive von Eltern. Gütersloh: Bertelsmann-Stiftung.

Neuß, N. (1999). Symbolische Verarbeitung von Fernseherlebnissen in Kinderzeichnungen. Eine empirische Studie mit Vorschulkindern. München: kopaed Verlag.

Neuß, N. (2013). Medienkompetenz in der frühen Kindheit. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Medienkompetenzförderung für Kinder und Jugendliche - Eine

Bestandsaufnahme (S. 34–45). Online verfügbar unter https://www.gmk-net.de/wp-content/uploads/2018/07/medienkompetenzbericht_2013.pdf (02.05.2022).

Neuß, N. (2016). Medienbildung in Kindertagesstätten. In: *Unsere Jugend*, 68 (3).

Neuß, N. (2021). Digitalisierung und Digitale Kita. In: Neuß, N. (Hrsg.), *Kita digital*. Juventa, Weinheim & Basel: Beltz.

Nieding, G. & Ohler, P. (2012). Medien und Entwicklung. In: Schneider, W. & Lindenberger, U. (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie*, 7. Auflage. Weinheim: Beltz.

Nieding, I. & Klaudy, K. (2020). Digitalisierung in der frühen Bildung. Der Umgang mit digitalen Medien im Spannungsfeld zwischen Schutzraum und Schlüsselkompetenz. In: Wilmers, A., Keller, C. & Rittberger, M. (Hrsg.), *Bildung im digitalen Wandel* (S. 33–66). Münster: Waxmann.

Niesyto, H. (2010). Handlungsorientierte Medienarbeit. In: Vollbrecht, R. & Wegener, C. (Hrsg.), *Handbuch Mediensozialisation*. Wiesbaden: Springer VS.

Nolte, A. (2014). Medienkompetenz. *Nifbe*, Themenheft (8).

Orde, H. v. (2020). Grunddaten Kinder und Medien 2020. In: Internationales Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen. Online verfügbar unter www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/Grunddaten_Kinder_u_Medien.pdf (13.04.22).

Pesch, L. (1996). Konzeptionsentwicklung und -umsetzung als gemeinsamer Prozess. In: *KiTa aktuell* (9).

Pöyskö, A. (2009). Medienbiographie – ein Leben voller Medien. *Magazin Erwachsenenbildung.at* Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, 6 (7). Online verfügbar unter <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/09-6/meb09-6.pdf> (17.06.2022).

Roboom, S. (2019). *Medien zum Mitmachen. Impulse für die Medienbildung in der Kita*. Freiburg in Breisgau: Herder.

Roboom, S. (2021). Institutionen der Medienpädagogik – Kita. In: Sander, U., von Gross, F. & Hugger, K.-U. (Hrsg.), *Handbuch Medienpädagogik* (S. 831–840). Wiesbaden: Springer VS.

Roßbach, H.-G., Kluczniok, K., & Isenmann, D. (2008). Erfahrungen aus internationalen Längsschnittstudien. In: Roßbach, H.-G. & Weinert, S. (Hrsg.), *Kindliche Kompetenzen im Elementarbereich: Förderbarkeit, Bedeutung, Messung* (S. 7–88). Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Roth, X. (2014). Was ist denn nun eigentlich Erziehungs- und Bildungspartnerschaft? In: Tschöpe-Scheffler, S. (Hrsg.), *Gute Zusammenarbeit mit Eltern in Kitas, Familienzentren und Jugendhilfe. Qualitätsfragen, pädagogische Haltung und Umsetzung* (S. 141–152). Opladen: Barbara Budrich.

Saferinternet.at (2020). Neue Studie: 72 Prozent der 0 bis 6-Jährigen im Internet. Online verfügbar unter www.saferinternet.at/news-detail/neue-studie-72-prozent-der-0-bis-6-jaehrigen-im-internet/ (12.04.22).

- Schubert G., Brüggem, N., Oberlinner, A., Eggert, S., Valerie, J. (2018). Haltung von pädagogischem Personal zu mobilen Medien, Internet und digitalen Spielen in Kindertageseinrichtungen. Bericht der Teilstudie „Mobile Medien und Internet im Kindesalter – Fokus Kindertageseinrichtungen“. Online verfügbar unter: https://www.pedocs.de/frontdoor.php?source_opus=1 (29.09.2021).
- Spanhel, D. (2017). Medienpädagogische Kompetenz als Grundqualifikation in pädagogischen Berufen. In: MedienPädagogik. Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung (2).
- Stadie, T. & Eichel, V. (2021). Organisationsentwicklung in der Kindertagesbetreuung – Situationsanalyse und Empfehlungen. In: Zimmermann, M. & Sander, T. (Hrsg.), Organisationsentwicklung in der frühkindlichen Bildung (S. 51–76). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Stiftung Haus der kleinen Forscher (2017). „Wie nutzen Erzieherinnen und Erzieher digitale Geräte in Kitas?“- Eine repräsentative Telefonumfrage. Online abrufbar unter <https://www.haus-der-kleinen-forscher.de/wissenschaftliche-begleitung/externe-studien/abgeschlossene-studien/studie-digitale-mediennutzung> (01.09.2021).
- Süss, D.; Lampert, C. & Trültzsch-Wijnen, C. (2018). Medienpädagogik. Ein Studienbuch zur Einführung. 3. Aufl. Wiesbaden: Springer VS.
- Theunert, H. & Demmler, K. (2007). Medien entdecken und erproben. Null- bis Sechsjährige in der Medienpädagogik. In: Theunert, H. (Hrsg.), Medienkinder von Geburt an. Medienaneignung in den ersten sechs Lebensjahren (S. 91–118). München: kopaed Verlag.
- Theunert, H. & Eggert, S. (2017). Kindheit. In: Schorb, B.; Hartung-Griemberg, A. & Dallmann, C. (Hrsg.), Grundbegriffe Medienpädagogik. 6., neu verfasste Auflage. München: kopaed Verlag.
- Tietze, W. & Viernickel, S. (2016). Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein Nationaler Kriterienkatalog. Weimar: Verlag das netz.
- Tilemann, F. (2018). „Foto, Film und Wachsmalstift“ – Medienpädagogik mit jungen Kindern. In: Brandt, J. G., Hoffmann, C., Kaulbach, M. & Schmidt, T. (Hrsg.), Frühe Kindheit und Medien. Aspekte der Medienkompetenzförderung in der Kita (S. 15–26). Opladen, Berlin & Toronto: Barbara Budrich.
- Tillmann, A. & Hugger, K.-U. (2014). Mediatisierte Kindheit – Aufwachsen in mediatisierten Lebenswelten. In: Tillmann, A., Fleischer, S. & Hugger, K.-U. (Hrsg.), Handbuch Kinder und Medien (S. 31–46). Wiesbaden: Springer Verlag.
- Tremel, A. K. (2000). Allgemeine Pädagogik. Grundlagen, Handlungsfelder und Perspektiven der Erziehung. Stuttgart: Kohlhammer.
- Ulferts, H., Wolf, K. M., & Anders, Y. (2019). Impact of process quality in early childhood education and care on academic outcomes: longitudinal meta-analysis. In: Child Development, 90 (5).
- Urlen, M. (2021). Apps und Websites für Kinder. In: Neuß, N. (Hrsg.): Kita digital, Weinheim & Basel: Beltz Juventa.

Wagner, U., Eggert, S. & Schubert, G. (2016). MoFam – Mobile Medien in der Familie. Langfassung der Studie. Online verfügbar unter www.jff.de/studie_mofam (17.05.2022).

Zech, R. (2018). Systemtheoretische Grundlagen der Organisationspädagogik. In: Göhlich, M., Schröer, A. & Weber, S. (2018), Handbuch Organisationspädagogik (S. 1–12). Wiesbaden: Springer Verlag

MEDIEN & KINDHEIT

Digitale Bildung für Brandenburgs
KiTa-Fachkräfte

Anhang



Datenschutz

Ein wesentliches Thema beim Einsatz digitaler Medien in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen ist der Datenschutz.¹⁵⁷ Doch auch in unterschiedlichsten Situationen im pädagogischen Alltag ist der Schutz personenbezogener Daten relevant: Schon bei der Anmeldung geben Eltern Informationen über ihr Kind und ihre Familie weiter. Name, Adresse, Geburtstag sowie Gesundheitsdaten des Kindes sind, zusammen mit den Kontaktdaten der Erziehungsberechtigten, personenbezogene Daten, die für die Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes in der pädagogischen Einrichtung notwendig erfasst werden müssen. Die Erhebung der Daten ist damit obligatorisch bzw. rechtmäßig, d. h., es bedarf keiner gesonderten Einwilligung.¹⁵⁸

Als pädagogische Arbeitshilfe kann dieses Arbeitsbuch keine rechtlichen Empfehlungen geben. Dennoch möchten wir darauf hinweisen, dass alle rechtlichen Informationen zum Datenschutz in der Kindertagesbetreuung auf dem Portal des Landes Brandenburg nachgelesen werden können. Die zuständige Behörde für Fragen des Datenschutzes ist in Brandenburg die „Landesbeauftragte für den Datenschutz und für das Recht auf Akteneinsicht Brandenburg“ (LDA): www.lda.brandenburg.de

Da das Abbilden von Kindern auf Fotos oder Videos auch personenbezogene Daten beinhaltet, diese aber – im Gegensatz zu den zuvor genannten Informationen – nicht für die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern erforderlich sind, bedarf es hier immer einer Einwilligung der Erziehungsberechtigten. Gemäß der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO)¹⁵⁹ dürfen solche personenbezogenen Daten nur dann verarbeitet werden, wenn die Betroffenen ausdrücklich eingewilligt haben. Neben dem Datenschutzrecht werden beim Fotografieren und Filmen innerhalb von Einrichtungen auch die Persönlichkeitsrechte berührt. Eine Auseinandersetzung hiermit kann für pädagogische Fachkräfte ein guter Ansatz sein, um zu überprüfen, inwieweit Datenschutz- und Persönlichkeitsrechte im pädagogischen Alltag gewahrt werden.

Persönlichkeitsrechte

Jeder Mensch hat spätestens mit seiner Geburt Grundrechte, zu denen auch die Persönlichkeitsrechte zählen. Deshalb sind Fragen zur Einhaltung der Persönlichkeitsrechte von Kindern in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen immer zu reflektieren – mit dem Ziel, diese durchgehend zu wahren. Darunter fällt u. a. das Recht am eigenen Bild. Grundsätzlich gilt:

¹⁵⁷ Einen guten Überblick hierzu bietet: Landwehrmann, 2021

¹⁵⁸ Ministerium für Jugend und Soziales Brandenburg, 2019

¹⁵⁹ Die Europäische Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) regelt innerhalb der Europäischen Union die Verarbeitung personenbezogener Daten.

Wenn eine Person eindeutig auf einem Bild zu erkennen ist, darf das Bild nur dann veröffentlicht oder verbreitet werden, wenn der oder die Betroffene damit einverstanden ist. Für Foto sowie Audio- und Filmaufnahmen benötigen die Einrichtungen die Einwilligungen der Erziehungsberechtigten der Kinder.

Eine solche Einwilligungserklärung muss sehr genau über den Zweck und eine mögliche Verwendung oder Veröffentlichung der erhobenen Daten aufklären (z. B. ob diese in den Räumlichkeiten der Einrichtung ausgehängt werden, Einzug in das Portfolio des Kindes finden oder im Internet veröffentlicht werden) sowie Informationen über die Dauer der Aufbewahrung der Daten und deren Löschung beinhalten; auch die Möglichkeit eines Widerrufs bei Bedarf muss möglichen sein.¹⁶⁰

Einwilligungserklärungen sollten verständlich formuliert sein und den konkreten Anlass der Bild- oder Audioaufnahmen klären sowie den Zweck und die Art der Verbreitung benennen. Zudem müssen sie über die Rechte der Betroffenen aufklären und die Kontaktdaten der Erziehungsberechtigten sichern.¹ Folgende Punkte sollten in einer Einwilligungserklärung enthalten sein:

- Beschreibung des Zwecks der Aufnahmen
- Hinweis auf die Freiwilligkeit, aufgenommen zu werden sowie die Möglichkeit des Widerrufs der Einwilligung
- Informationen darüber, wann und wo die Aufnahmen gezeigt oder abgespielt werden
- Hinweis darauf, wo die erhobenen Daten aufbewahrt werden
- Zusage, dass diese nicht ohne Einwilligung an Dritte weitergegeben werden
- Hinweis darauf, wann und durch wen die Daten wieder gelöscht werden

Mit Blick auf Kinder als Träger von Rechten bedarf es einer Erweiterung dieses Verständnisses: Das ungefragte Fotografieren eines Kindes stellt einen Eingriff in das allgemeine Persönlichkeitsrecht des Kindes dar. Auch die UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK) weist in Artikel 16 auf die Einhaltung von Persönlichkeitsrechten hin. Dies unterstreicht, dass schon eine einrichtungsinterne Veröffentlichung eines Fotos (z. B. auf einer digitalen Pinnwand) ohne Einwilligung des abgebildeten Kindes eine Verletzung dieser Rechte darstellt. Kinder haben somit Anspruch auf einen rechtlichen Schutz gegen Eingriffe, Beeinträchtigungen oder Verletzungen dieser Rechte.¹⁶¹ Dementsprechend bedarf es klarer Regelungen zur Sicherstellung der Persönlichkeitsrechte von Kindern in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen. Für die medienpädagogische Praxis lassen sich daher folgende Handlungsimpulse ableiten:

¹⁶⁰ LVR Landschaftsverband Rheinland, 2020

¹⁶¹ Stiftung Digitale Chancen, 2018

- Um die Persönlichkeitsrechte der Kinder frühzeitig und langfristig zu stärken und in der Einrichtung zu leben, sollten diese – in entwicklungsangemessener Form – im medienpädagogischen Kontext beispielsweise bei der Datenerhebung (z. B. Fotografieren) sowie auch bei der Weiterverarbeitung (z. B. Portfolio) gemeinsam mit den Kindern thematisiert werden. So können Kinder vor der Aufnahme beispielsweise gezielt gefragt werden, ob sie fotografiert werden dürfen und ob dieses Bild in das eigene Portfolio integriert werden soll.
- Durch den sensiblen Umgang pädagogischer Fachkräfte mit den Persönlichkeitsrechten der Kinder lernen diese gleichzeitig auch die Rechte anderer Kinder beispielsweise bei der eigenen Erstellung von Medienwerken zu wahren.
- Der pädagogische Anspruch, die Persönlichkeitsrechte von Kindern sowohl innerhalb der frühkindlichen Medienbildung als auch der Bildungsdokumentation zu wahren, sollte idealerweise Einzug in das pädagogische Konzept und in die Praxis der Einrichtung halten.

Bildnachweise:

Cover: Robert Kneschke/stock.adobe.com

Hintergrund: Kiwihug/unsplash.com

Seite 9 (links): Oleksandr/stock.adobe.com, (Mitte): Seventyfour/stock.adobe.com, (rechts): hanongsak/stock.adobe.com

Seite 31 (links): Floral Deco/Canva, (rechts): mimagephotography/Canva

Seite 51: FatCamera/Canva, Getty Images

Seite 69: Tatiana Syrikova/Canva, pexels

Seite 83 (links): Oleksandr/stock.adobe.com, (Mitte): Seventyfour/stock.adobe.com, (rechts): thanonsak/stock.adobe.com

Seite 84–88: Benedikt Dietrich/QiK Online-Akademie

Seite 89 (links): Floral Deco/Canva, (rechts): mimagephotography/Canva

Seite 100: FatCamera/Canva, Getty Images

Backcover: Tatiana Syrikova/Canva, pexels

**päd
quis**

www.paedquis.de



9 783949 965036

